

Neues Pester Journal.

Abonnement:
 Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
 Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif.
 Redaktion und Administration:
 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Unsere geehrten Abonnenten bitten wir, die Abonnement-Erneuerung möglichst frühzeitig bewirken zu wollen, damit nicht in der Zusendung unserer Zeitung eine unliebsame Unterbrechung eintrete. Insbesondere unseren Provinz-Abonnenten ist die rechtzeitige Bestellung unseres Blattes vor Monatsfrist gerade diesmal umso mehr zu empfehlen, als erfahrungsgemäß um die Zeit des Jahreswechsels an die Thätigkeit der Postanstalten kaum zu bewältigende Ansprüche erhoben werden.

Zur Jahreswende.

B u d a p e s t, 31. Dezember.

Ungarn ist in langsamer, aber stetiger Entwicklung begriffen. Es wäre nicht leicht, diesen Fortschritt ziffermäßig zu konstatieren, doch wäre es geradezu unmöglich, das Gegenteil zu beweisen. Kann aber nicht erwiesen werden, daß wir uns in einem Rückbildungsprozesse befinden, so ist die fortschrittliche Bewegung nicht zu leugnen. Der natürliche Zustand eines Volkes und Landes im heutigen Europa ist nicht der Stillstand, sondern die ökonomische und kulturelle Entwicklung. Nun wird diese Entwicklung für Ungarn allerdings durch mancherlei Elemente erschwert und verlangsamt, doch ist es als ein besonderes Glück anzusehen, daß sie durch keinerlei politische Komplikationen im Innern und nach Außen gestört wurde. Wir hatten Frieden im Innern und auch die in unserer Nachbarschaft ausgebrochenen Wirren vermochten uns vorläufig den Segen des Friedens nicht zu rauben. Jedes Friedensjahr aber bedeutet für Ungarn schon an und für sich einen positiven Gewinn, da unter allen Faktoren, deren wir zur festen Begründung unseres Staates bedürfen, die Zeit der allerwichtigste ist.

Wir wurden in unserer Friedensarbeit nicht nur nicht gestört, wir hatten sogar die Muße, die materielle und die geistige Kraft, ein schönes Friedensfest zu feiern. Wenn das Jahr 1885 für uns auch gar keine Errungenschaften auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiete gebracht hätte: die eine Thatfache, daß die erste große ungarische Ausstellung das Datum dieses Jahres trägt, würde es schon zu einem denkwürdigen, in gewisser Hinsicht zu einem epochemachenden gestaltet haben. Wenn man von diesem Jahre spricht ist es denn auch geradezu

unmöglich, nicht in erster Reihe die Ausstellung zu erwähnen. Dieselbe hat unstrittig ziemlich bedeutende finanzielle Opfer erfordert. Nicht der Staat allein, sondern alle jene sozialen Schichten, welche in irgend einer Form zum Gelingen des Wertes beigetragen, haben große materielle Opfer gebracht. Doch sind die Vortheile, welche dadurch erlangt wurden, gleichfalls sehr bedeutend. Der eigentliche Erfolg der Ausstellung bestand darin: daß die Nation sich selbst besser erkannt hat, und daß sie gleichzeitig von ganz Europa besser erkannt wurde. Eines der größten Hindernisse der geistlichen Entwicklung unseres Landes war ein gewisser, durch die schlimmen Jahre des abgelaufenen Dezenniums erzeugter Pessimismus, der am Marke unseres Volkes nagte und eine fröhliche, hoffnungsvolle Stimmung nicht recht aufkommen ließ. Nun scheint es, daß das Jahr 1885 das Selbstvertrauen der Nation nicht unwesentlich gefestigt hat und dieses Selbstvertrauen ist eben auch ein Theil jenes geistigen Kapitals, dessen wir zur Durchführung unseres großen Regenerationswerkes bedürfen. War es schon früher jedem einsichtsvollen Politiker klar, daß Ungarn als bloßer Ackerbaustaat inmitten der wachsenden Bedürfnisse der Neuzeit nicht bestehen könne, so ist diese Erkenntniß durch die neueste Konjunktur, welche unsere landwirtschaftliche Produktion so schwer traf, auch in den weitesten Kreisen erweckt worden. Der Zufall wollte es, daß die größte Preisdepression der landwirtschaftlichen Produkte gerade in jenen Tagen stattfand, als die Industrieausstellung laut und nachhaltig der ganzen Welt zu verkünden schien, daß Ungarn auch als Industriestaat eine Zukunft habe, ja, daß dieses Land bereits gegenwärtig eine nicht zu verachtende Industrie besitze.

Nur diese, das politische und wirtschaftliche Kraftbewußtsein hebende Erkenntniß machte es erklärlich, daß in diesem Jahre, wo die landwirtschaftliche Krise wahrscheinlich ihren Höhepunkt erreichte, wo das beispiellos freche Treiben einer zügellosen Opposition in Kroatien und die unterirdische Arbeit der rumänischen Freeden in Siebenbürgen so deutlich die den inneren Frieden be-

drohenden Gefahren signalisirten: das Ansehen Ungarns vor den Augen der ganzen Welt immerhin gestiegen ist und das Vertrauen in die Zukunft des ungarischen Staates sich weiter festigen konnte. Die öffentliche Meinung der civilisirten Welt konnte uns die Anerkennung nicht länger vorenthalten, daß wir nicht ein halb-feudales, halb-asiatisches Staatswesen sind, welches durch die Gunst der Verhältnisse eine gewisse Selbstständigkeit erlangt hat, sondern daß uns der Rang eines jungen Kulturvolkes gebührt, welches die Anfangsstadien seiner Entwicklung glücklich überwunden hat. Hierzu kamen wiederholte und erhebende Beweise der unerfütterlichen Eintracht zwischen Dynastie und Nation, welche den offenen und geheimen Gegnern des ungarischen Staates nicht die geringste Aussicht auf die Wiederkehr einer Epoche übrig läßt, in welcher die dem ungarischen Staate feindlichen Bestrebungen von oben unterstützt oder durch unbesonnene Schritte der Nation indirekt gefördert werden könnten.

Wenn sonach das Jahr 1885 für Ungarn auch nicht großartige politische Schöpfungen brachte und wenn auch die Reformen, welche heuer initiiert wurden, weit davon entfernt sind, den Ausbau der Institutionen unseres Landes den Anforderungen des modernen Staates entsprechend zu kompletieren: so dürfen wir dieses Jahr immerhin zu jenen rechnen, in denen die nationale Arbeit nicht geruht, Ungarn seiner hohen Mission nicht untreu geworden ist. Nicht ganz unbedenklich ist der Stillstand, der in den Staatsfinanzen nach einer Reihe von Jahren aufsteigender Bewegung eingetreten zu sein scheint. Der Glaube, daß es gelingen werde, die vollständige Regelung des Staatshaushaltes ohne weitere Steuererhöhungen zu erreichen, hat durch den Voranschlag für 1886 wieder eine unwillkommene Erschütterung erlitten. Wohl ist der Ertrag der Steuern hinter den Erwartungen nicht zurückgeblieben, doch fehlt auch die Bedürfnisse des Staates in unaußersamer Entwicklung begriffen. Außer dieser starken allgemeinen Tendenz zur Vermehrung der Staatsausgaben sind insbesondere zwei dunkle Punkte am finanziellen Horizont aufgetaucht: der eine ist das fortgesetzte Wachsen der ordentlichen Heeresauslagen,

Die Patti.

(Original-Beurtheilung des „Neuen Pester Journal“)

Eine Zufallsreise nach Wien hat mir das Vergnügen verschafft, noch einmal die Patti zu hören. Das Vergnügen! Ein plattes Wort für einen Genuss, den ich nur darum nicht Glück und Hochgefühl nenne, weil sich ein Tropfen Melancholie in den Göttertrunk gemischt fand. Man gab den „Barbier“, den ewig jungen, und die Patti, die ewig junge, sang die „Rosina“. Kam die melancholische Melange meiner Gefühle etwa davon, daß die ewig Junge mir doch gealtert erschien? Weileibe nicht. Der Gedanke, daß ich sie vielleicht zum letzten Male so höre, jedenfalls zum letzten Mal in solcher Vollkommenheit, ließ mich die Fülle ihrer süßen Stimme mit Wehmuth genießen. Adolina will nach dieser Rundfahrt in den Hafen der Ehe, der Ruhe und des resignirten Millionärenthums einlaufen. Tritt sie doch wieder hervor, so ist sie entweder nicht mehr die Alte, oder ich bin schon die Alte. Das Letztere ist das Wahrscheinlichere. Wenn das Genie lange lebt und lange seine göttliche Jugend behält, so sind es die Zeitgenossen, welche altern. Die disputiren dann ihre Runzeln und Gemüthsfaulen den Göttlichen auf und seufzen über die Vergänglichkeit des Schönen. Was gab es zu meiner Zeit noch für Pflaumen! ruft ein Mann in den Sechzigern aus, der heute keine Pflaumen mehr verträgt und schiebt sein Alter und seinen Magenkatarrch auf die Schuld der Pflaumen. So gehöre ich vielleicht, wenn die Patti in fünf Jahren etwa wieder herkommt, auch schon zu den armen Kundigen, welche die Stimme und den Gesang der Unvergleichlichen nur mit Vorbehalt bewundern, während ich heute noch kein Fleckchen, keinen Hauch an ihrer Schönheit entdecke und sie genieße wie den Anblick einer nie betretenen Landschaft, als Naturfülle, als Absolutes, als Vollkommenheit.

Freilich, das Vollkommene zu genießen ist nicht Jedermann gegeben. Das Vollkommene ist ein Unbegrenztes, das man ahnen und glauben muß, weil man es nicht übersehen kann. Es verlangt die Kindlichkeit

eines Mäubigen oder den Schwung eines Poeten, um genossen oder erkannt zu werden. Welche von beiden Eigenschaften ich besitze, lasse ich in geheimer Bescheidenheit dahingestellt sein. Genug, ich habe die Patti als vollkommen schon vor zehn und fünfzehn Jahren erkannt und mich in meinem Entzücken schon damals über die Leute geärgert, die ihr Gehirn oder ihre kunstgelehrte Phrasologie anstrengten, um an dieser Sonne die Schatten ausfindig zu machen. Grandios, entzückend, unvergleichlich, aber... Dieses „Aber“ ist die ständige Hinterthür, durch welche kleine Geister sich vor der Nothwendigkeit retten, einer Offenbarung des Höchsten die schuldige Anbetung zu bezeugen, die einfach in der Nullifizierung des eigenen armen Ich besteht. Zu einer solchen können sich eben unbedeutende Köpfe nicht entschließen und daher hatten die Kritiker an der Patti schon zu einer Zeit allerlei auszusprechen, in der sie wieder mit Runzeln, noch mit Herrn Nicolini, noch mit Millionen behaftet war. Die Patti aber war als Sängerin einfach vollkommen und ist es heute noch, und es ist dem dankbar Begeisterten eine wahre Erleichterung, diese Ueberzeugung einmal auszusprechen, wenn auch in der Erkenntniß, daß die Erforschung von Mängeln amüsanter ist, als die Kommentirung von Vollkommenheiten, und daß den Leser ein Hymnus langweilt, während ihn eine Kritik interessiert.

Ich bin nicht so verblendet, zu leugnen, daß die Person der Diva gealtert hat und ihre Stimme — obwohl ich es nicht merke — die ehemalige Kraft nicht mehr besitzt. Aber was ist Person und Stimme im Vergleich zum wahren Kern, der einer so seltenen Erscheinung innewohnt? Sie sind das Zufällige, das Materielle neben dem Ewigen, neben dem Ideal. Sie sind notwendig als Träger des Geistes, der sich in ihnen offenbart, und vernichten, wenn sie schwach werden und schwinden, allerdings die Aeußerungen des Genies, dem sie als Rahmen und Substanz dienen. Aber so lange sie überhaupt den Dienst nicht versagen, ist es klein und thöricht, etwas Anderes überhaupt zu betrachten, als das Genie selbst, wie es thöricht wäre,

sich über einen Bug am goldenen Becher aufzuhalten, so lange derselbe Göttertrank in ihm kredenzt wird.

Und die Kunst der Patti ist eine göttliche, wie sie es je war: erquickend und berauschend, wie früher, hat sie uns die Fülle ihrer melodischen Seele gespendet und den jubelnden Beifall hervorgerufen, der sich von dem Applaus der Kunstkenner so deutlich unterscheidet, wie der Dank des Beschenkten von der Anerkennung des Brodgebers. Die Kunst der Patti ist eine solche, daß sie dem Hörer den Richterstuhl unter den Füßen wegzieht. Man fühlt eben, daß man nicht einer Kunst, sondern einer Natur gegenübersteht. Darum denkt man nicht an die hohen Preise, die man von vornherein unwillig bezahlt und hinterher willig vergißt; darum verzehrt man ihr auch die meist abgewerkelten Tonstücke, die sie zu ihren Gastrollen wählt, denn was sie singt, wird höchst gleichgiltig neben der Art, wie sie singt. Sie singt eben weder Verdi, noch Rossini, noch Arbuti, noch Bellini, sondern sie singt Patti. Sie singt vor Allem nichts Gelerntes, sondern Eingeborenes. Sie singt das Leichte so vollkommen, daß man es für schwer hält, für etwas, was nur sie so singen kann; das Schwierige aber singt sie so leicht und natürlich, daß es Jedem wie leicht und selbstverständlich erscheint. Sie singt nicht, wie ein Vogel, sie ist ein Vogel. Während man bei anderen Sängern als Höchstes bewundert, daß sie alle Schwierigkeiten besiegen, kommt uns bei der Patti die Existenz einer Schwierigkeit gar nicht in den Sinn. Die Anderen erregen unsere Bewunderung, wie Menschen, die mit kunstvollen Flügeln fliegen können; sie fliegt, wie ein Engel, zu dessen Wesen die Flügel gehören.

Man hat sie herabzusetzen gesucht, indem man an Anderen die darstellende Kraft hervorhob und höher stellte. Mit welchem Auercht! Die Patti ist eine Schauspielerin allerersten Ranges. Jedes Gefühl, jeder Affekt, jeder Scherz und jede Leidenschaft sind ihrem Wesen geläufig und kommen bei ihr gleich glaubhaft und deutlich zum Ausdruck. Sie bietet nie eine Kraftleistung, aber es ist immer vollkommen, was sie dar-

der andere ist das bedenkliche Steigen des Agios — zwei ungünstige Faktoren, deren Beseitigung nicht vom Willen der ungarischen Regierung und der ungarischen Legislative abhängt. Es hängt nicht von uns ab, die internationalen Komplikationen, welche gerade jetzt eine Einschränkung der Heeresauslagen als unthunlich erscheinen lassen, zu bannen, oder den stets steigenden Devisenkursen Stillstand zu gebieten. Was die letzteren anbelangt, haben uns gerade die in diesem Jahre gemachten Erfahrungen energisch daran gemahnt, daß, so lange wir unsere Valutaverhältnisse nicht sanirt haben, von einer definitiven Regelung unserer Staatsfinanzen nicht die Rede sein könne.

Obwohl nun diese Erkenntniß sich auch den leitenden Kreisen mit zwingender Macht aufgedrängt haben mußte, hat die Valutafrage im Programme der bereits begonnenen Verhandlungen mit der österreichischen Regierung über die Erneuerung der finanziellen und volkswirtschaftlichen Verträge keinen Platz gefunden. Bei der Einführung dieser Verhandlungen scheint für die ungarische Regierung die Absicht und zugleich die Hoffnung maßgebend gewesen zu sein: möglichst rasch über die Fragen hinwegzukommen. Die Absicht war löblich; ob auch die Hoffnung begründet war, das hängt von dem guten Willen des österreichischen Ministeriums ab. Auf uns machen die bisherigen Phasen dieser Verhandlungen den Eindruck, als wäre seitens der ungarischen Regierung nicht nach einem wohlbedachten und einheitlichen Plane vorgegangen worden. Jeder an einzelnen Theilen des Ausgleiches direkt beteiligte Minister scheint sozusagen auf eigene Faust vorgegangen zu sein, ohne zu bedenken, daß die einzelnen Theile des Regierungsprogramms sich gegenseitig ergänzen, die Bestrebungen der einzelnen Minister sich gegenseitig unterstützen müssen. Der Finanzminister ist denn auch mit dem auf ihn entfallenden Theile der Verhandlungen in wenigen Tagen fertig geworden, doch handelte es sich da um Fragen, bei denen wesentliche Divergenzen nicht obwalteten, während der eigentliche Knotenpunkt der Interessengegenätze in der Zollfrage liegt, welche bis jetzt kaum berührt wurde, da die erste Begegnung der Regierungsvertreter in dieser Angelegenheit völlig resultatlos blieb. In diesen Tagen werden nun die ungarischen Minister wieder einmal nach Wien reisen, um die schwierigen Theile des Ausgleichswerkes in Angriff zu nehmen. Das ist die Signatur der Lage zur Jahreswende.

Europa an der Jahreswende.

B u d a p e s t, 31. Dezember.

Europa? — Langjähriger Gewohnheit folgend, haben wir die Ueberschrift gewählt, aber nun wir daran gehen, die Weltereignisse des letzten Jahres übersichtlich zu verzeichnen, tritt uns vor die Seele die Thatsache, daß unser kleiner, alter Erdtheil nicht mehr ist, was er durch Jahrhunderte

steht. Ihre Traviata ist genau so rund und wahr, wie ihre Rosine, und sie stirbt in Nigoleto gerade so herzerweichend, wie sie in Don Pasquale entzückend scherzt und kokettirt. Sie ist Eins mit dem Charakter und der Situation, nie darunter und nie darüber, und dabei Eins mit sich selbst, indem sie nach nichts hascht, was außer ihr liegt, weder im Ton, noch in der Geberde, weder im Gang, noch in der Stimme; sie ist immer sie selbst und droht doch nimmer, einformig zu werden, denn in ihrem Wesen selbst liegen reiche Schätze und daneben die göttliche Gabe des Maßes; sie ist eben, wie jedes Genie, die verkörperte Harmonie und Natürlichkeit. Darum macht ihr unerreichter Gesang nie den Eindruck der Virtuosität, ihr Spiel nie den der Effekthascherei, und darum liegt bei ihr zwischen Spiel und Gesang kein Zwiespalt und sie scheint im Sprechen zu singen und singend zu sprechen.

Daß dergleichen altzeit, ist traurig zu denken; aber man soll dabei nicht vergessen, daß nur die Erscheinung verfallen kann, das Wesen aber dasselbe bleibt. Vor Allem aber soll man sich hüten, Zeichen des Verfalls vorzeitig zu suchen, und so lange man genießt, mit barbarischer Skepsis zu grübeln, wie es sein könnte, wenn diese Gestalt noch die Fülle der Mädchenzeit, die Stimme die Gewalt des Frühsummers hätte. Das ist nicht Kunstgefühl mehr, das ist die dumme Neugier des Kindes, das an der Zuckerpuppe leckt und sie schöner fände, wenn sie süßer wäre. So kann man allerdings schöne Farben vermischen, aber die Freude wird nur geringer, ohne daß die Erkenntniß größer würde.

Ich habe aber immer gefunden, daß die Menschen den ganz großen und einzigen Erscheinungen gegenüber das kritische Maß schwerer aus der Hand legen, als wenn sie den Duzendtalenten gegenüberstehen. Es ist, als würde es sie beunruhigen, eine Vollkommenheit vor sich zu haben und als fänden sie ihr Gleichgewicht erst wieder, wenn es ihnen gelungen ist, sich einzureden, daß nichts Besonderes dahinter sei. Ist an

gewesen, nicht mehr das Herz der Welt, dessen Bewegung jeden Pulsschlag der Menschheit regelt. Das sich zum Abschied anstehende Jahr hat eine Verlegung des Schwerpunktes im menschlichen Entwicklungsgange eingeleitet. Die Triebfedern der europäischen Begebenheiten liegen nicht mehr in unserem Erdtheile selbst, sondern wirken aus weiter Ferne nach Europa herüber. Die Nationen des Erdtheils, den Jupiter in Schlangengestalt betreten hat, lenken nicht mehr souverän die Geschicke der anderen Erdtheile, werden vielmehr von den, in letzteren sich abspielenden Ereignissen gelenkt. Das Geschehen der Schwere, welchem die hoch entwickelte europäische Kultur, der durch die vielfältige Küstenbildung vertausendfachte Handelsverkehr und die gigantische Fortbildung der Heeres- und Marine-Einrichtungen so lange spotten konnten, beginnt sich geltend zu machen, seitdem Dampfmaschinen, Telegraphendrähte und andere Motoren die Entfernungen verringert, fast vernichtet, den einst eng geschlossenen Horizont der einzelnen Nationen über den ganzen Erdball erweitert und den ungeheuren Massen anderer Kontinente die Einwirkung auf unseren Erdtheil ermöglicht haben. Wie den Eroberungszügen des alt-römischen Reiches in barbarische Länder die ungeheure Rückströmung der Völkerwanderung gefolgt ist, so geht jetzt die, mit den afrikanischen Entdeckungsfahrten der Portugiesen begonnene Epoche in eine Zeit über, da von fremden Welttheilen geistige Strömungen und politische Einflüsse nach Europa fluthen.

Nicht Nordamerika möchten wir gedenken, das längst seine Quote zu den Kulturschätzen der Menschheit beiträgt, von der alten Kulturwelt an Europa namentlich durch seine genialen Erfindungen von Maschinen schon ein erhebliches Theil abgetragen hat und bald als ebenbürtiger, wenn nicht überlegener Rivale unserem Erdtheile gegenüber stehen wird. Aber was ist denn europäisch, außer dem Schauplatz, an Allem, was die europäischen Annalen verzeichnen, über welche um Mitternacht Streufand geschüttet wird? Das liberale englische Ministerium ist zum Selbstmorde gedrängt worden, obwohl seine Reformpolitik den enthusiastischen Beifall der Nation gefunden. In Chartum ist es durch die Waffen der vom Mahdi befehligten Fanatiker, bei Bul-i-Kisti durch die Säbel der Kosaken Komaroff's niedergeschlagen worden. Der Aufschrei des Entsetzens ob der Opferung Gordons und der sinn- und zwecklosen Anhäufung von Menschenopfern in der sich um Suakin schlingenden Wüste hat die Londoner Ministerjessell erschüttert, und das Mißtrauen in die Fähigkeit der Liberalen, welche den russisch-afghanischen Grenzstreit um ein paar Sandhaufen entzweit hatten, dem russischen Vordringen gegen Indien zu wehren, und die Sorge ob der völligen Vereinnahmung Englands haben die Stellung des liberalen Kabinetts unterhöhlt.

Aus den Reissümpfen Tonkings und Formosas ist im Vorjahre die noch nicht völlig erloschene

einem Menschen, wie der ältere Dumas, eine uner-schöpfte Fruchtbarkeit der Erfindung zu bestaunen, gleich findet ein obskurer Mensch Gläubige, wenn er ihm aufbringt, daß er seinen besten Roman, „Die drei Musketiere“, einem armen Studenten gestohlen habe. Daß man Johann Strauß, dessen Melodienborn nie versiegt, hier nachsagt, er lasse seine Operetten von einem Anderen nieder schreiben und instrumentiren und liefere ihm nur einige Motive, die er auf dem Klavier vorspiele, ist Ihnen in Budapest vielleicht gar nicht bekannt. Kann man aber an die Größe eines Menschen, wie Shakespeare, gar nicht heran und möchte man eingestehen und sich daran erheben, daß ein Sterblicher in der Kenntniß und Schilderung des menschlichen Herzens zu fast göttlicher Einsicht und Schöpferfülle gelangt ist, dann ist man sehr geneigt, ihn wenigstens so weit zu verkleinern, daß man zweifelt, ob Shakespeare's Werke von Shakespeare seien. Ja, es wäre eigentlich richtiger, wenn sie Baco von Verulam geschrieben hätte, denn dem kann man ja, wenn man sein Genie zugibt, mit Recht nachsagen, daß er einer der charakterlosesten Widate aller Zeiten gewesen. Da nun die Welt diesen Trieb einmal hat, so kann man ihr den Trost gewähren, daß auch die Patti alt und schwach werden wird und daß diese Stimme, die uns heute noch den Flügelschlag der freien Menschenseele vor das Gemüth führt, dem Roste der Zeit nicht entgehen kann. Heute ist sie noch frisch und vollkommen, aber in einigen Jahren wird sie schon Stoff zur Kritik und zum Kopfschütteln geben. Da kann dann Jeder seiner Eitelkeit genug thun und mit klugem Blinzen sagen, er habe es längst bemerkt. Warum das den Menschen so viel Freude macht, daß sie es gar nicht erwarten können? Die Menschen sind eben gut und fühlen sich wohlster mit Dingen, welchen sie etwas geben können. Kommt aber Einer, der mehr hat, als Alle, dann trachten sie, ihm etwas wegzunehmen. Nun, die Patti hat noch genug, um den Neid zu sättigen und die Bewunderung zu befriedigen.

Clair.

Cholera nach Europa geschleppt worden und sind jene bösen, das Hirn der französischen Republikaner umnebelnden Dünste aufgestiegen, welche zum blutwüthigen Kampfe im eigenen Lager, zum Sturze des Ministeriums Ferry, zum mächtigen Anschwellen der monarchistischen Streitkräfte im Parlament, zum Falle des Kabinetts Briffon geleitet haben und noch schwere, verhängnißvolle Wirkungen nach sich ziehen, vielleicht das jähe Ende oder das allmähliche Hinsiechen der Republik verschulden können. Wie ein Messusheum haftet der Vertrag von Tientsin am Leibe der Republik; fortwährend brennt er, und er ist doch nicht abzureißen ohne schwere Verwundung Frankreichs. In Tunisien ist der Trennungsschnitt zwischen der französischen und der italienischen Politik vollzogen, der Druck ausgeübt, von welchem Italien zum mehr oder weniger aufrichtig gemeinten Anschlusse an Mitteleuropa bewegt worden. In Massauahs Sonnengluth ist Mancini's Ansehen bei seinen Landsleuten dahin geschmolzen, und um des Brütosens am rothen Meere willen hat Italien mit der Berufung des Grafen Robilant ins auswärtige Amt seiner inneren Politik eine kleine Wendung nach rechts gegeben.

Spanien ist durch einen Zwischenfall im fernen Polynesien in einen Zustand der Erstarrung versetzt worden, welcher den Thron stürzen und das Land in einen Krieg mit der ersten Militärmacht verwickeln konnte. Dank der kühlen Besonnenheit und Selbstüberwindung des Fürsten Bismarck, dessen koloniale Unternehmungen mit äußerster Behutsamkeit geleitet werden, sorgsam auch den bloßen Schein fremder Rechte achten und jede Anspannung der Reichskräfte zu vermeiden suchen, ist der Zusammenstoß vermieden worden; aber auch Deutschlands innere Entwicklung ist von Afrika und Australien her beeinflusst, die Freisinnigen sind wegen ihres Widerstandes gegen die Kolonialpolitik bei den letzten Wahlen zurückgedrängt worden, und die Reaktion steigt auf dem Umwege über Kamerun und Neuguinea zur Herrschaft empor. Selbst dem Papstthum ist von den Karolinen her ein Heil widerfahren; die Wahl des heiligen Vaters zum Schiedsrichter in der spanisch-deutschen Streitfrage — angeblich ein Meisterzug und zugleich ein Ausbruch burschikoson Humors Bismarck's, in Wahrheit ein nicht unbedenklicher Ausweg aus der Verlegenheit — hat im Vatikan jede Brust mit Hoffnungen auf Wiedergewinn der weltlichen Macht geschwellt.

Bis nach Oesterreich-Ungarn herüber hallt ein Echo vom Wellenrauschen des Murghab, an dessen Ufern im letzten Frühling Engländer und Russen einander feindselig gegenüber gestanden. Denn nimmermehr hätte Rußland seine revolutionäre Orientpolitik abgeschworen, sich dem mitteleuropäischen Friedensbunde angeschlossen, nimmermehr wäre Kaiser Alexander nach Kremstier gepilgert, wollte sich das Czarenreich nicht den Rücken decken für die Austragung des Kampfes um seine Kleinheerschaft in Mittelafien und Freimachung eines Weges nach dem indischen Ozean. Und wenn England über dem Bosphorus wacht, in der bulgarischen Union eine Schutzwehr gegen das russische Vordringen nach Konstantinopel sucht, so will es nur den Weg nach Südasien decken. Die kleinen Nationen endlich, welche im letzten Vierteljahr den Frieden Europa's gestört und den Drei-Kaiser-Bund auf eine harte, noch keineswegs bestandene Probe gestellt haben, sie entringen sich doch erst dem asiatischen Einflusse und streben erst zum europäischen Geiste herüber.

So sind die Nationen unseres Erdtheils nicht mehr im vollen Sinne des Wortes Herren ihrer eigenen Geschicke und Lenker der Welt; der elektrische Funke, welcher aus den Metropolen Europa's die Befehle unter Ozeanen hinweg an die Gouverneure trägt, wirkt auch zurück, und aus den weitesten Fernen her wird das Los des von uns bewohnten, durch den Ural festgehaltenen Anhängels Asiens mitbestimmt. Das Uebergewicht der großen Erdtheile muß sich im Laufe der Jahre immer stärker geltend machen, die Masse überwuchert den Geist. Was Europa auch erfinde, es gehört bald der ganzen Welt, nur daß die zurückgebliebenen Völker von uns fast ausschließlichlich die Nordwaffen annehmen und die Vortheile der Führung derselben genießen, ohne die Mühen der von Geist und Hand besorgten Kulturarbeit zu erproben. Die Mahdisten und die Chinesen führen treffliche Hinterlader und Kruppgeschütze. Möglich, daß die den Nil abwärts braufende Sturmfluth des islamitischen Fanatismus an den ägyptischen Grenzbesetzungen und den englischen Bataillonen zerfalle, möglich auch, daß sie, gleich der arabischen, den Kulturstrom der Welt in sich aufnehme und den Sünden Europas, verheerend zugleich und befruchtend, heimjuche. Jedenfalls wird in der Entwicklungsgeschichte der Menschheit das

Jahr 1885 schon darum als denkwürdiges gelten, weil im Vertrage von Tientsin das Reich der Mitte zum ersten Male als eine den europäischen Großstaaten ebenbürtige Macht anerkannt ist und die ungeheure, weit die europäische überragende, von unüberstehlichem Expansionsdrange ergriffene chinesische Menschenmasse bald durch ein, jetzt geplantes Eisenbahnnetz zusammen gefaßt werden und dann eine kaum widerstehliche Gefahr für Europa und Amerika sein wird.

Der Fingerzeig, welchen der scheidende Zeitabschnitt in die Zukunft richtet, weist unserem Erdtheile die Rolle an, mit welcher Griechenland sich bescheiden mußte, als Mummus bei Leukopatra gesiegt hatte; die hellenische Intelligenz erlag der gewaltigen Ueberzahl und Naturwüchsigkeit der Römer, doch die Griechen blieben die Kulturträger und Lehrer der Welt, bis die alte Civilisation unter den Schlammbögen der Völkerverwanderung begraben wurde. Heute steht solche Aussicht noch in dümmerner Ferne, aber näher und näher rückt sie, wenn nicht die europäischen Nationen den Wettstreit der Kriegsrüstungen durch den friedlichen Wettstreit um die Palme des geistigen und moralischen Fortschritts ersetzen.

Budapest, 31. Dezember.

Die Mitglieder der liberalen Reichstagspartei versammelten sich morgen, am Neujahrstage, um halb 11 Uhr im Klub der liberalen Partei, um sich von dort korporativ zur Neujahrgratulation zum Ministerpräsidenten zu begeben.

Auch in den Reihen der Regierungspartei des Abgeordnetenhauses stößt der Entwurf des Miniaturgesetzes auf Widerstand. Dieser Gesetzentwurf und namentlich der vielgenannte §. 54 desselben wurde, wie wir erfahren, in den jüngst verfloffenen Tagen von den Mitgliedern der liberalen Partei des Abgeordnetenhauses wiederholt besprochen, wobei allgemein die Ansicht zum Ausdruck gelangte, daß der auf die Richter bezügliche Passus des §. 54 nicht einmal in der von der Verwaltungskommission des Abgeordnetenhauses amendierten Fassung annehmbar sei. Es werden daher in jener Parteikonferenz, in welcher der erwähnte Gesetzentwurf zur Berathung gelangen wird, die hervorragendsten Juristen der Partei den fraglichen Punkt bekämpfen und man glaubt, daß Ministerpräsident Tisza in dieser Angelegenheit nachgeben werde. Diese Ansicht stützt sich unter Anderem auch darauf, daß ein namhafter Theil der Mitglieder des Magnatenhauses mit dem Gesetzentwurfe überhaupt unzufrieden ist und Viele sich mit voller Entschiedenheit dahin ausgesprochen, daß sie speziell den §. 54 in seiner jetzigen Fassung keinesfalls annehmen werden.

Die Affaire Keiley.

Es geschehen Dinge auf dem Wiener Ballplatze, von denen der beschränkte Unterthanenverstand sich nichts träumen läßt. Es ist bekannt, daß der von dem amerikanischen Präsidenten zum Gesandten in Wien ernannte Herr Keiley von der österreichisch-ungarischen Regierung zurückgewiesen wurde. Minder bekannt ist, daß die Ablehnung erfolgte, weil — die Gemahlin des Herrn Keiley eine Jüdin ist. Der ersten Kammer des amerikanischen Kongresses ist nun hierüber die folgende, höchst interessante amtliche Korrespondenz mitgetheilt worden:

Am 4. Mai benachrichtigte Mr. Bayard den österreichisch-ungarischen Gesandten in Washington, Baron Schaffer, daß der Präsident Herrn Keiley zum Nachfolger des Bundesgesandten Francis in Wien ernannt habe. Am 9. Mai überreichte Baron Schaffer dem Sekretär Bayard die Uebersetzung einer vom 8. Mai datirten Depesche des Grafen Kálnoky, worin es hieß, daß die Ernennung Mr. Keiley's in Wien demselben Bedenken begegnen würde, wie in Rom, und worin Baron Schaffer erwidert wurde, die Unionsregierung in der freundschaftlichsten Weise auf den allgemein herrschenden diplomatischen Gebrauch aufmerksam zu machen, vor der Ernennung eines Gesandten bei einem auswärtigen Hofe die Zustimmung der Regierung einzuholen, bei welcher er akkreditirt werden soll; und ferner, daß die Stellung eines fremden Gesandten, welcher auf dem Civilwege mit einer Jüdin getraut worden, in Wien unhaltbar, ja, sogar unmöglich wäre.

In einem Communiqué, datirt 18. Mai, theilt Mr. Bayard dem Baron Schaffer die bereits am 7. Mai erfolgte Abreise Keiley's mit, der somit von dem Inhalte der Depesche des Grafen Kálnoky nicht mehr habe verständigt werden können. Sekretär Bayard fährt dann in seiner Note fort: „Die Frage, welche Ihre Regierung anhängt, trägt Prinzipien von der größten Wichtigkeit in sich und steht, so weit mir bekannt, ganz vereinzelt in der neuen Zeit und im Verkehre zwischen befreundeten Nationen da. Nachdem die Angelegenheit dem Präsidenten unterbreitet worden, bin ich angewiesen, Ihre Regierung durch Sie zu benachrichtigen, daß der Grund, weswegen ein in Ihrer Regierung zugelassener Gesandter der Vereinigten Staaten die übliche ceremonielle Höflichkeit vorenthalten werden soll — nämlich weil Ihre Regierung vermuthet, daß die Frau des Gesandten einen gewissen religiösen Glauben hat oder Mitglied einer gewissen religiösen Sekte ist — von der Exekutiv-Gewalt des amerikanischen Volkes nicht gebilligt werden kann, sondern ganz entschieden zurückgewiesen werden muß. Das oberste Gesetz des Landes erklärt ausdrücklich,

daß kein Beamter der Vereinigten Staaten einer religiösen Prüfung unterworfen werden soll, und ferner, daß der Kongreß kein Gesetz betreffs Einführung einer Religion geben darf. Die Regierung der Union ist eine Regierung des Gesetzes, und jeder Akt derselben muß auf gesetzlichem Boden ruhen. Es liegt nicht in der Macht des Präsidenten, noch des Kongresses, noch des Tribunals in den Vereinigten Staaten, Nachforschungen über den Religions-Glauben eines Beamten zu halten, und die Idee, dies einer fremden Regierung zuzugestatten, ist noch minder zulässig. Einen Eingriff in dieses Grundprinzip würden, hieße unsere Bürger wegen ihres religiösen Glaubens entrechten. Alles, was dazu angethan ist, ein so heiliges Recht anzulasten, muß bestimmt zurückgewiesen werden, und ich bin überzeugt, daß meine Landsleute, stets der Leiden und Opfer eingedenk, die sie dieses Prinzips willen darbrachten, nie dulden werden, daß es aus irgend einem Grunde oder unter irgend einem Vorwande angetastet werde. Im Einklange mit diesem Grundgesetze steht das fast ebenso mächtige ungeschriebene Gesetz der amerikanischen Gesellschaft, welches zarte Rücksichten auf Frauen in den Vereinigten Staaten anerkennt und die Achtung im In- und Auslande für die Mütter, Frauen und Töchter in der Republik fordert. Der Fall, der hier vorliegt, ist der eines Gesandten der Vereinigten Staaten, der ohne Frage für seinen Posten befähigt ist und dessen Entsendung zu der in Frage stehenden Regierung von ihm Agenten nur aus dem Grunde angefochten wird, daß seine Frau angeblich einen religiösen Glauben hat, welcher der Glaube von vielen der geachteten und werthvollsten Bürgern der Vereinigten Staaten ist. Der Präsident der Vereinigten Staaten glaubt nicht, daß eine Doktrin und ein Gebrauch, der die Religions- und Gewissensfreiheit so völlig auf den Kopf stellt, derartig der Katholikität ermangelt und somit dem Geiste des Zeitalters, in welchem wir leben, widerstrebt, von der civilisirten Welt nur einen Augenblick anerkannt werden könnte und den diplomatischen Verkehr beherrschend dürfte. Ich bin überzeugt, daß eine solche Ansicht nie von dem Volke der Vereinigten Staaten oder von irgend einer Regierung, welche das Land repräsentirt, geduldet werden wird. Mit Rücksicht auf Obiges bittet Herr Bayard die österreichische Regierung, ihre Einwendungen gegen Keiley in abermalige Erwägung zu ziehen.

Baron Schaffer erwidert unterm 19. Mai, er fühle sich nicht ermächtigt, über die Argumente des Herrn Bayard mit diesem zu diskutieren, und habe lediglich an seine Regierung darüber berichtet; er wiederhole nur seine dringliche Mahnung, daß Herr Keiley nicht nach Wien reisen sollte, so lange sein Empfang daselbst nicht durch Zustimmung der österreichischen Regierung gesichert sei. Am anderen Tage richtet Herr Bayard ein weiteres Schreiben an Baron Schaffer. Es ist ihm nämlich nachträglich eingefallen, daß Graf Kálnoky in seiner Depesche vom 8. Mai noch einen zweiten Punkt erwähnt habe, nämlich den allgemeinen diplomatischen Gebrauch, vor der Ernennung eines Gesandten bei der Regierung, bei welcher er akkreditirt werden soll, anzufragen, ob derselbe ihr genehm sein würde. Bayard hat die Annalen der Bundesregierung durchstöbert, kann aber nirgends etwas finden, daß von der Bundesregierung jemals eine solche Anfrage an eine fremde Regierung gestellt worden, ehe ein Gesandter ernannt worden war. Ein solcher Gebrauch möge bei den europäischen Staaten bestehen, es gebe aber wichtige Gründe, warum er in den Vereinigten Staaten nicht bestünde und niemals bestehen sollte.

Am 17. Juni informirte der Bundesgesandte Francis in Wien den Staatssekretär in einem längeren Schreiben, daß er von dem Sektionschef im Wiener auswärtigen Amte, Herrn v. Szöghény, benachrichtigt worden sei, daß das auswärtige Amt in Wien ernstliche Bedenken gegen die Ernennung Keiley's erhoben habe, jedoch sei Sr. Majestät Regierung in ihrer Entscheidung nicht durch die angebliche Thatsache, daß Keiley's Gattin eine Jüdin sei, beeinflusst worden. Am 24. und 30. Juni referirt Mr. Francis weiter über seine fruchtlosen Bemühungen, die österreichische Regierung umzustimmen, worauf am 1. Juli Staatssekretär Bayard ihn auffordert, sein Abberufungsschreiben zu überreichen und die Geschäfte der Gesandtschaft seinem Sekretär zu übertragen. Am 6. August theilt auch der Gesandtschaftssekretär Lee telegraphisch mit, die österreichische Regierung könne Herrn Keiley nicht empfangen und erhalte die Unionsregierung um Ernennung eines anderen Gesandten. Am 9. Oktober schreibt Lee, Graf Kálnoky habe in einer Unterredung zugeben, Baron Schaffer habe bei den Verhandlungen ein Versehen begangen. Unterm 31. August läßt Mr. Bayard in einem Schreiben an Mr. Lee die Angelegenheit noch einmal Revue passiren und meint, die österreichische Regierung habe das Recht, einen Gesandten zurückzuweisen, so übertrieben, daß man glauben könnte, sie beanspruche das Recht, sich einen Gesandten nach ihrem Belieben auszuwählen. Dagegen müsse die Bundesregierung Verwahrung einlegen. Am 26. August reiste Keiley nach der Union zurück und begibt sich sofort nach Washington, um seine Resignation zu überreichen, da er die Einkünfte eines Amtes, dessen Pflichten er nicht erfüllen, nicht annehmen könne. Am 15. September benachrichtigte ihn Bayard von der Annahme seiner Resignation und belobt ihn wegen seiner würdevollen Haltung während dieser „bemerkenswerthen Episode in unserer diplomatischen Geschichte“.

Dies der Schriftwechsel. Alles, was sich gegen das Verfahren der österreichisch-ungarischen Regierung sagen läßt, ist in den Auseinandersetzungen des Herrn Bayard mit solch lapidarer, ja, geradezu beleidigender Deutlichkeit gesagt, daß man auf einen Kommentar wohl verzichten darf. Nur eine Frage möchten wir uns erlauben. Wenn es richtig ist, was Herr von Szöghény versichert hat, die Ablehnung sei nicht deshalb erfolgt, weil Keiley's Gattin jüdischen Glaubens ist — wie kommt Herr Baron Schaffer dazu, vor einer Jüdin stehen zu werden, wenn ihm solcher Horror nicht von amtswegen aufgetragen war? Oder macht es die große Entfernung zwischen Wien und Washington, daß der Gesandte eine Bêtise auf eigene Faust verüben

kann, während sonst die höhere Erlaubniß dazu erforderlich wäre? . . .

Lokal-Anzeiger.

Umschreibung von Immobilien.

In der letzten Woche wurden folgende grundbücherlich einverleibte Besitzwechsel einberichtet:

Haus der Verlassenschaft des Grafen Eduard Karolyi, Erzherzog Alexanderstraße Nr. 11, an den minderjährigen Grafen Ladislaus Karolyi, Erbchaft; Haus des Konstantin Grabovskij, Giselplatz Nr. 5, an Samuel Gold und Frau um 68,000 fl.; Haus der Brunwald und Eisler, 6. Bezirk, Rosengasse Nr. 51/53, an Mor. Reich um 43,000 fl.; Haus des August Spieh, Käfosgrabenstraße Nr. 4725-26/a, an Anna Büsch-Wolk um 34,000 fl.; Haus des Moriz Reithoffer, Valerogasse Nr. 10, an Anton Müller und Frau um 30,000 fl.; Haus der Anton Freileder und Genossen, Mohrengasse Nr. 50, an Dorothea Gruber um 24,000 fl.; Liegenschaften des Sigmund Löwinger, Tabakgasse Nr. 90, um 14,100 fl., und untere Waldzeile Nr. 24 um 7061 fl., an Hermann Weisinger, Lizitation; Liegenschaften des Julius Martiny, äußere Stationsgasse Nr. 47 und 49, an Max Lichtig um 8174 fl. 71 kr. und 5663 fl. 40 kr.; Hausanteil der Frau David Weltner, Szekenyigasse Nr. 8, an Jakob Weltner und Genossen, Erbchaft; Liegenschaft der Verlassenschaft des Karl Pulcz, 7. Bezirk, Fabrikergasse Nr. 30, an Victor Pulcz und Genossen, Erbchaft; Liegenschaft der Frau Mathias Demmer und Genossen, Semjengasse Nr. 19, an die Geschwister Luczianovits um 5600 fl.; Liegenschaften der Verlassenschaft der Klara Kappel-Musch, 7. Bezirk, unterer Käfos Nr. 2119, an Katharina Kessi-Kappel und Liliengasse Nr. 13, an Katharina, Theresie und Antonia Kappel, Erbchaft; 44/10 Quadratklafter Hausgrund der Berth. und Manfred Weiß, Kotonas- und Csikygasse Nr. 1235, an Johanna Weiß um 2646 fl.; halber Hausanteil der Anna Kuborfer, Kleine Fuhrmannsgasse Nr. 7, an Adolf Grünbaum und Frau um 4200 fl.; halber Liegenschaftsanteil der Frau Konrad Bretschger, Szabolcsgasse Nr. 34, an Johann Stegmischka um 2000 fl.; halber Liegenschaftsanteil des Heinrich Reinitz, Stephansstraße Nr. 35, an Theresie Reinitz-Tadl um 3500 fl.; Liegenschaft des Joseph Bernhardt, 7. Bezirk, Giselstraße Nr. 2629, an dessen Witwe und Kinder, Erbchaft; ein Viertel-Hausanteil des Lazar Kottler, äußere Trommelgasse Nr. 51, an die Geschwister Kottler, Erbchaft.

In Ofen: Halber Hausanteil der Theresie Herhof und Genossen, Wienerstraße Nr. 8, an Theresie Bujalon-Soltész um 1400 fl. 50 kr., Lizitation; Haus der Frau Johann Szabó und Genossen, Gombagasse Nr. 4, an Frau Thomas Peterzil um 1050 fl.; Weingarten des Anton Hadersek, Tröbkeß Nr. 4998, an Franz Valdian um 300 fl.

In Altöfen: Haus und Garten des Adam Szuhák, Szölöckerstraße Nr. 41, an Johann Nikolits und Frau um 2100 fl.

Im Jahre 1885 wurden im Ganzen in Pest 766 Liegenschaften um 12,554,304 fl., 47 im Lizitationswege um 559,898 fl. verkauft und 166 Liegenschaften ohne Werthangabe vererbt. — In Ofen wurden 373 Liegenschaften um 1,646,843 fl. und 36 im Lizitationswege um 68,378 fl. verkauft und 241 Liegenschaften vererbt. — In Altöfen wurden 122 Liegenschaften um 199,717 fl. und 3 gerichtlich um 2842 fl. verkauft und 81 Liegenschaften vererbt.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 31. Dezember.

Die Volkstheater-Kommission hat sich gestern folgendermaßen konstituirt: Präsident Bürgermeister Karl Krammayer, Vizepräsident Karl Gerlóczy, Schriftführer Joseph Markus. Seitens des Exekutiv-Komite's werden ermittelt in artistischen Angelegenheiten Paul Kiráni, in wirtschaftlichen Stephan Kléb und das Ersatzmitglied Stephan Merö. Die Kommission beschloß, der Generalversammlung über ihre dreijährige Thätigkeit Bericht zu erstatten und betraute das Exekutiv-Komite mit der Abfassung desselben. Gleichzeitig hat die Kommission auch gestattet, daß die Violinkünstler Geschwister Milanolo an einigen Abenden bei gewöhnlichen Preisen im Volkstheater auftreten dürfen.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Am 1. Januar t. J. beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. Dezember zu Ende geht, selbes je eher zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfinde. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Aufschrift eine Adressschleife beizulegen. Die Administration.

Budapest, 31. Dezember.

Wetterbericht. Die Witterung blieb heute trüb, die Temperatur war jedoch milder; das Thermometer zeigte Morgens — 2 Grad Reaumur, Nachmittags + 2 Grad Reaumur. Das Barometer ist auf 767 Mm. gestiegen. Eine Depression (765 bis 766) ist in Rußland, eine andere in Italien; ein Gebiet hohen Luftdrucks (766 bis 768) ist im südlichen, ein anderer (766 bis 770) im nordwestlichen Theile des Kontinents. In Ungarn hat bei nördlichen, zum Theile südlichen, stellenweise starken Winden die Kälte abgenommen, der Luftdruck ist überall gestiegen. Das Wetter ist im Westen trüb, stellenweise mit Schneefällen, im Osten veränderlich. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist bei zunehmender Temperatur im Allgemeinen veränderliches, windiges Wetter, hie und da mit Niederschlägen, zu erwarten.

Die ungarische meteorologische Central-

anfallt meldet von heute Morgens 7 Uhr zumeist trübes Wetter; Niederschläge in den letzten 24 Stunden: Oedenburg 2, Ung.-Altenburg 2, Schemnitz 3, Neujohl 1, Résmart 2, Csathurn 4, Keszthely 2, Agram 2 Mm. - Barometere in Budapest: bei Tag 0, bei Nacht 0.

* Ernennungen. Dr. David Anghal zum Bibliotheks-Direktor an der Budapest-Universität; Ludwig Pádlj ebendort zum Musikdirektor; Johann Felmann definitiv zum ordentlichen Lehrer in Lugos; Alexander Drjonics, Julius Bóné, Ludwig Bruck, Alexander Kapdehó, Koloman Kerpely, Oskar Farkas und Edmund Valogh zu besoldeten Defonomie-Adjunkten; Moriz Szárits jun. zum Kandidaten bei der Zombor-Staatsanwaltschaft.

* Papst Leo XIII. Wie verlautet, hat sich aus der Untersuchung des Dr. Mehger ergeben, daß Papst Leo nicht mit einem Herzleiden, wie früher vermutet wurde, sondern mit einem Nierenleiden befallen ist, welches als Grund der verschiedenen Beschwerden betrachtet werden muß, mit denen er zu kämpfen hat. Bei dem Alter des Papstes und der Beschaffenheit des Leidens sei zwar dauernde leichte Kränklichkeit, aber keine augenblickliche Gefahr zu verzeichnen.

* Auszeichnung. Der bekannte Porzellan- und Majolikafabrikant János Fischez, welcher sich auch als Juror und Gruppenkommissar um die Ausstellung wesentliche Verdienste erworben, wurde, wie wir erfahren, von Sr. Majestät dem König durch die Verleihung des Ritterkreuzes des Franz-Josephs-Ordens ausgezeichnet. Diese allerhöchste Anerkennung des verdienstvollen Industriellen wird nicht ermangeln, in weiteren Kreisen lebhaftes Interesse hervorzurufen.

* Schweizer. Festgesang und Weckerklang geleiten das alte Jahr hinaus. Und hätte es uns das größte Glück beschieden, das herrlichste Geschick uns in das Haus gebracht, Niemand sucht es festzuhalten. Wer im vergangenen Jahre jedoch Trübsal und Leid erfahren, für den dämmert jetzt ein Hoffnungschimmer, wenn mit dem alten Jahre auch das alte Unglück zu schwinden scheint. Und mit der unverbesserlichen Neigung, die dunkle Zukunft zu erfahren, dem Schicksal durch ein Zeichen, ein Omen sein Geheimniß zu entlocken, durchrieselt uns inmitten von Jubel und Fröhlichkeit mit einem ahnungsvollen Schauer, in dem wir träumerisch fragen: Was wird das neue Jahr uns bringen? Den Unglücklichen Glück, den Glücklichen bescheidenen Sinn, den Armen Reichthum, den Reichen ein bescheidenes Herz, den Heirathslustigen Bräute, den jungen Mädchen den Mann nach ihrem Herzen! Den Mann nach ihrem Herzen! Halt! Wie der beschaffen sein wird, das zu erröthen ist die Sylvesternacht die allerbeste Zeit. Und wenn die junge Dame des Hauses plötzlich im Kreise fehlt, in dem sie den ganzen Abend hindurch so aufgeklärt, wahrhaft erleuchtet konversirt hat, so dränge sie Niemand, zu gehen, wohin sie um Mitternacht plötzlich verschwunden ist. Sie war in der Küche, um Blei zu gießen und die unaufgeklärte alte Köchin hat ihr aus dem abenteuerlich geformten Bleifuß prophezeit, ob der Zukünftige im neuen Jahr erscheinen werde. Wenn sich in einem losen Köpfchen der Erwählte bereits fest eingemittelt hat, da braucht freilich Sylvester aus dem Blei nicht erst prophezeit zu werden. In anderen Gegenden treten die jungen Mädchen um Mitternacht mit Lichtern vor den Spiegel, durchstechen mit Nadeln das Gesangsbuch, um aus jener Stelle das Schicksal ihres Herzens zu erfahren. Wer jedoch das neue Jahr glücklich beginnen will, halte mit Festigkeit an folgendem alten Brauch: Wenn die Mitternachtsglocke zwölf Uhr schlägt, verlöschen alle Lichter im Saale. Jeder ergreift im Finstern die Nachbarin und drückt einen Kuß auf den schönen Mund. Das ist Sylvesterbrauch und Recht, es ist entschieden die beste Art, das neue Jahr glücklich einzuwöhnen und in der fröhlichsten Stimmung Allen zuzurufen: Glückliches neues Jahr!

* Die Republik und die Hundswuth. Dem trockenen Berichte, den die heute hier angelangte Nummer des Pariser „Temps“ über die Wahl des Präsidenten der französischen Republik veröffentlicht, entnehmen wir einige Details, die eines pikanten Beigeschmackes nicht entbehren. Man weiß, daß das Groß der Monarchisten im Kongresse sich der Abstimmung enthalten hat; immerhin gab es jedoch Einzelne unter ihnen, die es sich nicht nehmen ließen, durch ein ironisches Votum die republikanische Idee womöglich ins Lächerliche zu ziehen. Andere wieder, die trotz der Abstinenz ihrer Kollegen geradezu auf monarchistische Kandidaten stimmten. Unter die Letzteren zu zählen ist auch das Witzlied, welches sein Votum auf den Orleans-Prinzen Herzog von Aumale abgab. Der Kongress annullirte aber dieses Votum als ein verfassungswidriges. Von den ironischen Voten wäre die Stimme hervorzuheben, welche auf Herrn Wilson, den Schwiegerjohn Grévy's, den von den Monarchisten meistgehassten republikanischen Abgeordneten, fiel. Schärfere aber war die Ironie desjenigen Monarchisten, der sein Votum auf keinen Anderen, als auf — Pasteur abgab. Den Erfinder des Heilverfahrens gegen die Hundswuth an die Spitze der Republik stellen zu wollen: diese Ironie ist bei den und wütend genug, um es zu rechtfertigen, daß der Urheber dieses Gedankens ohne Zaudern seinem eigenen Präsidenten-Kandidaten überantwortet werde.

* Banquet. Die Genossenschaft der Gastwirthe veranstaltete am 5. d. zu Ehren ihres decorirten Präsidenten, Herrn Johann Gundl, im „Hotel Europe“ ein Festbanket.

* Sylvester-Predigt. In der Innerstädter Pfarrkirche fand heute Nachmittags der übliche Sylvester-Gottesdienst statt, bei welcher Gelegenheit der Pfarrer-Stellvertreter Joseph Komai die Predigt hielt. Wir entnehmen derselben die folgenden Stellen:

„Gib Rechenschaft von Deiner Verwaltung, denn Du kannst nicht mehr Verwalter sein“, das ist das Thema, von welchem die Rede handelt. Der Redner weist seine Zuhörer auf jene Rechenschaft hin, die unser einstens in der Ewigkeit wartet. Dieser Rechenschaft sind wir nun ein Jahr wieder näher gerückt und jeder Augenblick kann uns vor die strenge Verantwortung bringen, denn das Leben ist kurz und hinfällig, das lehrt uns ein Blick auf den Friedhof, wo jeder Atom des Staubes die Vergänglichkeit des Menschen predigt. Denn so sonderbar es auch scheinen mag, das Grundwesen des Todes durchdringt so vollständig die Funktionen des Lebens, die verwickelte Maschinerie, durch welche die Lebensorgane in Thätigkeit erhalten werden, strebt ihrem innersten Wesen nach so sehr danach, sich selbst aufzulösen, daß wir uns die Beschaffenheit des Körpers gar nicht anders vorstellen können, als mit der Vorausbestimmung seiner Auflösung. Doch bei all dieser Hinfälligkeit des Lebens gibt es doch Viele, die die ewigen Entscheidungen der Seele dem Zufalle zu überlassen scheinen. Dies sei aber unklug gehandelt, denn welcher Seefahrer, den der Sturm in Gefahr bringt, Schiffbruch zu leiden und eine Beute der Wellen zu werden, verpachtet nicht durch beherztes Schwimmen das Gestade zu erreichen? Bleibt er unthätig? Spricht er etwa zu sich: Meine Wüthe ist vergeblich, meine Kräfte werden mich zu früh verlassen? Nein, er wagt und ringt und kämpft gegen Sturm und Wogen — entschlossen: der Gewalt der Fluthen nicht eher zu weichen, als bis seine Kräfte erschöpft sind. Der Mensch aber, der nicht an die Ewigkeit denkt, er geht zu Grunde, die Wellen ergreifen ihn, die Strömung reißt ihn in die Tiefe und er ist noch unerschaffen, ob er sich retten soll! Nachdem er auf diese Weise seine Zuhörer anseufzte, für die Ewigkeit in der uns kurz zugemessenen Zeit vorzujagen, schließt er mit dem Bilde des englischen Kanalers Thomas Morus, der Würden, Weib und Kinder lieber opferte, nur um seine Seele zu retten.

* Verkauf von Gastein. In Gastein verlautet, wie man dem „Waterland“ von dort berichtet, daß das Badeschloß in Gastein, sowie alle übrigen, bisher dem Lande Salzburg gehörigen Besitzungen, einschließlich der Thermen in Bad-Gastein, käuflich in den Privatbesitz Sr. Majestät des Kaiser-Königs Franz Joseph übergeben.

* Kinderbekleidung. In der hauptstädtischen Schule am Schwabenberg wurde in Anwesenheit der Schulführerinnen E. Horn und J. Bertik unter den armen Schülern 19 Knabenkleider, 27 Paar Stiefel, 36 Mützen, 22 Mädchenkleider, 46 Tücher und 100 Paar Handschuhe vertheilt. Diese Gegenstände wurden aus dem Erträgniß der am 11. Juli d. J. abgehaltenen Tanzunterhaltung und den Gaben zweier Wohlthäter angekauft.

* Der verurtheilte Postraub zwischen Voba und Jánosháza, den uns jüngst ein Korrespondent meldete, ist — wie sich herausgestellt hat — vom Postkutschler erfunden worden, wofür ihm die verdiente Strafe ertheilt wurde. Wie uns der Jánosházaer Postmeister schreibt, erweut sich jene Gegend der vollständigsten Sicherheit der Person, auch wäre es ein Wohnort, auf einer Hauptverkehrsline, wie die Voba-Jánosházaer, um 3 Uhr Nachmittags ein solches Attentat verüben zu wollen.

* Polizeinachrichten. Gestern Abends brach in dem Lucenbacherischen Hause, Fabrikergasse Nr. 41, ein Rauchfangfeuer aus, welches alsbald gelöscht wurde. — Der 34-jährige Kutscher Johann Kovats wurde gestern Nachmittags an der Ecke der großen Feldgasse und des Wagnier-Boulevards von einem Wagen überfahren und erlitt schwere Verletzungen.

* Ein verhafteter Börsespekulant. Inhaber. Aus Wien wird gemeldet: Der Börsespekulant Gustav Weiß, Wipplingerstraße Nr. 45 etablirt und Amalienstraße Nr. 3 wohnhaft, stellte sich heute Vormittags dem Landesgerichte mit der Selbstanzeige, daß er die ihm von Kommitenten anvertrauten Depots angegriffen habe. Weiß wurde in Haft behalten und Mittags im Auftrage des Landesgerichtes in seinem Geschäfte Wäcker und Korrespondenzen säubert und die behördliche Sperrung des Komptoirs durchgeführt worden. Wie man versichert, soll der Schaden fünf bis zehntausend Gulden ausmachen. Gustav Weiß war früher Mitmeister, eröffnete im Jahre 1879 in der Wipplingerstraße Nr. 45 unter der protokollierten Firma „Gustav Weiß“ ein Komptoir und beschäftigte in demselben zwei Komptoiristen. Er genießt den Ruf eines solchen Geschäftsmannes und dürfte in Folge mißglückter Spekulationen die Depots angegriffen haben. Der Verhaftete ist ein Mann im vorgerückten Alter, verheirathet und Vater von drei Kindern. — Telegraphisch wird uns aus Wien gemeldet: Es verlautet noch, Weiß habe das Geschäft mit einem Kapital von 80,000 fl. begonnen, durch den verstorbenen Komptoiristen aber und durch die vorjährige Zuckerkrisis Alles verloren. Er griff nicht bloß anvertraute Depots an, sondern falschte auch Wechsel auf den Namen eines Wiener Großhändlers. Die Schadenhöhe ist bisher nicht festgestellt. Bisher sind Malversationen in der Höhe von etwa 40,000 fl. und falsche Wechsel von etwa 10,000 fl. bekannt.

* Ein gefährliches Schwindlerpaar wurde, wie uns aus Wien telegraphisch wird, festgenommen: Géza Barcsa aus Hatemba und Bernhard Adler, Agent aus Budapest. Ersterer gab sich für einen ungarischen Gutsbesitzer aus und brachte es mit Beklerem dahin, daß ihm Hotelier Eijlmayer in Steier sein Hotel für 93,000 fl. verkaufte. Die erste Rate von 5000 fl. bezahlte Barcsa mit werthlosen Accepten und benutzte den Verkaufsvertrag zu Betrügereien in Budapest. Dem Wübelhändler Löw dafelbst entlockte er Möbel im Werthe von 1400 fl. und ein Weinhändler Müller für 2000 fl. Weine, die sofort verwerthet und verpraßt wurden. Der hiesige China-Silber-Fabrikant Hermann, bei dem Waaren für 2800 fl. bestellt wurden, lieferte ein Biertheil ab, der Rest wurde durch die mittlerweilige Verhaftung gerettet. Durch Annoncen in Budapest-Blättern engagirten sie

für das Hotel den Geschäftsführer Goblowsky und die Beschleiferin Verreiter, welche Kautiolen von 1900 fl. leisteten, die gleichfalls verpraßt wurden. Ihre Frechheit ging so weit, daß Adler am 28. d. nach Steier ging, um im Auftrage seines Chefs Barcsa das Hotel zu übernehmen. Dort wurde er über Auftrag der Polizei verhaftet, während Barcsa, der in letzterer Zeit bloß von der Unterstützung einiger Budapest-Freunde lebte, hier gefangen wurde.

* Für das Wohl der Obdachlosen sind uns des Ferneren zugekommen: Von einer Freundin des „Neuen Bester Journal“ 5 fl., „Dom Herzen“ 1 fl.; wir werden auch diese milde Spenden dem humanen Zwecke zuführen.

* Herr Salo Landsberger, Kaufmann aus Berlin, hat sich mit dem liebenswürdigen Fräulein Bertha Goldschlein, Tochter des Herrn Ignaz Goldschlein in Altsen, verlobt.

* Gesellschafts- und Ball-Toiletten in feinsten Ausführung werden angefertigt im Atelier bei Wdm. L. Berger, Franziskaner-Bazar, Thoreingang.

* Stražniczky's diätetisches Malzbier. Wie uns von kompetenter Seite mitgetheilt wird, gebraucht Ihre Majestät die Kaiserin und die Frau Erzherzogin Valerie Stražniczky's diätetisches Malzbier seit geraumer Zeit und geruht, auf dasselbe bei erfolgter Rückkehr aus Gödöllö weitere Bestellung anzuordnen.

* (Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest.) Der Fremdenverkehr war in dieser Woche ziemlich schwach und auch das Maßgeschäft war, wie gewöhnlich nach den Weihnachtsfeiertagen sehr still. Das Neujahrsgeschäft blieb im Allgemeinen belanglos und nur in Kalendern, Luxuspapieren, Delikatessen, Thee- und Weingeistgeschäften zeigte sich etwas regerer Verkehr. In den meisten Gewerbebranchen wurden bereits die Lichtarbeiten eingestellt und Arbeiter entlassen, in größeren Geschäften wird theilweise für den Vorrath gearbeitet, um bessere Arbeiter nicht entlassen zu müssen. In Damenmodegeschäften, sowie bei Kleidermachern fehlt es an Aufträgen und auch bei Schuhmachern hat der Geschäftsgang in dieser Woche abgenommen. Die Hauptkasson der Kürschner ist mit nicht befriedigendem Resultat abgelassen und ist von nächster Woche an auf keinen regeren Verkehr mehr zu rechnen. Bei Hutmachern, Posamentierern, Buchbindern, in Galanterie-, Glas-, Porzellanwaaren- und Werkzeuggeschäften, bei Gold- und Silberarbeitern, Uhrmachern, Gelbgießern, Bergolbern, Tapezierern, Decken- und Matrazenmachern, Tischlern, Sattlern, Wagnern, Riemern, in Pferdegeschirren, Beschlagartikeln, bei Schuär- und Knopfmachern, Bürstenbindern, in Lampengeschäften, bei Spenglern, Schlossern, Schmieden, sowie in Maschinenfabriken ist zumeist schwacher Geschäftsgang. Maurer feiern. Das Jahres-Inkasso ist nicht befriedigend.

Der Mord in der Rittergasse.

Die in den beiden Öfner Kasernen gepflanzten Nachforschungen nach dem Verbrecher blieben bisher resultatlos, trotzdem sämtliche Indizien mit fast absoluter Bestimmtheit darauf hinweisen, daß ein Soldat die That verübt habe.

Ein Selbsterhänger, Namens Béla Lotz, und die beiden Söhne des in der Rittergasse Nr. 68 wohnhaften Schmiedemeisters Michael Szűk haben die Ermordete gestern Abends um 7 Uhr in Begleitung einer Soldaten gefehen, mit welchem sie flovakisch sprach. Bevor noch Stadthauptmann Farnak an Thore erschienen, fand der Berichterstatter einer lithographirten Lokal-Korrespondenz mehrere wichtige corpora delicti. Vor dem Hause Nr. 12 in der Rittergasse lag nämlich eine Militerkravatte, einige Schritte weiter ein Stück dunkelbraunen Filzes und ein zeretztes blutiges Kopftuch. Die Blutspuren führen vom Thore bis zum Weissenburger Thor, zur Körmdözer Stiege, welche in die Logogasse mündet. Auf den Treppen dieser Stiege waren die Blutspuren noch erhalten; am unteren Abhange war der Platz von einem breiten Blutstreifen gefärbt; am Stamme eines Nuzienbaumes ist ein circa drei Centimeter langer und 1/2 Centimeter breiter Einschnitt sichtbar, an dessen Enden Blut floss. Von hier führen die Spuren über die Logogasse zur Rittergasse zurück und enden beim Wiener Thor, wo im Schnee noch Blutropfen ersichtlich waren. Da sich die Ferdinandskaserne in der Nähe des Wiener Thores befindet, wird angenommen, daß der Thäter in der Ferdinandskaserne garnisonirt sei. Der Kommandant des dort lozierenden 6. Genie-Bataillons Major v. Lacroix hat eine eingehende Kleider- und Waffensichtung bei der Mannschafft angeordnet. Dasselbe geschah auch in der Floriani-Kaserne, wo das 4. Bataillon des zweiten Genie-Regiments kasernirt ist.

Bezüglich des Briefes, der, von „Joseph Neumayer“ unterfertigt, in der Tasche der Ermordeten gefunden wurde, erfahren wir, daß Neumayer im Vereine mit Walschek, Elias Lauser, Jakob Polizer, Ludwig Inkó und Rud. Stefanovic wegen zahlreicher Einbruchsdiebstähle in Untersuchung stand, als Militärflüchtling jedoch dem Militärgerichte zur Aburtheilung übergeben, während seine Genossen vom hiesigen Strafgerichte zu längeren Zuchthaus- und Kerkerstrafen verurtheilt wurden. In derselben Affaire wurden auch die Geliebte Neumayer's und Magdalene Stegner abgestraft, weil sie den Sträflingen zur Flucht verholfen. Jüngst wurde die Angelegenheit wieder vorgenommen, nachdem einer der Komplizen, Bernhard Schönberger, der flüchtig war, eruiert wurde. — In der Nacht gab die Polizei in dieser Angelegenheit folgendes Communiqué aus:

Die polizeilichen Recherchen ergaben bisher so viel, daß der Mord aus Rache verübt wurde. Ferner wurde konstatiert, daß die Ermordete die aus dem Neograder Komitate gebürtige, römisch-katholische 27-jährige, ledige Dienstmagd Magdalene Stegner ist.

Joseph Neumayer befindet sich gegenwärtig, wie wir erfahren, in der Militärstrafanstalt in Mölkersdorf eingesperrt. — Die Identität der Ermordeten wurde, wie uns mitgetheilt wurde, heute Abends um

8. d. Barca...
auftrag...
sterer...
pfeifer...
des...
Neuen...
werden...
ten...
Ber...
ertha...
Alt...
nster...
n. E.

Wie...
auch...
amer...
aus

erbe...
Boche...
e ge...
Das...
nur...
und...
den...
eiten...
äften...
Ar...
ften...
auch...
Boche...
nicht...
hler...
nen...
rie...
old...
ern...
ern...
lag...
ern...
den...
Ge...
nicht

men...
her...
Ho...
dat

Die...
ste...
e...
ich...
orte...
fal...
dem...
l...
Die...
ger...
alle...
ut...
lag...
nes...
und...
den...
dy...
or...
lich...
be...
er...
ne...
ni...
ts

zu...
ge...
ne...
o...
er...
re...
st...
el...
nd...
f...
er...
ig...
ei

9 Uhr festgesetzt. In dem Briefe, welcher bei der Ermordeten gefunden wurde, war die Adresse „Wineczki Feuerwehrgasse 12“ angegeben. Der Betreffende zog aber seither von da aus und die Polizei erwarnte ihn in der Uellberstraße Nr. 52. Wineczki und dessen Gattin kamen erst spät Abends nachhause und wurden nachher in die Todtenkammer des Hochspitals geführt; dort erkannten sie in der Ermordeten von der Rittergasse die bei ihnen wohnhafte Szegner. Die Eheleute Wineczki gaben an, daß die Ermordete die Geliebte Neumayer's war, aber in der letzteren Zeit häufig mit einem Soldaten verkehrte. Näheres wußten sie jedoch über den betreffenden Soldaten nicht anzugeben. In der Ferdinandskaserne werden die strengsten Recherchen gepflogen, bisher ist jedoch kein Resultat erzielt worden. Man fand zwar das Seitengewehr eines Soldaten mit einem Flecken behaftet, der einem Blutstreck ähnlich sieht, aber es liegt bisher kein bestimmter Verdacht gegen ihn vor.

Gerichtshalle.

Die Affaire Gazdag.

Budapest, 31. Dezember. Das gestrige Verhör der Witwe Emerich Gazdag hat den vollen Tatbestand des Verbrechens ins Klare gebracht, und selbst wenn die beiden anderen Beschuldigten im Leugnen verharren, können gegen dieselben die vollgiltigen Beweise als erbracht betrachtet werden. Die Witwe Gazdag ist in ihrem gestrigen Verhör, welches bis spät Abends dauerte, wohl aufrichtiger gewesen, als bisher, allein sie ist noch bezüglich ihrer eigenen Schuld zurückhaltend, denn es steht nun fest, daß sie die Urheberin des Verbrechens ist. Ueber das Verhör wird uns Folgendes mitgeteilt:

Zunächst gestand die Witwe Gazdag, daß Tamár Anfangs keine Kenntnis von der Unfallversicherung des Ermordeten hatte. Die Witwe behauptet sogar, daß sich ihr Gatte ohne ihr Wissen versichern ließ und daß sie erst später hievon Kenntnis erhielt. Gazdag liebte sie und wollte ihre Zukunft sicherstellen. Tamár erfuhr diesen Umstand erst, als die Gazdag's nach Budapest wohnen kamen. Sie, die Frau Gazdag, theilte es ihm mit und da stellten sodann Beide Betrachtungen an, was geschehen würde, wenn Gazdag durch einen Unfall zufällig um's Leben käme. Dieses Thema berührten sie öfter, wenn sie allein beisammen waren, und schließlich kamen sie schließlich überein, daß sie sich dem Entschlusse, daß Gazdag um's Leben kommen müsse. Schon zu Ende des Monats März traf Tamár alle Anstalten, um den Entschlus auszuführen. Welcher Art seine Vorkehrungen waren, wußte Frau Gazdag nicht und sie fragte ihn auch nicht darum.

Am 4 April, d. i. am Charfreitag, übergab sie dem Tamár den Revolver und das Messer ihres Gatten. Die Ausführung der That war für die zweite Osternacht bestimmt. Damit Tamár vor jedem Verdacht geschützt sei, kamen sie überein, daß Frau Gazdag ihren Gatten am Abend ins Asyl unter dem Vorwande hinausschicken werde, Tamár habe dringend mit ihm zu sprechen. Der Plan mißlang damals, denn Gazdag erklärte seiner Gattin, er gehe nicht hinaus. Tamár soll ihn aufsuchen, wenn er etwas zu sagen habe. Möglicherweise beeinflusste auch der Doppelmord im Parisisch-Bazar — der bekanntlich am Samstag vor Ostern verübt wurde — Gazdag, daß er des Nachts nicht in eine solche entlegene Gegend gehen wollte.

In der folgenden Woche verkehrte Frau Gazdag noch einmal mit Tamár und es kam auch der schreckliche Plan zur Sprache. Am 11. April holte Tamár den Gazdag von dessen Wohnung ab.

Frau Gazdag mußte, daß ihr Gatte nicht mehr zurückkehren werde; sie gerieth in große Aufregung und war derart von Angst erfüllt, daß sie beinahe in Ohnmacht fiel. Einen kurzen Moment gewann ihr besseres Gefühl die Oberhand und sie bat ihren Gatten scheinlich, nicht weg zu gehen, aber da ängstigte sie wieder der Gedanke, daß sie sich selbst in Gefahr stürze, wenn sie dem Gatten die Wahrheit gesteht und sie ließ ihn mit seinem Mörder fortgehen.

Am nächsten Tage kam Tamár und übergab ihr die Uhr des ermordeten Gatten. Später erzählte er ihr auch den Verlauf des Verbrechens. Als sie — Gazdag, Tamár und Ternhey — die „Csingilingi Csárda“ nach Witternacht verließen, begleiteten Tamár und Ternhey den Gazdag etwa 100 Schritte weit auf der Straße. Da trat Tamár vor und warf dem Gazdag die Schlinge um den Hals, während Ternhey dem Angegriffenen eine Dute Paprikain's Gesicht schleuderte. Gazdag schrie um Hilfe, aber schon nach dem ersten Hilferuf zog Tamár die Schlinge an, setzte dem Unglücklichen auch den Revolver knapp an die Schläfe und drückte die Waffe ab.

Das Verbrechen war hiemit vollbracht. Nun schleppten Tamár und Ternhey die Leiche 80—100 Schritte abwärts auf einen leeren Grund. Tamár nahm die Uhr und die Brieftasche des Ermordeten zu sich, damit es den Anschein habe, als wäre Gazdag einem Raube zum Opfer gefallen.

Die Uhr verpfändete die Witwe Gazdag in Gemeinschaft mit Tamár fünf Tage später in einer Verpfändungsfiliale.

Bezüglich dieser Geständnisse wird Ternhey heute und morgen, Tamár in den nächsten Tagen verhört werden. Allein die Schuld Weider ist auch außer diesen Geständnissen durch Zeugenaussagen und Thatsachen konstatirt.

Was den Revolver betrifft, so ist es durch Zeugen nachgewiesen, daß derselbe das Eigenthum des Ermordeten war und einige Tage vor dem Morde bei Tamár gesehen wurde. Es ist durch Zeugen erwiesen, daß Tamár beim Verpfänden der Uhr zugegen war.

Bei Ternhey wurde gelegentlich seiner Verhaftung ein Sparschließel über 1200 fl. gefunden. Er behauptet, daß er diese Summe rechtlich erworben habe und berief sich auf einen Szolnoker Advokaten, der ihm eine größere Summe Geldes im Prozeßwege eintrieb. Nun ist es aber konstatirt, daß er bloß 600 fl. vom Szolnoker Advokaten erhielt und er — Ternhey — kann weder den

Besitz der anderen 600 fl. nachweisen, noch jene Quelle angeben, aus der er jene größeren Geldausgaben bestritt, die er im Laufe des Sommers machte.

Ueber das Vorleben der Witwe Gazdag liegen sehr belastende Momente vor. Sie lebte mit Gazdag fortwährend in Unfrieden und war auch eine Zeit lang von ihm geschieden.

(Unschuldig verurtheilt.) Das Bezirksgericht von B. verurtheilte den Wendelin Kovács und dessen Genossen wegen Herausgabe falschen Geldes zu je zwei Wochen Gefängnis ohne vorher durch Sachverständige feststellen zu lassen, daß die betreffenden Münzen falsch seien. Die kön. Tafel löste das Urtheil auf und wies die Angelegenheit an den Budapest'schen Gerichtshof. Der Untersuchungsrichter ließ vor Allem bezüglich des corpus delicti ein Gutachten von den Sachverständigen ausstellen. Dieselben erklärten, daß das von Wendelin Kovács und Genossen in Verkehr gebrachte Geld kein falsches sei.

(Zum Raubmord in der großen Johannesgasse.) Bezirksanwalt Dr. Sélény beantragte gestern, gegen die im „Fortuna“-Gefängnisse internirte Dienstmagd Marie Böy wegen der Verbrechen des Mordes und des Raubes, begangen an Frau Kallai, die Unternehmung einzuleiten. Heute Mittags wurde die Böy zum ersten Male vom Untersuchungsrichter Jemlye vernommen. Ihre Depositionen sind im Großen und Ganzen mit denjenigen, die sie vor der Polizei abgegeben, identisch.

Offener Sprechsaal.*)

Nähe des Jahreswechsels wünsche ich meinen g. Kunden, Freunden u. Bekannten ein frohes, glückliches neues Jahr. **H. B. Goldberger**, Annoncen-Expediton, Budapest, Waiznergasse 9.

Meinen Freunden und Bekannten die besten Wünsche zum Jahreswechsel

W. Dick, Zahnarzt,
Budapest, IV., Christophplatz 8.
11977

Meinen geehrten Kunden, Freunden und Bekannten anlässlich des Jahreswechsels meine herzlichsten Glückwünsche. Mit meinem Prinzipie, zur kommenden Saison, wie bisher nur in Neuheiten der ausländischen Fabriken und in bester Qualität fortirt zu sein, verichere Sie der exquisitesten, sowie feinsten Ausführung. Mit dem höchsten Entzücken, mir Ihre geschätzten Aufträge erteilen zu wollen, empfehle mich mit dem Ausdrucke meiner besonderen Hochachtung
Gelb Lipót,
Herrenschneider, V., Wurmgaſſe,
neben der Spezereihandlung Szeneſ.

11953

Allen unseren Geschäftsfreunden die besten Wünsche zum Jahreswechsel

Kohn & Fried,
Wagenfett-Fabrikanten, Neupeſt.
11951

Die besten Wünsche zum Jahreswechsel bringen ihren geehrten Kunden und Freunden

L. Millacher & Wagner.
11916

Seinen Freunden die besten Wünsche zum Jahreswechsel.

Dr. Adolf Markstein.
11943

Grand Café-Restaurant de l'Opera.

Anlässlich des bevorstehenden Jahreswechsels sehen wir uns veranlaßt, unseren sehr geehrten Gästen, Gönnern und aufrichtigen Freunden für das uns bisher geschenkte Vertrauen unseren besten Dank auszusprechen, und die Bitte hinzuzufügen, uns auch im neuen Jahre daselbe nicht entziehen zu wollen; — unter Einem ergreifen wir die Gelegenheit, allen Oberwächtern auf diesem Wege ein herzlich

„Prosit Neujahr“ darzubringen.

Hochachtungsvoll
Ferd. Reutier, Georges Ruscher jun.,
Cafétier. Restaurateur.

Allen meinen verehrten Gästen und Gönnern meine besten Wünsche zum Jahreswechsel.

Julius Steuer,
Cafétier. 11975

Meinen geehrten Kommitenten und Freunden die herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel.

Schwarz Gyula, Annoncen Expedition.
Budapest, Waiznergasse Nr. 11.

PROMESSEN auf

Kredit-Loſe | **Wiener Loſe**
4 1/2 fl. und 50 fr. Stempel, | 4 2 1/2 fl. und 50 fr. Stempel.
fl. 150.000 Haupttreffer fl. 200.000,
für die Ziehung am 2. Januar 1886, verkauft Parfumerie

M. LUEFF, Waiznergasse 28.

Im Verlage von **G. Grimm** in Budapest ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: **Junggesellen-Almanach.** Reich illustirt. Hochpikant. Preis fl. 1.50. 11906

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Vom Präsidium des Zion-Vereins.

Bez., Ruzinczgyasse 52/54, im eigenen Hause.)

Zim Sinne der neuen Statuten werden Mitglieder ohne Unterschied der Konfession, des Standes und des Geschlechtes in den Vereinsverband aufgenommen. Personen, die in einem der folgenden Bezirke: IV., V., VI., VII., VIII., IX., wohnen und das 45. Lebensjahr nicht überschritten haben, können in der Vereinskanzlei, VII. Bez., Ruzinczgyasse Nr. 52/54, täglich von 11—12 Vor- und 4—7 Uhr Nachmittags eingeschrieben werden. Die Aufnahmegebühr beträgt 2 fl. ö. W. 11813

Das Vereins-Präsidium

Joseph Schnürmacher und dessen Gattin **Marie** geb. **Bagrach** geben in ihrem und im Namen ihrer Kinder: **Pauline, Siegfried** und **Emma** mit tiefbetrübtstem Herzen die traurige Nachricht von dem Ableben ihres innigtgeliebten Sohnes, beziehungsweise Bruders

Max Schnürmacher,
welcher Mittwoch, am 30. d. M., in seinem 10. Lebensjahre selig entschlafen ist.

Die irdischen Ueberreste des theuern Verbliebenen werden Freitag, am 1. Januar 1886, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause: Neugebäude-Kaserne, Pavillon 3, nach dem isr. Friedhofe geleitet und daselbst zur ewigen Ruhe bestattet. 11965

Budapest, im Dezember 1885.
Friede seiner Asche!

AVIS!

An die Konsumenten von Presshefe!

In Nr. 354 des „Neuen Pester Journal“ vom 25. d. M. erschien eine Erklärung, welche, was uns betrifft, von Lügen und gemeinen Verächtigungen frogt, und erklären den Einsender dieses „Avis“ (mit der Unterschrift M. D.) als einen Verleumder, solange er uns nicht beweist, daß wir keine Spiritus-Presshefe in den Handel bringen.

Wir haben übrigens gegen diesen Verleumder die Strafanzeige erstattet und werden f. B. in diesem Blatte darüber berichten. 11957

Pressehefabrik Zünfkirchen.

„Mercur“

Authentisches Verlosungsblatt XVI. Jahrgang.

Der „Mercur“ erscheint unmittelbar nach jeder Ziehung monatlich 3—4-mal und bringt verlässliche und vollständige Listen aller gezogenen Lose, sowie die Restanten. Der finanzielle Theil enthält werthvolle Informationen und Berichte über die jeweilige Lage des Effekten-Marktes. Der Abonnementpreis beträgt für ein

ganzes Jahr 2 fl.

Die Abonnenten erhalten am 1. Januar ein Generalverzeichnis aller bis Ende 1885 verlosenen Z u. Ausländer-Lose.

Warnung!

In neuerer Zeit sind behufs Irreführung des Publikums einige Winkelflächer unter ähnlichem Titel entstanden, welche, um die Täuschung des Publikums zu erzielen, unsere Annoncen in dem Texte und der Form nach abdrucken. Wir bitten daher, um unliebbare Verwechslungen zu vermeiden, die untenstehende Adresse des „MERCUR“ genau zu beachten. Die Administration des

„Mercur“,
Budapest, Dorotheagasse Nr. 12.

Als passendstes

Neujahrs - Geschenk

empfeilt die

Erzherzogliche Kellerei

in

Villány,

Pächter: **Wilhelm Schuth,**

ihre vorzüglichsten, in der

Budapester Landesausstellung

prämirten

Rothe u. Risling-Weissweine,

die nach Wunsch in Gebinden oder Flaschen verjendet werden.

Preiscontante stehen gratis und franco zur Verfügung

In Flaschen zu haben in Budapest bei

J. Lápóſſy u. Cie., Gifellapaz,

Rabich Sándor, Waiznergasse,

Ed. Szeneſ, Dorotheagasse.

Wegen Uebersiedlung.
Grosse, reelle Occasion
 in
Nouveautés.
 von Seidenstoffen, Sammeten, Peluches, Wol-
 len = Kleiderstoffen, Häutern, Spitzen und
 Anzügen.
J. Arvay & Comp.,
 k. u. k. u. ung. Hoflieferanten,
Gisellaplatz Nr. 2.

Telegramme.

o. Wien, 31. Dezember. (Privat-Tele-
 gramm.) Die Mächte sind, was die ostrum-
 elische Frage betrifft, über den Ideenaustausch
 noch nicht hinausgegangen. Sie scheinen der Pforte
 nicht vorgreifen zu wollen und vorerst eine Ver-
 ständigung zwischen der Türkei
 und Bulgarien abzuwarten. Die Konstanti-
 nopeler Meldung, wonach der Pforte zur Kenntniss
 gebracht worden wäre, daß die Mächte entschlossen
 sind, die Personal-Union anzunehmen, ist daher un-
 begründet.

Sophia, 31. Dezember. Die „Agence
 Havas“ veröffentlicht folgendes Communiqué:
 „Die den Bulgaren tagtäglich von den Serben zu-
 geschriebenen Handlungen werden hier keines-
 wegs als irgendwie begründet
 erachtet. In den diplomatischen Kreisen legt Nie-
 mand denselben die geringste Bedeutung bei. Wir
 vernehmen auch, daß die Regierung beschlossen habe,
 derlei Angriffe unerwidert zu
 lassen, obgleich sie alle Mittel besitzt, um nach-
 zuweisen, daß die Serben vollständig irrtümliche
 Thatfachen berichten. Es scheint sogar, daß das
 gestern von Belgrad gemeldete Massacre von drei
 Aemtern und 50 Bauern nicht auf bulgarischem
 Gebiete, sondern in Pivot geschehen sei und den
 Serben, nicht aber den Bulgaren zur Last falle.“
 — Der fürstliche Adjutant Marinkoff, welcher
 in der Schlacht von Slivnitsa, wo er den rechten
 Flügel kommandirte, verwundet worden war, ist
 seinen Wunden erlegen.

Belgrad, 31. Dezember. Ministerpräsident
 Garaschanin ist nach mehrtägigem Aufenthalte
 von Nisch nach Belgrad zurückgekehrt. — Der
 italienische Gesandte Graf Latour begibt sich auf
 Urlaub; denselben wird Graf Zanini, welcher
 soeben angelangt ist, als Geschäftsträger vertreten.

Athen, 31. Dezember. (Privat-Tele-
 gramm.) Nach einer Zuschrift der „Pol.
 Kor.“ fanden in der abgelaufenen Woche täglich
 Ministerrathss-Sitzungen statt, die
 sich beinahe ausschließlich mit den Rüstungs-
 Angelegenheiten beschäftigten. Die
 Rüstungen selbst dauern unge-
 schwächt zu Lande und zur See
 fort und wird jetzt hauptsächlich auf die Verstär-
 kung der Küstenbefestigungen Nachdruck gelegt. Staub
 würdige Berichte aus Arta versichern, daß unter
 den dortigen Rekrutmannschaften, die schon durch
 das Fieber zu leiden haben, neustens auch die Ma-
 fern epidemisch aufgetreten sind; 5 Prozent der
 Mannschaft sollen krank sein. Die Regierung hat
 sofort einige Bataillons von dort nach den gesün-
 deren benachbarten Ortschaften dislocirt und überdies
 das Sanitätspersonal ansehnlich verstärkt.

Cetinje, 31. Dezember. (Privat-Tele-
 gramm.) Eine Zuschrift der „Pol. Kor.“ kon-
 statirt, daß in dortigen Kreisen das starke
 Hervortreten des bulgarischen
 Elements lebhaft Besorgnisse
 für die Zukunft des Serbenthums
 und auch Montenegro's hervorruft, umso
 mehr, als man in Konstantinopel den bulgarischen
 Bestrebungen günstig schein. Die Folge dessen sei
 eine Strömung, daß die alten Rivalitäten zwischen
 Montenegro und Serbien zum Stillschweigen gebracht
 werden, welche Strömung sich parallel auch in
 Belgrad geltend zu machen beginne. Ueber den ein-
 zuschlagenden Weg ist nichts beschlossen. Sobald das
 Endergebnis der derzeitigen Balkanwirren in prä-
 ziser Form zu Tage getreten sein wird, werde der
 Zeitpunkt gekommen sein, um durch eine Initiative
 aus Cetinje der die Interessen beider Länder schä-
 digenden Entfremdung zwischen letzteren ein Ende
 zu machen und zwischen Cetinje und Belgrad einen
 Kontakt anzubahnen.

Petersburg, 31. Dezember. Die „Neue Zeit“
 meint, falls die Vereinigung beider

Bulgarien keine weiteren Komplikationen nach sich
 ziehe, werde Rußland voraussicht-
 lich der Veränderung des gegen-
 wärtigen Zustandes Ostrumelien's
 zustimmen. Das Blatt glaubt aber, daß bei
 den hierauf bezüglichen Berathungen der Mächte
 Rußland kaum die leitende Rolle übernehmen
 werde. — Dem „Grafshandin“ zufolge sind die
 Gerüchte über die Hieherkunft des Fürsten von
 Bulgarien zum mindesten verfrüht. Daraus dürfe
 aber nicht gefolgert werden, daß Rußland sich den
 Bulgaren gegenüber einer günstigen Lösung der
 rumelischen Frage widersetzen werde. — Die Ge-
 rüchte über den Rücktritt des Finanzministers Bunge
 werden als vollständig unbegründet bezeichnet.

Paris, 31. Dezember. (Privat-Tele-
 gramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Ein
 Kabinet Freycinet erscheint mehr und
 mehr als die wahrscheinliche Lösung
 der derzeitigen Krise; gleichwohl ist eine Kombina-
 tion Floquet mit Freycinet ebenfalls ziemlich
 verbreitet.

Paris, 31. Dezember. Grévy nahm die
 Demission des Ministerpräsidenten Brisson
 an und beauftragte Freycinet mit der Neubil-
 dung des Kabinetts. Derselbe wird in einigen Tagen
 definitiv antworten.

Zemesvár, 31. Dezember. (Privat-Tele-
 gramm.) Die heutige Generalversammlung des
 Municipalausschusses beschloß, eine Peti-
 tion an den Reichstag gegen das neue Mun-
 icipalgesetz, speziell gegen die Ernennung der Beam-
 ten durch den Obergespan, dann gegen die Strafkompetenz
 des Bürgermeisters und gegen das Stimmrecht der
 Beamten unteren Grades zu richten. Mit Vertretung
 dieser Petition wurde der Abgeordnete von Zemesvár,
 Balthasar Horvát, betraut.

Madrid, 31. Dezember. Der feierliche Zug, der
 die Königin-Regentin zur Gidesleis-
 tung in den Kongreß brachte, bestand aus acht
 Galawagen, in deren letztem sich Marie Christine mit
 den beiden Prinzessinen befand. In den Straßen, durch
 welche sich der Zug bewegte, bildeten die Truppen
 Spalier. Die Fenster und Balkone waren mit Teppichen
 festlich behängt, und die Menge stand dicht gedrängt,
 bewahrte jedoch ein feierliches Stillschweigen. Die An-
 kunft des Zuges erfolgte um halb 3 Uhr Nachmittags.
 Beim Eintritt in den Saal des Kongresses verbeugten
 sich die Prinzessinen Isabella, Eulalia und der Bräutigam
 der Letzteren, Don Antonio von Montpensier, was die Mit-
 glieder der Cortes mit tiefen Verbeugungen erwiderten. Als
 die Königin Christine, ihre beiden Töchterchen an der Hand,
 den Saal betrat, erschollen donnernde Hochrufe. Es war
 5 Uhr, als die Königin unter dem Thronhimmel Platz
 nahm. Die Prinzessinen schmiegeten sich, aufrecht stehend,
 zu beiden Seiten der Mutter, — eine ruhende Gruppe.
 Der neue Präsident des Kongresses, Herr Canovas
 del Castillo, begleitet von zwei Secretären, trat,
 mit dem Evangelium in der Hand, vor die Königin,
 welche nunmehr denselben Schwur vor den Cortes
 wörtlich wiederholte, den sie am 28. November schon
 vor dem Ministerium abgelegt und mit klarer, ver-
 nehmlicher Stimme im reinsten Spanisch sprach. Hier
 auf zog sich die Königin unter erneuten Hochrufen
 langsam zurück. Auch die königliche Familie wurde
 lebhaft akklamirt. Bei der Rückfahrt begrüßte das
 Volk den Zug allenthalben mit Zurufen und Lächer-
 schwenken.

Newyork, 31. Dezember. (Privat-Tele-
 gramm.) Nach einem Briefe der „Pol. Kor.“
 beurtheilt die gesammte unabhängige Presse der
 Vereinigten Staaten das Vorgehen des Herrn
 Bayard in der Keiley-Affaire auf
 Grund der soeben veröffentlichten diplomatischen
 Korrespondenz höchst abfällig. „Times“, „Tribune“
 und „Evening Post“ klagen den Staatssekretär der
 Ueberschreitung seiner Befugnisse an. „Evening Post“,
 das angeführte Abendblatt, meint, das Wiener
 Kabinet könne seinen Vertreter in Washington nicht
 belassen und würde bei dessen Abberufung nichts
 verlieren. Der Senat hat die Absicht, die Ange-
 legenheit mit Stillschweigen zu übergehen,
 was eine Art indirekten Tadelvotums wäre. Es
 wird überdies die Frage aufgeworfen, ob der Senat
 nicht die Regierung veranlassen sollte, einen ande-
 ren, dem Wiener Kabinete genehmen Gesandten zu
 ernennen.

Berlin, 31. Dezember. (Schluß.) Papierrente 66,90,
 5proz. österr. Papierrente 81,10, Silberrente 67, —, österr.
 Goldrente 89,25, 5proz. ung. Goldrente —, 4proz. ung.
 Goldrente 81,40, 5proz. ung. Papierrente 74,50,
 ungar. Ostbahn-Obligationen 79, —, 5proz. Ostbahn-Pri-
 vilitäten 102,40, Kreditaktien 486, —, österr.-ung. Staatsbahn
 444, —, Südbahnaktien 217, —, Karl Ludwigbahn-Aktien
 91, —, Rajchan-Oberberger Bahn 60, —, rumänische Bahn-
 aktien —, russische Banknoten 200,50, Wechsel per Wien
 161,10, orientalische Anleihe zweiter Emission 60,50,
 Elbthal 275,25, Estcomptebank —, Länderbank —,
 Fest —, Anfangs zurückhaltend; schließlich Spielpapiere,
 Banken und Bahnen anziehend. Montanwerthe matt.
 Sämmtliche Anlagewerthe stark gefragt. — Nach-
 b r i e : Vierprozentige ungarische Goldrente 81,25,

österreichische Kreditaktien 486,50, österreichisch-ungarische
 Staatsbahn-Aktien 444,50, Südbahn Aktien 217,50, Karl
 Ludwigbahn 90,90.

Frankfurt, 31. Dezember. (Schluß.) Vier-
 proz. Papierrente 67,18, österr. Papierrente 81 1/2, Sil-
 berrente 67,18, 4proz. österr. Goldrente 89,25,
 5proz. ung. Goldrente —, 4proz. ungar. Goldrente
 81,18, 5proz. ungarische Papierrente 74,93, österr.
 hiesige Kreditaktien 441,37, österreichisch-ungarische Bankaktien
 699, —, österr.-ungar. Staatsbahn-Aktien 221,25, Karl Lu-
 wigbahn-Aktien 180,62, Südbahn-Aktien 107,50, Elisabeth-
 Westbahn 194,25, ungarisch-galizische Bahn 139,87, Theiß-
 bahn-Prioritäten 87, —, Wechsel per Wien 161,08, 4 1/2proz.
 österr. Bodenkredit-Bauschuldung 77,50, ungarische Estcompte-
 bank —, ung. Hypothekbank-Aktien —, Alpine —,
 Spanien —, Fest —. Nachbörse: Österreichische
 Kreditaktien 241,62, österr.-ungarische Staatsbahn 221,50,
 Südbahnaktien 107,50, Karl Ludwigbahn —.

Frankfurt, 31. Dezember. (Abendbörse.)
 Österr. Kreditaktien 241,50, österr.-ungar. Staatsbahnaktien
 217,75, Karl Ludwigbahn —, Südbahn 107,75, österr.
 Goldrente —, 4proz. ung. Goldrente 81,25, 4 1/2proz. Papier-
 rente —, ungar. Kredit —, Spanien —, Still.

Paris, 31. Dezember. (Schluß.) Vierprozentige Rente
 80,22, 4 1/2proz. Rente 109,30, österr.-ungar. Staats-
 bahnaaktien 558, —, Südbahnaaktien 280, —, französische am-
 ortisirbare Rente 82,75, ungarische Eisenbahn-Anleihen 312, —,
 ungarische Hypothekbank —, 4proz. ungar. Gold-
 rente 82 1/2, ungarische Landesbank-Aktien 303,75, Ottoman-
 bank 506, —, österr. Bodenkredit —, Still.

Berlin, 31. Dezember. (Produktenmarkt.)
 (Schluß.) Weizen per April-Mai 1886 Rm. 154, —,
 per Mai-Juni Rm. 156,25, Roggen per Dezember-
 Januar Rm. 130,50, per April-Mai 1886 Rm. 133, —,
 Hafer per Dezember Rm. 127,50, per April-Mai 1886
 Rm. 130,25, Rüböl per Dezember Rm. 44,40, per
 April-Mai 1886 Rm. 44,40, Spiritus per Dezember-
 Januar Rm. 40,50, per April-Mai Rm. 41,70, —
 Weizen und Roggen ruhig, Hafer still, Del und Spiritus
 matt.

Breslau, 31. Dezember. (Produktenmarkt.)
 Weizen 15, —, Roggen 13, —, Hafer —, Mehl 20,80,
 Del 37,30, Spiritus per März —, per Frühjahr —,
 Mais 12, —.

Paris, 31. Dezember. (Produktenmarkt.)
 Weizen per laufenden Monat 21,10, per Januar
 21,25, per vier ersten Monate 21,60, per vier Monate
 vom März 22,40. — Weizenmehl (12 Markten)
 per laufenden Monat 46,90, per Januar 47,10, per vier
 ersten Monate 47,60, per vier Monate vom März 48,60.
 — Rüböl per laufenden Monat 56,75, per Januar
 57, —, per vier ersten Monate 58, —, per vier Monate
 vom März 59, —. — Spiritus per laufenden Mo-
 nat 50,50, per Januar 49, —, per erste vier Monate
 49,50, per vier Monate vom Mai 50,25. — Weizen,
 und Mehl fest, Del still, Spiritus ruhig.

Hamburg, 31. Dezember. Petroleum loco Rm.
 7,20, per August Rm. 7,20, per September-Dezember
 Rm. 7,18. — Geschäftstlos.

Bremen, 31. Dezember. Petroleum loco Rm. 7, —.
 — Fest.

Antwerpen, 31. Dezember. Petroleum Rm. 18 1/2.
 — Ruhig.

Newyork, 30. Dezember. Petroleum in Newyork
 7,75, in Philadelphia 7,50, Mehl per loco 3,50, Noth-
 winterweizen per loco 92,50, per November 91 1/2, per
 Dezember 92 1/2, Getreidefracht 2,75, Mais (neuer) per
 Januar —.

Der Kapitalist.

Budapest, 31. Dezember.
 † (Der Ultimo) ist am hiesigen Plage ruhig
 verlaufen, es wurde keine Insolvenz bekannt; die
 Fälligkeiten waren übrigens, besonders in der Manu-
 fakturbranche, nur mäßig. An der Effektenbörse ging
 die Prolongation leicht von Statten, da noch immer
 eine ziemlich bedeutende Contremine besteht, welche die
 zu verjüngenden Effekten aufnimmt. Man prolongirte
 vierprozentige ungarische Goldrente gegen 5—12 1/2 kr.
 Depot, fünfprozentige Papierrente theils glatt, theils
 gegen 3 fr. Depot, Staatsbahnaaktien und Hypotheken-
 bankaktien wurden glatt, Estcomptebankaktien theils
 glatt, theils gegen 2 1/2 fr. Depot prolongirt; die
 Aktien der ungarischen Kreditbank bedangen 20 fr.
 Report.

† (Ungarns Waarenverkehr mit Oesterreich
 und dem Auslande.) Vom landesstatistischen Bureau
 gehen uns heute die Tabellen über den auswärtigen
 Handel Ungarns im Monate September d. J. zu.
 Danach betrug die Einfuhr 40,703 Stück
 und 1,483,398 Mztr.; hievon entfallen auf Oester-
 reich 6324 Stück und 797,228 Mztr., auf alle
 übrigen Länder 34,379 Stück und 686,171 Mztr.;
 unter den letzteren nimmt Deutschland mit 62 St. und
 96,319 Mztr. die erste, Rumänien mit 7698 St. und
 76,611 Mztr. die zweite Stelle ein. Die Ausfuhr
 betrug insgesamt 7,245,597 St. und 3,277,001
 Mztr.; hievon entfallen auf Oesterreich 345,000
 St. und 2,280,730 Mztr., auf Deutschland 17,710
 St. und 357,135 Mztr., auf Italien 33,937 St. und
 131,092 Mztr., auf die Schweiz 168,039 Mztr., auf
 Frankreich 6,383,400 St. (größtentheils Faßdauben) und
 49,580 Mztr., auf Belgien und Holland 71,797 Mztr.,
 auf Großbritannien 55,448 St. und 102,812 Mztr.,
 auf Rußland 3293 Mztr., auf Bosnien und Herze-
 goвина 3 St. und 5313 Mztr., auf Rumänien 52 St.
 und 41,921 Mztr., auf Serbien 39 St. und 17,483
 Mztr., auf andere Balkanstaaten 252,006 St. und
 12,413 Mztr., auf andere Länder 158,002 St. und
 34,892 Mztr. Die hauptsächlichsten Ausfuhrartikel
 waren Getreide und Mehl 2,106,708 Mztr. (darunter
 Weizen 680,651, Roggen 155,372, Gerste 649,212,
 Hafer 177,827, Mais 54,534, Woggen 39,061, Malz
 3379, Mehl 310,039, andere Wahlprodukte 7386
 Mztr.), Schlacht- und Zugvieh 73,128 St., andere

Ország-Világ

legdiszesebb képes hetilap.

Megjelen minden szombaton gazdag tartalommal. Közül eredeti és fordított regényeket, beszélyeket, költeményeket, továbbá ismeretterjesztő közleményeket a társadalmi élet, tudomány, képzőművészet, műipar stb. köréből. Ezenkívül gazdag és változatos rovatokat ad, melyek a hét legérdekesebb eseményeit foglalják magukban. Évenként több száz eredeti képet közöl.

Előfizetési árak:

Egész évre 10 frt — kr.
Fél évre 5 frt — kr.
Negyed évre 2 frt 50 kr.

Az Egyetértéssel együtt:

Egész évre 28 frt — kr.
Fél évre 14 frt — kr.
Negyed évre 7 frt — kr.
Egy hóra 2 frt 50 kr.
Egyes szám ára 20 kr., egy füzet (2 szám) 40 kr.
Kapható a kiadóhivatalban és a legtöbb hirlap-
árusoknál.

Előfizetheti postautalvánnyal a kiadóhivatalnál és minden bel- és külföldi könyvkereskedés, postahivatal és hirlapközvetítő intézet útján.

Mutatványszámokkal kívánatra ingyen és bérmentve szolgál a

„Ország-Világ“ kiadóhivatala
Budapest, kecskeméti-utca 6.
Kiadó-tulajdonos „Pallas“
irodalmi és nyomdai részvény-társaság.

Ziehung schon Morgen

LOSE à 20 kr.

der zu Gunsten der Landes-Kinderbewahr-Anstalt, der Leopoldstädter Kinderbewahr-Anstalt u. des Ferial-Kindercolonien-Vereins veranstalteten Wohlthätigkeits-Lotterie.

Haupttreffer fl. 5000

fl. 1000, fl. 500 u., insgesamt 1861 Treffer, Werth fl. 10,000

zu haben im General-Vertrieb:

Wechselhaus H. FUCHS, Budapest, Dorotheagasse 9,
sowie in allen Wechselstuben, Lotto-Kollektoren und Trafiken.

Gegen volle Nachnahme wird nichts effectuirt. Bei Aufträgen von mindestens 25 Losen werden sowohl letztere als auch die Gewinnliste franco zugehend.

KAFFEE

in anerkannt guter Qualität, Preise billig.

Santos, feinste Sorte pr.

- Grünjava fl. 1.20
 - Historico fl. 1.36, 1.48 u. 1.64
 - Capton fl. 1.50 „ „ 1.63
 - Guba fl. 1.40, 1.50 „ „ 1.76
 - Goldjava fl. 1.50 „ „ 1.60
 - Goldmenado „ „ 1.32
 - Mocca, feinste Marke 1.80
- ferner vorzügliche dampfgebrannte Kaffee, chin. und russ. Thee, echten Jamaica-Rum, franz. und Wiener Schokolade, holl. Cacao, beste Rosinen und Mandeln. Preisveränderung in Sächchen von 5 Kilo verzollt und franco gegen Nachnahme.

Eigene Verkauf- und Versand-Gewölbe befinden sich:

Budapest: V., Badgasse 9.
Wien:
1. I., Maximilianstraße 3,
2. IX., Währingerstraße 57,
3. VII., Kirchengasse 9,
4. V., Margarethenstr. 61,
5. VIII., Alserstraße 55.

Graz:
1. Karl Ludwig-Ring 9,
2. Grisezgasse 3.
Hamburger Kaffee-Niederlage
J. KUNZ.

Veräume es keine Familie einen Versuch zu machen. Solide Agenten für die Provinz werden aufgenommen.

Heirat: Reich: Heiratsvorschläge erhalten Sie sofort i. verheirateten Couvert (discret). Porto 20 Pf. „General-Anzeiger“, Berlin - w. 61. Für Damen frei.

Manneschwäche

Garnröhrenflüsse, Geschwüre jeder Art, Hautausschläge, Frauenkrankheiten heilt g. und l. ch und dauernd (auch brieflich mit diskreter Zusendung der Medicamente)

Dr. J. Spitzer,

g. kaiserl. ottom. Milit.-Arzt, ordinirt von 8 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachm. und Abends von 7 bis 8 Uhr. Budapest, Christophplatz Nr. 6, 2. Stock, an d. Treppe.

Dieselbst ist zu beziehen das berühmte Werk: „Schwäche der Manneskraft.“ Preis fl. 2.50.

„Magyar Mercur“

Authentisches Verlosungsblatt IX. Jahrgang.

Der „Magyar Mercur“, authentischer Verlosungs-Anzeiger, erscheint in ungarisch-deutschem Text 2 bis 3 Mal monatlich, erforderlichen Falles auch öfter und bringt unmittelbar nach jeder bedeutenden Ziehung mit leichtfähhlicher Kürze und in zweckmäßiger tabellarischer Uebersicht die authentischen Ziehungslisten, sowie auch die Restanten, d. h. die gezogenen und nicht behobenen Treffer, ist daher für das Effecten besitzende Publikum ein unentbehrliches Organ. Abonnements am zweckmäßigsten mittelst Postanweisung bewerkstelligt unter der Adresse: „Magyar Mercur“, authent. Verlosungs-Anzeiger, Budapest, Gatzmanergasse 17. Ganzjährlich fl. 2.— franco ins Haus gestellt oder per Post zugehend.

Die Administration des
„Magyar Mercur“

Badgasse 5. Budapester Tischler-Gesellschaft. Josefplatz Nr. 1.

Vaterländische Erzeugnisse.
Die vaterländischen Tischler-Gesellschafts-Meister empfehlen ihr großes Lager in fertigen Tischler- und Tapezierer-Möbeln von den allerfeinsten bis zu den allerfeinsten zu billigeren Preisen als überall bei Garantie der vorzüglichsten Qualität. Illustrierte Preiscurante versenden wir gratis und franco Provinzaufträge werden bei 10%iger Anzahlung prompt effectuirt. Für Verpackung 4 Prozent. 4845

WIENER KOMMUNAL-LOSE.

Ziehung 2. Januar 1886.
Haupttreffer 200.000 Gulden.
Promessen Original-Lose auf Ratenzahlungen
gegen 18 monatl. Raten circa á fl. 8.50
á fl. 2.50 und 50 fr. „ 24 „ „ „ á fl. 6.77
Stempel. „ 30 „ „ „ á fl. 5.73

KREDIT-LOSE.

Ziehung 2. Januar 1886.
Haupttreffer 150.000 Gulden.
Promessen Original-Lose auf Ratenzahlungen
gegen 18 monatl. Raten circa á fl. 12.31
á fl. 4.50 und 50 fr. „ 24 „ „ „ á fl. 9.80
Stempel. „ 30 „ „ „ á fl. 8.29

4% THEISS-LOSE.

Ziehung 15. Januar 1886.
Haupttreffer 100.000 Gulden.
Promessen Original-Lose auf Ratenzahlungen
gegen 18 monatl. Raten circa á fl. 8.47
á fl. 2 und 50 fr. „ 24 „ „ „ á fl. 6.74
Stempel. „ 30 „ „ „ á fl. 5.70

Schon nach Ertrag der ersten Rate erhält der Käufer den mit Serie und Nummer ausgestellten Datenbrief, welcher ihn zum Mitspiel in allen Ziehungen berechtigt.

WECHSELSTUBE der Pester Ungar. Commercial-Bank,
Budapest, Dorotheagasse Nr. 1.

Apotheker Max Fanta's

Ichthyol-Seife

gegen Gesichtsröthe, Burgundernase, Juckflechten 75 fr. pr. Stück.

Gicht- und Rheumatismus-Seife
gegen Gicht- und Rheumatismus, pr. Stück 1 fl.

Haupt-Versandt:

Fanta's Einhornapotheke, Prag
und zu haben in allen Apotheken
Desterreich-Ungarns.

1 grünes Packet 10 fr.

K. k. priv.



Hirschkräuter - Zeltchen

und Hirschkräuter Saft, wirksamstes Mittel gegen

Husten, Heiserkeit etc.

Einzig allein echt nur von
L. Haist in Wien.
Fabrik: VII., Mariahilferstraße 116.
Niederlage: I., Wollzeile 1.
Depots in den meisten Apotheken u. Spezerei-Handlungen Oesterreich-Ungarns.

Abonnements auf Modenblätter!

- Bazar, Berliner, vierteljährig fl. 1.50
 - Frauenzeitung, illustrierte, kleine Ausgabe, vierteljährig fl. 1.50
 - Frauenzeitung, illustrierte, grosse Ausgabe, vierteljährig fl. 2.60
 - Modenwelt mit Schnittmustern, vierteljährig fl. —.75
- mit Postverbindung je 30 fr. höher, übernimmt die

Buchhandlung Bernhard Nagel
in Budapest, 2. Bezirk (Wasserstadt) 11900

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Fünftehnter Jahrgang. Nr. 1.

Beilage des „Neuen Pester Journal“

Freitag den 1. Januar 1886

Nemzeti színház.

Havi bérlés 1. szám.
Az utolsó szerelem.
 Vigjáték 5 felvonásban, írta Döczi Lajos
 Lajos, magyar király Bercesényi Erzsébet, neje Lendvayné Drugeth Mária Fái Sz. Hubek, nádor Gyenes Laczó Apor István Horváth Lófi Hetényi Duczi Palotay Tóth Lőrincz Simon, mester Szigetli I. Szerdai Latabár Farbo Pantaleone Pintér Carrara Ferencz Egressy Cecco, fia Mihályi Catharina, leánya Márkus E. Anselma Vizvári Komáromi Contarini Komáromi
 Kezdet 7 órakor.

Riegen's Genée. Zenéjét szerzette Strauss J.
 A király Pálmai I. A királyné Ligeti I. Donna Irén Margó C. Villareal marquise Aranyossinó Cservantes Gergely Villalobos-y Rodriguez gróf Solymosi Don Sancho d'Avelleneda Németh De la Mancha Villareal marquis Szabó Fera herceg Erdődi A braziliai követ Kovács A király táncmestere Szilágyi Kezdet 7 órakor.

Deutsches Theater.

Der Marquis von Villemer
 Lustspiel in 4 Akten von George Sand.
 Urbain Hr. Bauer Gactan Dir. Gessler Graf von Duméres Hr. Förster Die Marquise von Villemer Fr. Corbach Caroline von Saint-Genair Fr. Förster Diane v. Saint-railles Fr. Dienst Leonie Baronin Fr. Ungar d'Arglabe Fr. Werber Benoit
Das Pensionat.
 Operette in 1 Acte mit 2 Bildern von Franz v. Suppé.
 Frau Brigitte Fr. Barth Helene Fr. Reich Amalie Fr. Berger Ida Fr. Csévari Estifanie Fr. Komlósy Melanie Fr. Walter Sofie Fr. Bufovics Anna Fr. Kód Er. Monti Er. Gaas Florian Kezdet 7 órakor.

Magy. kir. operaház.

Havi bérlés 1. szám.
Norma.
 Opera 2 felv. Zenéjét szerzette Bellini.
 Flavius, barátja Gassi Oroveso Kiss D. Norma Turolla Adalgisa Maleckyné Klotsido Honsler II.
 Kezdet 7 órakor.

Népszínház.

királyné csipkekendője.
 Operette 3 felv. Írta Bohrmann.
 Kezdet 7 órakor.

Theaterarten für die Kön. ung. Oper, National- und Volkstheater sind im Theaterarten-Centralbureau, Kronprinz (Herren-)Gasse Nr. 8 (Hartichbagen-Cassenfront) zu den Tagespreisen erhältlich. (Telephon).
 Repertoire des Nationaltheaters. Samstag (1. Abonnement suspendu), „Az ember tragédiája.“ — Sonntag (Monats-Abonnement Nr. 2), „Endre és Johanna.“

ORPHEUM.

Grosse Feldgasse Nr. 17.

Miss Niagara.

Wasser-Königin.
 Ich habe keine Mühe und Kosten gescheut, diese großartige Glanz-Nummer dem geehrten Publikum in voller Pracht zur Schau zu bringen, und habe direkt die elektrische Beleuchtung dazu errichten lassen, damit man jede kleinste Bewegung von der Künstlerin im Wasser sieht; selbe wird heute zum ersten Male funktionieren.
 Erstes Auftreten der ausgezeichneten Parterre-Gymnastiker und Marmor-Gruppe-Darsteller

Familie MOSCO.

Erstes Auftreten der Holzharfen-Konzertisten Gebr. Torre. Erstes Auftreten des Hermanos Berg; des Original-Grotesque A. Joubert-Dua. Ferner nur noch kurze Zeit Mr. Bernart, mit seinen fantastischen Theater-Produktion und der Damen Lecointe, Leuz, Margit und des beliebten Gesangscomiters M. Schenk.

Jos. Pruggmayr's

WINTER - ORPHEUM.

Hajósutoza 27, nächst der königl. Oper.
 Heute

Grosse Festvorstellung.

Auftreten der beiden Zwerg Mr. u. Mme. Mairnugh mit ihren Troupe-Maresque Zwerghtheater des 6jährigen Wunderfindes im Vereine mit Gechw. Tacianu, sowie der Tänzerinnen Geschwister Fr. Getenc, Noja und Hedwig.

„Auf der Wukta.“

Ungarisches Genrebild mit Gesang und Tanz.

Café Färber. Eldorado. Café Färber.

Wagnerboulevard 15.

Täglich große internationale Künstler-Vorstellung unter der Leitung des Herrn Karl Fürst. Auftreten der Konzert-Sängerin Fr. Martha Niemayer, der Wiener Walzerlängerin Fr. Elise Laßtly, der ersten preisgekrönten Salonjoblerin Fr. Mirzi Springer, der ung. Liedersängerin Fr. Siglfrid Strauß und W. Angelotti, Kapellmeister. Täglich 4 Komödien. Abwechslendes Programm. Anfang präzis 7/8 Uhr. Das Café ist die ganze Nacht geöffnet.
 Voranzeige: Freitag, den 8. Januar, Benefiz-Vorstellung des Herrn Karl Fürst.

In einer Komitats-Stadt Südbungarns mit Bahnstation, 10,000 Einwohner, Militär und großer Umgebung, ist eine über 12 Jahre bestehende, vollkommen eingerichtete

Buchdruckerei

in bestem Betriebe, mit über 2000 Ailo Material, Schnellpresse und Amerikaner u. s. w.; dann eine Buch- und Papierhandlung, beides zusammen, oder jeder Zweig extra, aus freier Hand Familienverhältnisse halber zu verkaufen. Bedingungen sehr günstig. Auskunft bei Salomon Rosenbergs, Budapest, Morgengasse 5. 11574

TON-HALLE.

Heute
2 Konzerte.
 Anfang:
 Nachmittag 3/4 Uhr. Abend 1/2 8 Uhr.
 Aufführung des großen Potpourris:
Die Sudapeter Landesausstellung.
 Freier Eintritt.
 Morgen, Samstag, wird das große Potpourri ebenfalls aufgeführt.

Sehenswürdigkeit Budapest's! Grand Café-Restaurant de l'Opera

(Andrássystrasse, vis-à-vis der königl. Oper).
Rendezvous der Fremden!
 Im Parterre-Speiseaal:
Heute KONZERT
 der beliebten National-Musikkapelle **Berkes Béla.**
 Anfang 8 Uhr.

Christinenstädter Bierhalle

Heute, Freitag:
Grosses Militär-Konzert
 ausgeführt durch die
 Regim.-Kapelle Erzherzog Albrecht Nr. 44,
 Kapellmeister
EDUARD FLOSSMANN.
 Anfang 7 Uhr. Entrée 20 fr.
 Um zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll
J. Wolf, Restaurateur.

A. GOTTGEB'S Restauration.

4. Bez., Keckstemérgasse Nr. 4.
 Heute, Freitag, den 1. Januar 1886:

Musik-Konzert

durch die National-Kapelle

Rácz Pali.

Anfang 7 Uhr. 11839

Restauration WASSERMANN,

Mittags-Abonnement
 4 Speisen per ganzen Monat werden á 12 fl. angenommen. 11828

Redouten - Bierhalle.

Mittag - Couvert á 60 kr.

Suppe, Rindfleisch mit Sauce oder Gemüse, Braten mit Salat, Mehlspeise und Käse.

Abend - Couvert á 50 kr.

Affiette, Braten mit Salat und Käse.

PILSNER WINTER-BIER

direkt bezogen aus dem bürgerlichen Bräuhaus in unübertroffener Qualität in Ausschank.

Flaschenbiere.

Jch berechne per Flasche 28 kr., vergüte für die leere Flasche 10 kr. und stelle von 10 Flaschen ab franko ins Haus.
 Hochachtungsvoll

Johann Kuntner,
 Pächter der hauptstädt. Redoute.

Széchenyi - Promenade.

Heute, Freitag, den 1. Januar 1886:
Grosses

Militärmusik-Konzert

ausgeführt von der Regimentskapelle des k. k. 86. Inf.-Regmt. Freiherr v. Stubenrauch unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters **J. Stern.**
 Anfang 7 Uhr.
 Mit besonderer Hochachtung
Georg Ruscher sen.

S. Wilschinzky's

Tanzschule,
 Königsgasse Nr. 16, Mohren-gasse 11.
 Täglich Schüler-Aufnahme und Unterricht in allen modernen Tänze nach bisher unübertroffenen leichtfaßlicher Methode.
 Donnerstag, Samstag, Sonntag Gesamttübung. Das Lola wird zu Ballen, Hochzeiten billigt überlassen.

Grosse Auswahl,
 beste Quelle aller Sorten
Schuhwaren
 bei
H. Goró, Schuhfabrikant,
 V. gr. (3) Kronengasse, Leopold-
 badter Kirchenplatz. Provinganträge
 werden prompt u. gewissenhaft ausgeführt.
 Illustrirte Preisverzeichnisse werden gratis
 und franko.

Zahnarzt W. DICK'S
 neues System amerik. Kunstzähne, speziell Südend
 Gebisse, schmerzlose Zahnoperationen mit Luftgas un-
 zerführbare Plomben. Mäßige Preise. 7225
 Budapest. IV. Bezirk. Christophplatz 5.

Gegen Husten, Lungenleiden, Blut-
 armuth, Schwindel, Entkräftung.
 Aus der Brauerei und Malzheilverfahren-Fabrik des
Alexander Neubauer,
 Vág-Ujhely.
 Reinsten Malzextrakt á 50 fr. und 1 fl.
 Malzextrakt-Brustbonbons á 10, 20, 30 fr.
 Malzextrakt-Gesundheitsbier á 60 fr.
 Malzschrot für Bäder, 1 fl. Bad 50 fr.,
 1 großes Bad 80 fr.

Für vorzügliche Qualität, Konkurrenzfähigkeit.
 Geprüft und empfohlen durch die kön. ung. Chem.
 Staats-Versuchstation.
Lupulin-Extrakt-Bonbons,
 allerneueste Spezialität. Näheres die Prospekte.
 Fabriks-Niederlage: **Andrássystrasse Nr. 13.**
 Ferner zu haben bei **Josef v. Török,** Apotheke
 Königsgasse, wie auch in allen anderen hauptstädtischen
 und Provinz-Apotheken, bei **Szenes Ede,** Dorothea-
 gasse und **Andrássystrasse;** **Brazay Kalmán,** Mu-
 seumring; **Heruda,** Hatbanergasse; **Dejinty,** Wai-
 ner-Boulevard; **Zalmayer,** Palatinogasse; **Sunyady**
N, Báro Sándor utca; **Legányi,** Kerepeserstrasse;
Pólyá Sándor, Gr. Feldgasse; **Horváth János,**
 Königsgasse; **Herzfeld,** Tabalgasse; **J. Kraus,** Deák-
 platz; **Béla Limbeck,** Königsgasse; **Guthard E.**
 Radialstrasse; **David Bauer,** Kerepeserstrasse; **Gros-**
mann Manó, Vädergasse; **Nodé's Nachfolger,**
 untere Donauzeile; **Rosenzweig,** Wagnerboulevard.
 Zu Ofen bei: **Potivla u. Schreiner,** II, Vomb-
 benplatz; **Schwarz Sándor,** II, Fazekas tér; **Szil-**
berkth A, Atillagasse; **J. Lanturmer,** I, Döb-
 renten-Platz; **G. Domonkos,** Hirschentplatz; **Brüder**
Tovits, I, Egyház tér; **Witwe Petrovics Lajos,**
 I, Döbrenten-Platz; **Franz Vogel,** I, Atillagasse;
Friedrich Tomasto, Korona ör u.; **Bajor La-**
jos, II, káosa utca; **Oesterreicher Zivadar,**
 II, Csallógyangasse; **Brüder Ann,** Atillagasse; **Szla-**
nyics Janta, vár. béosi kap u.; **Karl Bély,** Schwab-
 nengasse; **Franz Mery,** Atillagasse. **Szerényi Béla,**
 Heuplatz; **Jure Havelberger,** Bathyányigasse; **Weich-**
ler Ede, II, Landstrasse; **Sellner Gyula,** Festung,
 disztér; **Schügerl J. Witwe,** Festung Schulplatz
 u. J. W. Stieber Nezdó, Steinbruch.
 Bei Abnahme von über 2 fl 10% Rabatt.

Gute, billige Bücher!

Saphier R. G. Blaue Blätter für Humor, Laune, Wit und Satire. Auswahl aus seinen Werken mit Portrait des Verfassers. Wien 1880, eleg. br. 1.20
Humorist im Sprichwort. Der Philosoph im Sprichwort. Der Praktikant im Sprichwort. 480 Seiten stark (Dreigüch.) für nur 75 fr.
Boudoirgeschichten: Aus der kleinen Welt des Dämon. Cora, die Königin der Gaullertruppe. Erlebtes und Erlebtes. Ein duntler Faden. Die Braut des Königs. Erzählungen von zusammen 15 Bände für 5 Gulden 25 fr. (Neupreis das Dreifache) 10 Bände aus der Sammlung.
Judengeschichten, Schabbesgeschichten. 60 fr. Semiten und Antit-Semiten. Eine Mische. Ein getaufter Jude 60 fr. Schnobels, statt fl. 3 für fl. 1.50. Glaubiger als Heirathstücker 50 fr. Jüdische Parodien 30 fr. Diese ganze Kollektion 3 fl.
Langbein, lustige Schwänke und Gedichte (pil.) 2 Bde, statt fl. 4.20 fl. 1.50
Jesuitengeschichten. Comin. Ein Nobiz der Jesuiten 50 fr. Licht- und Schattenspiegel der Inquisition. 70 fr. Die Braut des Königs und die Inquisition zu Lima, in 4 Bdn, statt fl. 3.60 für fl. 1.20. Alle 6 Bände fl. 2.
Zurbecker, Der Wiener, komische Vortragsstücke. 30 fr.
Gallerie interess. Frauen (Belles dames), 20 Blatt (pil.), in eleg. Original-Mappe fl. 2.50.
Frauenzimmer sind possirliche Ding. Motto: Nur für Männer. Vor Küche und Frauenzimmer zu benehnen. Illustr. — Die illust. Mannsperion. Das Frauenzimmer, reich illust. Das Weiss im Sprichwort. 4 Bändchen fl. 2.
Komische Vorträge, Solohenen, Complets u. s. 2 Bde, fl. 1.20. — Der Deklamator 30 fr. — Jüdische Parodien 30 fr. — Fideles, d r seine Gesellschaften, Vorträge, Pfänderstücke u. s. 80 fr. — Wosko, der Tausendkünstler 25 fr. Die ganze Sammlung zusammen nur fl. 2.50.
Boccaccio, Die 100 Erzählungen des Dekameron. Große Ausgabe. 600 Seiten. fl. 1.50.
Memoiren eines Verstorbenen. (Interess.) Statt fl. 3 fl. 1.
Classiker zu billigen Preisen: Schillers sämmtl. Werke in 12 Bde fl. 3.50. Benau in 4 Abtheilungen nur fl. 1.60!!! Hauffs Werke in 5 einzelnen Bänden, elegant geb. 3 fl.!!! Heine, Buch der Lieder 60 fr.!!! Seine's sämmtliche Werke 6 fl. 50 fr.!!! Goethe's gesammelte Werke, 16 Bde fl. 3.50. Shakespears, gute Ausgabe, nur fl. 3.50. Lessing, sämmtliche poetische und dram. Werke fl. 3.50. Uhlands's sämmtl. Gedichte und Dramen fl. 2.70!!! Blumen-gemünde deutscher Schrift, reichhaltigste Anthologie in Pracht-ausstattung fl. 2.80!!! (Ein Prachtgeschenk für Damen.)
Alle Klaffler eleg. gebunden, tadello.
Diversi: Fremdwörterbuch, sehr reichhaltig 60 fr. — Taschenwörterbücher, französisch, deutsch; italienisch-deutsch; englisch-deutsch, je beide Theile 4 90 fr. — Knigge, Umgang mit Fremden 60 fr. — Gelderwerbquellen, Anleitung zur Erzeugung der wichtigsten und einträglichsten Handelsgüter und Industrie-Artikel fl. 2.50. — Die Jobstade, kom. Selbstgeschicht 60 fr.!

Michael Stern's Bücherexport, Wien, 1. Bez., Weiburggasse 26.



Stauend billiger Möbel-Verkauf, sowohl einfache als auch hochfeine Schlafzimmer von fl. 150 aufwärts; Speisezimmer von fl. 180 aufwärts; Salon von fl. 200 aufwärts.

4% -ige Prämien-Obligationen à fl. 100 Nominate der Ungarischen Hypothekenbank.

Zum Jahre 1886 drei Verlosungen Einmal mit fl. 100,000 und zweimal mit je fl. 50,000 Haupttreffer und Nebentreffern. Nächste Ziehung am 15. Januar 1886. Jede Obligation wird mit mindestens fl. 100 zurückgezahlt und spielt jede Obligation, auch wenn dieselbe schon mit dem Nennwerthe zurückgelöst oder auf dieselbe schon ein Treffer gefallen ist, in allen weiteren Gewinnziehungen mit, so daß auf eine Obligation auch öfter Treffer entfallen können. Die Obligationen werden bei allen Staatskassen als Kaution oderadium angenommen. Außer zum Tageskurse verkaufen wir diese Obligationen auch auf Raten und zwar per Stück für fl. 105 gegen 15 monatliche Raten à fl. 7, wobei die laufenden Zinsen uns gehören, die Porto- und Stempel-Gebühren jedoch der Käufer zu entrichten hat. Während der Dauer der Einzahlung gehört das Gewinnrecht dem Käufer.

Ungarische Eskompte- und Wechslerbank, Dorotheagasse Nr. 6, Wurmhof.

Ihrer Hochwohlg. Fr. Anna Esilag! Flume, 4. Dez. 1885. Ich kann es nicht unterlassen, Ihnen meinen Dank für die mir gesandten 3 Tiegel, deren gute Wirkung ich schon nach zwei Wochen merkte, auszusprechen. Meinen Bekannten werde ich sie bestens empfehlen. Gleichzeitig bitte mit weiter 3 Tiegel zu schicken. Mit tiefgefühltem Dank. Edle Jeannette von Sims.

Básárhely, 15. Dezember 1885. Ich bitte mir von Ihrer wunderwirkenden Pomade weitere 4 Tiegel per Nachnahme zu senden. Gleichzeitig spreche ich mich sehr anerkennend über Ihre Pomade aus, denn seitdem ich selbe benutze, habe ich weder Kopfschmerz, noch fallen mir die Haare aus, ja ich kann es sagen, daß seit 10 Tagen mein Haar zu wachsen beginnt. Mit herzlichem Gruß Julie Lovász, Gutsbesitzerin.

Lörincz, 14. Dezember 1885. Ich halte es als meine Pflicht, Ihnen zu Ihrer Pomade herzlichst zu gratuliren. Das selbe den Haarwuchs befördert, davon habe ich mich nach vierwöchentlichem Gebrauche überzeugt. Gräfin Thimse von Halle, geborene Edle von Silber.

Ung., 6. Dezember 1885. Ich erachte es als meine Pflicht, für die mir gesandte Haarwuchs-Pomade meinen Dank auszusprechen und erliche gleichzeitig, mit weitere 5 Tiegel einzuliefern. Achtungsvoll Mathilde von Solet, Professors-Gattin.

Verenz, 4. Dezember 1885. Die gesandte Schmirrbartwuchs-Pomade ist von vorzüglicher Wirkung, so daß ich selbe Jedermann bestens empfehlen kann. Achtungsvoll Friseur v. Ebersfeld.

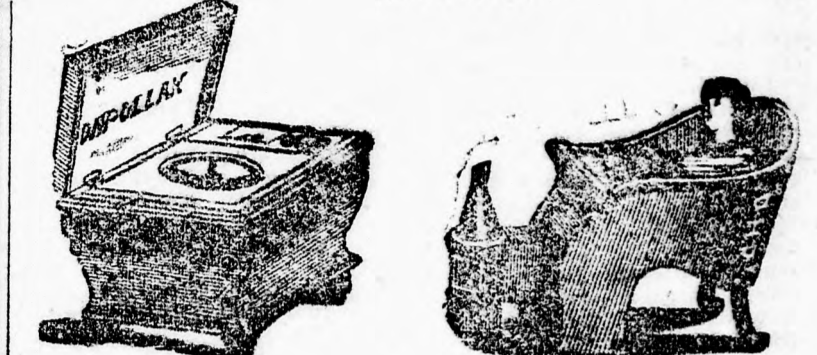
Preis meiner selbsterfundnen Pomade per Siegel à 50 fr., fl. 1 und fl. 2 sammt Gebrauchs-Anweisung.

Hauptverhandt aus der Fabrik CSILLAG & Co., Budapest, 6. Bez., Königsgasse 26. Per Postnachnahme oder Vorherendung des Betrages.

Echter MALAGA-SECT

nach Analyse der k. k. Versuchstation für Weine in Klosterneuburg; ein sehr guter, echter Malaga, als hervorragendes Stärkungsmittel für Schwächliche, Kranke, Rekonvaleszente, Kinder u. gegen Blutararmuth u. Magen-schwäche von vorzüglichster Wirkung. Zu 1/2 u. 1/4 Original-Flaschen u. unter gesetzl. depositirter Schutzmarke der spanischen Weinhandlung VINADOR Hamburg. Zu Originalpreisen à fl. 2.50 und fl. 1.30. Medizinischer Malaga Naturell Carte Blanche 1/2 Flasche fl. 2.—, 1/4 Flasche fl. 1.10; ferner diverse hochfeine Ausländer-Weine in Original-Flaschen und zu Original-Preisen zu haben in Budapest: Im General-Depot bei Herrn Delikatessenhändler Jos. Seidl, Herrngasse, sowie in der Hauptdepot bei Herrn Jos. v. Fördöf, Apotheker; „Apothete zum großen Christoph“, J. Szapossy & Comp., Weinhandlung; Szencs Ede, Delikatessenhandlung; Vieber Antal, Theehandlung; M. Tomits, Weinhandlg.; S. Alftod & Söhne, Weinhdlg. und in vielen Apotheken, Droguen-, Delikatessen- und Kolonialwaarenhandlungen in Budapest. Auf die Marke „Vinador“, sowie gesetzlich dep. Schutzmarke bitte genau zu achten, da nur dann für absolute Echtheit und Güte vollste Garantie geleistet werden kann.

Passende Neujahrs-Geschenke! Die Metallwaaren-Halle von D. H. POLLAK, Budapest, Wicnergasse Nr. 5, Fabrik: Tabakgasse Nr. 20, prämirt: 1885-er Landesausstellung mit der großen Bronzemedaille.



empfehlte zur Saison ihre Erzeugnisse in Den-Requisiten und Vorkehrern in Stahl, Nidel, Kupfer und Messing, nach den neuesten und elegantesten Mustern ausgeführt: Eisenvorsetzer in Stahl, blank geschliffen, von 3 fl. bis 25 fl. Holzforbe in Malereien ausgeführt . . . von 5 fl. bis 25 fl. Kohlenbehälter . . . von 90 fr. bis 24 fl. Eßt englische Zimmer-Klojets, die innere Einrichtung in Email ausgeführt, daher vollkommen geruchlos von fl. 25, 30 bis 35 fl. Neue Sorte Leibstühle . . . von 13 fl. bis 16 fl. Bade-Bantenils, anerkannte Konstruktion von 15 fl. bis 35 fl. Badewanne, für Mannesgröße von fl. 12, 15 bis 20 fl. Badezimmer-Einrichtungen . . . von 75 fl. bis 500 fl. Salon-Eisasten mit emailirtem Wasser hervor fl. 40—65 Eisasten für Haushaltung . . . fl. 14—30. Küchenausstattungen . . . von fl. 25 bis fl. 500. Transport-Milchkannen mit Gummiverchluss, sowie auch sämmtliche Milchwirthschafts-Geschirre zu Fabrikpreisen. Email-Geschirre nur beste Sorte zu Originalpreisen. Bau-pengler-Arbeiten werden auf das Solideste ausgeführt. Illustrierte Preis-Courante auf Verlangen gratis. Verbindungen per Nachnahme nach allen Bahnstationen paVerzugdu, zum Kostenpreise berechnet.

PEPTON-WEIN von Chapoteaut,

Apotheker erster Klasse in Paris. Das Problem, Kranke und Rekonvaleszenten zu ernähren, ohne deren Magen zu belästigen, ist durch dieses köstliche Nährmittel gelöst. Dasselbe enthält per Bordeaux-Glas zehn Gramm völlig verdautes, sich assimilirendes und von allen unverdaulichen Bestandtheilen befreites, in Pepsin gelöstes Rindfleisch. Es übt eine stärkende Wirkung aus bei allen Leiden des Magens, der Leber oder der Eingeweide, bei gestörter Verdauung, schlechtem Geschmack, Blutarmuth und Entkräftung verursacht durch Geschwülste, Krebsartige Leiden, Ruhr, Fieber, Zunderkrankheit; außerdem in allen denjenigen Fällen, wo die Nothwendigkeit sich ergibt, Kranke oder Schwindsüchtige zu ernähren und deren geschwächte Kräfte durch ein stärkendes Mittel zu unterstützen, was man bei Fleisch-Extrakten, konzentrirter Bouillon oder rohem Fleische vergebens suchen würde. Der Wein von Chapoteaut ist das beste Nahrungsmittel für Greise und Kinder; er erhöht die Nahrungsfähigkeiten der Nerven. Preis pr. Flasche fl. 2.50. In Budapest: Apotheke des Jos. v. Fördöf, Königsgasse 12.

Keine Zeit mehr zu verlieren.

Von den weltberühmten Pferdedecken, welche ich bei einer Visitation um die Hälfte des regulären Preises käuflich an mich brachte, und von denen fast alle Welttheile durch An-fündigung meiner Pferdedecken bereits bezogen haben, gebe ich so lange der Vorrath reicht, um nur fl. 1.50 per Stück riesig große, ungeheuer dicke, breite, unwe-rwühlliche Pferde-Decken



mit verschiedenen farbigen Borduren versehen und die wie ein Brett 190 Cm. lang, 130 Cm. breit, mit verschiedenen Borduren, sehr dick, wahrhaft unermesslich, Pr. Qualität, fl. 175, best-prima Qualität, sehr fein, fl. 195 per Stück. Ferner sind noch vorrätig: 500 Pk. gelbhaarige Flaker-Decken mit 6 verschiedenen farbigen Streifen und Borduren, komplet groß, sehr fein, nur fl. 2.60 pr. Stück, 190 Cm. lang, 135 Cm. breit, fl. 2.80. 495 Cm. lang, 155 Cm. breit, sehr fein, fl. 3.— per Stück. Für Flakerbesitzer besonders empfehlend. Auch sind bei mir zu haben: 400 Stück Seidenbettdecken aus feinsten Durettseide, in den prachtvollsten Farben roth, blau, gelb, grün, orange, gestrei vollkommen lang für das größte Bett, per Stück fl. 3.50, per Paar nur fl. 6.50. Hunderte von Dankfragungen und Nachbestellungen von maßgebenden Persönlichkeiten, von denen ich einen kleinen Theil zu veröffentlichen bereits so frei war, liegen in meinem Bureau zur gefälligen Einsicht auf und werde ich die in letzterer Zeit eingelaufenen Dankschreiben und Nachbestellungen dem-nächst zu veröffentlichen mir erlauben. Jedes Nichtkonve-nirende wird anstandslos retour angenommen. Adresse: Webwaaren-Manufaktur J. H. Rabinovicz, Wien 3. Bez., Hintere Zollamtsstr. 9. NB. Die von anderer Seite annoncirten Decken à fl. 1.60 liefere ich auf Verlangen à fl. 1.20 per Stück.

400,000 Gulden
sind für 9 Gulden zu gewinnen.

Promessen auf Credit-Lose à fl. 4.50 und Stempel	5.—
auf Wiener Communallose à fl. 2.50 und Stempel	3.—
auf Theiss-Lose à 2 fl. und Stempel	2.50
11793	Zusammen
	10.50

Alle 3 Stück zusammen nur fl. 9.75 inklusive Stempel.

In der Ziehung vom 2. November der Budapester Landes-Ausstellungs-Lose fiel der Haupttreffer von 100.000 und der Treffer von 5000 Gulden auf die von unserem Bank- und Wechsel-Geschäfte verkauften Lose.

B a n k-
und
Wechsler-Geschäft
der
Administration
des
„MERCUR“
S. POLITZER,
Budapest,
Dorotheagasse Nr. 12.

Der Abonnementspreis des „Mercur“ beträgt für ein Jahr 2 Gulden ö. W.

Genangelnd
reichhaltig
unterhaltend u. nützlich
ist die
reich illustrierte Damenzeitung
Der Bazar.
Preis vierteljährlich loco fl. 1.50;
Nach Auswärts mit Postverendung fl. 1.80.
Monatlich 2 Doppelnummern

Der „Bazar“ bringt
Mode u. Handarbeiten,
Schnittmuster,
Unterhaltung,
Kalender Modendilder.

Abonnements nehmen jederzeit an:
Singer & Wolfner,
Buchhandlung in
Budapest, Andrássystr. 10.

Auswärtige Abonnements-Beträge werden per Postanweisung erbeten.

Ihrer Hochwohlg. Fr. Anna Csillag!
Zarnóc, 11. Dezember 1885. Daß die von Ihnen erfundene Pomade eine außerordentliche Kraft besitzt, davon habe ich mich nach Verlauf von 3 Wochen ganz und gar überzeugt. Nach Vorchrift allabendlich gebraucht, habe ich einen schönen Schnurrbart bekommen. Ein Freund von mir, der selbe seit 3 Monaten benützt, hat, trotzdem er erst 18 Jahre alt ist, einen schönen Schnurr- und Badenbart. Ich bitte weitere 2 Tiegel zu schicken. Ihr dankbarer **Telech Josef.**

Sehr geehrtes Fräulein! Ich bin mit der von Ihnen gekauften Haarpomade sehr zufrieden, da ich schon nach einem 14tägigen Gebrauche das rasche Wachsen meiner Haare beobachtete. Ich werde mit Vergnügen die Pomade meinen Bekannten bestens anempfehlen. **Charlotte Hauser.**

Zur, den 12. Oktober 1885. Ich bitte mir von ihrer wundervoll wirkenden Pomade weitere 2 Tiegel zu senden. Gleichzeitig spreche ich mich sehr anerkennend über Ihre Pomade aus, denn seitdem ich selbe benütze, habe ich weder Kopfschmerz, noch fallen mir die Haare aus, ja ich kann es sagen, daß seit 10 Tagen mein Haar zu wachsen beginnt. Meine aufrichtigste Dankbarkeit nehmen Sie entgegen. **Helene v. Riffir.**

Hild, 8. Dezember 1885. Ich bitte mir 3 Tiegel von der Anna Csillag'schen Haarpomade zu schicken. Seit 5 Tagen benütze ich die erste Sendung, und das Haarausfallen hat gänzlich aufgehört. **Ahtend Nojette v. Esztery.**

Preis meiner selbst erfundenen Pomade per Tiegel à 50 fr., fl. 1 und fl. 2 sammt Gebrauchs-Anweisung.
Hauptverand aus der Fabrik
CSILLAG & Co.,
Budapest, 6. Bez., Königsgasse 26.
Per Postnachnahme oder Vorherzahlung des Betrages.

Terno! Terno!
Wohlgeboren Herrn A. Tóth, Mathematiker, Kenyérmezőgasse 5, 1. Stad 10, Budapest.

Ich hatte oft Gelegenheit, in den Tagesblättern über Ihre unübertrefflichen mathem. Kombinationen zu lesen, da ich jedoch meine ersparten Pfennig — die Lotto-Instruktion Anderer befolgend — unnützlich auf's Spiel gesetzt, ist es natürlich, daß ich auch gegen Herrn Tóth und Ihre Kombinationen Mißtrauen hegte, bis ich mich durch einen Versuch überzeugte, daß einzig und allein nur Herr Tóth die Befähigung besitzt, den Schleier der Zukunft zu lüften. In meiner bedrängten Lage den Rath meiner Freunde befolgend, wendete ich mich an Herrn Tóth um Nummern stehend, durch welche ich einen wahrhaft bewunderungswürdigen Erfolg erreicht, denn die von Herrn A. Tóth erhaltenen Nummern 54, 67, 86 wurden in der am 24. Dezember erfolgten Wiener Ziehung gezogen, wodurch ich einen Ternoer Gewinn von 2592 fl. erreicht und dies nach einem Einsatz von nur 54 fr. Ich bin unfähig, meine Freude wie meine Dankesgefühle zu beschreiben, die mein Innerstes befeelen, doch betrachte ich es als heilige Pflicht, Herrn Tóth um Veröffentlichung dieser meiner Zeilen im Interesse der leidenden Menschen zu eruchen, damit auch selbe zur Einsicht gelangen, daß die gütige Vorkehrung eines edelmütigen Menschen geschaffen, der durch seine Güte und große Wissenschaft den hartbedrängten von Noth und Sorgen befreit und dessen Hilfe ein Jeder in Anspruch nehmen kann. Warum sollte man sich auch an Solche wenden, die durch auflodernde Annoncen die Blätter überfluthen, die jedoch nur Nachahmungen sind! — Erfahre es daher ein Jeder, daß es Herr Tóth ist, der mich vom sicheren Ruin errettet, der einen Familienvater seiner Familie und dem gesellschaftlichen Leben erhält, Herrn Tóth verdanke ich meine Selbstständigkeit, meinen Wohlstand. Also nur durch Herrn A. Tóth ist ein sicherer Terno zu erreichen, darum sich ein Jeder ausschließlich nur an Herrn Tóth um Terno Nummern wenden möge, dem sein Glück am Herzen und dessen Wunsch es ist, sich eine glückliche Zukunft zu sichern. — Indem ich auch Ihre fernere Güte ersehe, zeichne ich mich als Ihren **Oberer Theil 164 in Acrektur.** dankbaren **Stefan Radnai.**

Den an wohlg. Herrn A. Tóth, Kenyérmezőgasse 5, 1. Stad 10, Budapest, gerichteten Briefen sind behufs Beantwortung 3 Stück 5 fr.-Marken beizuschließen.

Illustrirte Zeitschrift
Universum
Jedes Heft nur 50 Pfg.

— monatlich 2 Hefte. —
Reicher Inhalt: Bestenbe Er-
zählungen, interessante Auf-
sätze aus allen Gebieten der Li-
teratur, Kunst u. Wissenschaft.
Prachtvolle Illustrationen.
Man abonnirt bei allen Buch-
handlungen u. Postämtern.

Stauend billiger Verkauf.

Sämmtliche Kleiderstoffe in den schönsten Farben und guten Qualitäten, bestehend aus **Loden, Cheviot, Kasan, Flanel, Damenuch, schwarzem Terno, farbigen Cachemir, Vell- und Lischdecken, Zute-Vorhängen und Wintertüchern**, auch eine große Partie **Häute in Seide, Atlas- und Schafwollstoffen** werden wegen **Localveränderung zu tief herabgesetzten Preisen** verkauft bei **Samuel Berger, Budapest, Göttergasse Nr. 2, zweite Thüre.** 11559

Ich empfehle zur Wein-Abzugszeit meine neuen und besten **konstruirten**

Weinabzug-Maschinen,
als:
Rotir- und Hebel-Pumpen
für reine und trübe Flüssigkeiten,

Hebel-Pumpe zu 1 1/2", 40 Mm. Schlauchweite, liefert pro Stunde 6000 Liter, Preis fl. 75.
Pumpe zu 1 1/4", 32 Mm. Schlauchweite, liefert pro Stunde 3000 Liter, Preis fl. 55.
Rotir-Pumpe zu 1 1/2", 40 Mm., Preis fl. 105.
Pumpe zu 1 1/4", 32 Mm. Schlauchweite, fl. 85.
1 Zapfstopf zu 1 1/2", 40 Mm., fl. 8; zu 1 1/4", 32 Mm., fl. 7.
1 Schlauch-Wechsel zu 1 1/2", 40 Mm., fl. 750.
1 Schlauch-Wechsel zu 1 1/4", 32 Mm., fl. 650.
1 Paar Schlauchhaken zu 1 1/2", 40 Mm. Schlauchweite, mit Schutzscheibe, fl. 350.
1 Paar Schlauchhaken zu 1 1/4", 32 Mm., fl. 280. Gute, 3fach eingelegte

Wein-Schläuche
liefere ich zum Selbstkostenpreise.
Hochachtungsvoll
Josef Riedl,
Melagiererei für Industrie und Landwirthschaft,
Budapest, VIII., Mariengasse 52,
nächt der Uellöberstraße.
Reparaturen in diesem Fache werden schnellstens und billigt effectuirt. Preis-Courante auf Verlangen gratis zugesendet.

Fuhrmann T's „Non plus ultra“
in ganz Europa und Amerika patentirte
VERBESSERTE BUTTERMASCHINE,
mit welcher man aus gewöhnlicher süßer Milch in **zwei Minuten die Beste Butter** bereiten und überdies die süß zurückbleibende Milch zu allen Zwecken verwenden kann.

Preise:
6 Z. } Manufaktur i. Thermo- | fl. 7.50, Emb. — 50 fr.
12 Z. } meter und Gebrauch- | fl. 12.50, " — 60 fr.
25 Z. } anweisung, komplett | fl. 19.—, " — 1.— fr.

Größere Maschinen — auch für Kraftbetrieb — auf Wunsch billigt. Aufträge — denen der halbe Betrag als Angabe beizuschließen ist — effectuiren gegen Nachnahme des Restes die alleinberechtigten Verkäufer

Dénes & Steiner,
Budapest, VIII., úsz utca 4.
Fabr. u. Niederlage landwirthschaftlicher Maschinen.
Nichtentspreche des nehmen wir innerhalb 8 Tagen retour. — Leistungs-fähige Firmen für Vertretungen im Auslande werden gesucht.

Zur Inventur.
Verlegene Schafwoll-Stückwaare,
wie:
Tuche, Cheviot, Rammgarn, Tricot, Cachemir, Borden, Lizen, Schafwollspitzen etc.
werden in echten Farben gefärbt und verläufig hergestellt in der
Sunstfärberei und chemischen Puß-Anstalt
von
P. KOVÁLD, Budapest,
8. Bezirk, Holländergasse Nr. 18. 11780

Von Sr. kaiserl. und königl. Majestät Oesterreich-Ungarns und von Sr. Majestät dem König von Belgien privilegiert.

Herren- u. Damenbruchband mit Bruch-Schützer
aus Gummi, mit oder ohne Feder, von fl. 3 bis fl. 6. Das von Sr. Majestät privilegierte Keleti's Bruchband schützt selbst den veralteten Bruch gegen Hinausdringen. Einseitig 8 fl. Zweifseitig 16 fl. Bei Bestellung ist anzugeben: ob der Schaden in den unteren Theil bringt, ob der Schaden rechts, links oder auf beiden Seiten ist? und Maß des Hüftenumfangs

Hüften-Geräthhalter
gegen nachlässigen oder unvorsichtigen Oberförder. Preis 6 fl. Gegen erhöhten oder gegen hohen Rücken von 12 bis 24 fl. Bei Bestellungen sind die Breite und Länge des Rückens und Umfang des Oberkörpers (unter den Armen gemessen) anzugeben.

Knäueln, Knie- und Brustkrämpfe, Irrigators, Luftpuffer, alle Sorten Gummi- und Kautschuk-Spezialitäten, Schutzartikel (Präservativen), Kunst-Füße, Mutterporzellan-Bandagen, Mutterkürze, Nabelbruchbänder, Bettentlagen aus vulk. Kautschuk, Mastdarmvorfall-Bandage, Sömmerhordal-Bandage (für goldene Ader), Douglis, Katheder, Höhrrohr (für Schwerhörige), Inhalations-Apparate und alle in diesem Fach schlagenden Artikel sind immer am Lager. In- und ausländische Bestellungen effectuirt

J. KELETI, k. königl. priv. Bandagen- (Bruchband) und orthopädische-Apparate-Fabrik, Budapest, Kronprinz-Rudolf-(Herren-)Gasse 17 (im Servitengebäude).

Wir beginnen heute die fortlaufende Veröffentlichung des neuen Romans von Octave Feuillet:

Die Hingefchiedene.

Allerlei.

(Ein schrecklicher Unfall.) Dem zwei jungen Damen, die Nichten eines Parlamentsmitgliedes zum Opfer gefallen sind, wird aus Devonport gemeldet. Mr. Edward St. Aubyn, der Bruder des Sir John St. Aubyn (Cornwall) ist der Intendant des Manor of Devonport. Seine zwei Töchter, von denen die ältere 20 Jahre, die jüngere 18 zählt, sollten am Abend des 23. an einem Ball in Plymouth Theil nehmen und waren schon in ihre weißen Ballkleider aus leichtem Stoff gekleidet, als die ältere Schwester aus Versehen ihr brennendes Wachlicht auf ihre Robe fallen ließ. Im Nu stand sie in hellen Flammen. Auf ihr Schmerzensgeschrei hin eilte die jüngere Schwester herbei; ihr leicht entzündbares Kleid fing ebenfalls Feuer und bevor der Vater und die Dienerschaft Hilfe bringen konnten, waren die beiden Mädchen schrecklich verbrannt. Die jüngere ist am Weihnachtsmorgen ihren Wunden erlegen. Die ältere lebt und leidet noch; doch hat man jede Hoffnung auf ihre Genesung aufgegeben.

Autorsirte Uebersetzung.]

[Nachdruck verboten.]

Die Hingefchiedene.

1. Roman nach dem Französischen des Octave Feuillet.

Erster Theil.

Tagebuch Bernard's.

La Savinière, im September 187. . .

Ich bin auf dem Lande bei meinem Oheim. Die Konversation meines Oheims ist reizend und gehaltvoll. Nichtsdestoweniger stoßt sie zuweilen und läßt mir Mühe. Ich denke nun, diese Mühe mit irgend einer literarischen Arbeit auszufüllen. Man schreibt heute allgemein so schlecht, daß ich glaube, die Feder nahezu so wie alle Welt führen zu können, obgleich ich bisher nur Telegramme geschrieben habe. In einem benachbarten Schlosse, bei einer Familie, die meinem Oheim befreundet ist, befindet sich eine ziemlich reichhaltige Bibliothek, über die ich verfügen kann. Da dieselbe eine große Anzahl von auf das siebzehnte Jahrhundert bezüglichen Dokumenten enthält, so war mein erster Gedanke, sie dazu zu verwenden, um die von Voltaire verfaßte Geschichte Ludwig XIV. zu schreiben. Allein nachdem ich die Sache recht erwogen habe, ziehe ich es vor, die meinige zu schreiben, die mich mehr interessiert. Der Leser — wenn ich je einen haben sollte — wird zu geben, daß es ein größeres Vergnügen bereitet, sich selbst im Spiegel zu betrachten, als die Tüchtigkeit anderer Individuums immer. Und das ist mein Fall.

Ich bin dreißig Jahre alt. Ich bin groß, geschmeidig, blond mit einem Stich ins Roth. Ich tanze gut und bin ein guter Reiter. Mehr braucht die Nachwelt von meiner physischen Perion nicht zu wissen. In intellektueller Beziehung habe ich etwas gelesen; in moralischer Hinsicht bin ich nicht von bösem Naturell. Eigentlich weiß ich nur von einem Fehler, der mir anhaftet: dem, daß ich nichts ernst nehme, weder auf der Erde, noch im Himmel. — Als ich vor einigen Jahren den schönen Greisenkopf vom Horizont verschwinden sah, den ich den guten Gott zu heißen pflegte, da erinnere ich mich, daß ich weinte. Keiner und unerschütterlicher Frohsinn hat von diesem Augenblicke an den Grund meines glücklichen Charakters gebildet. In den untergeordneten Klassen der Gesellschaft bildet man sich ein, daß die französische Aristokratie ein Konseratorium verjährten Aberglaubens sei. Dies ist wenigstens was mich anbelangt, entschieden irrig. Ich bringe zweifelsohne den Konventionen die nöthigen Opfer; im Uebrigen aber erkläre ich, daß der radikalste Positivist, der verhärtetste Freimaurer neben dem Edelmann, der diese Zeiten schreibt, von Vorurtheilen durchdrungene alte Weiber sind.

Mein Oheim jedoch hat es sich in den Kopf gesetzt, mich ein junges Mädchen heirathen zu lassen, das nicht allein selbst von einer außerordentlichen Frömmigkeit ist, sondern dessen ganze Familie in niedrigste Bigotterie versunken ist. Diese pikante Episode meines Lebens ist es, die, meiner Ansicht nach, von einem wohlunterrichteten Beobachter studirt und Tag für Tag verzeichnet zu werden verdient. Diesen einzigen Punkt meiner Biographie gedenke ich in diesen Seiten zu behandeln, aus der Vergangenheit nur das anführend, was zum Verständniß der Gegenwart nöthig erscheint, und die Zukunft den unsterblichen Göttern überlassend.

Ich heiße Bernard-Maurice Hugon v. Montaurat, Vicomte von Vandricourt. Unser Wappen ist eines der ältesten in Frankreich, was immerhin angenehm ist. Mein Oheim ist der Graf von Montaurat von Vandricourt, der Älteste und das Oberhaupt unserer Familie. Er hat vor einigen Jahren seinen einzigen Sohn verloren und ich bin der alleinige Erbe des Namens geworden. Wir wünschen Beide gleichmäßig, daß dieser Name nicht erlösche; aber wir waren lange Zeit verschiedener Ansicht über die Art, wie

(Ein Denkmal für einen Mörder.) Die irischen Nationalisten in Amerika sind im Begriff, im Glasnevin-Friedhofe zu Dublin ein Monument zum Andenken an Patrick O'Donnell, der James Carey, den Hauptangeber in den Hönitzpart-Mordprozessen erschoss, zu errichten. Wegen dieses Mordes wurde O'Donnell bekanntlich in London hingerichtet. Das Monument wird die Form eines 13 Fuß hohen celtischen Kreuzes aus weißem sizilianischen Marmor erhalten und folgende Inschrift tragen: „Dein Wille geschehe. Zur Erinnerung an Patrick O'Donnell, der heldenmüthig sein Leben für Irland in London, England, am 18. Dezember 1833, aufgab. Keine Thränen, sondern Gebete für den Todten, der für Irland starb. Das Monument wurde errichtet von den dankbaren Bewunderern seines edelmüthigen in den Vereinigten Staaten von Amerika durch die „Irish World“ und von einem Frauenkomitee in Newyork überhandt. Mrs. F. Wynne, Mrs. Maggie Halvey, Ellen A. Ford. N. S. P.“

(Eine unglückliche Schlittenpartie.) Man schreibt aus Zwickau in Währen: „Der Direktor der Klinger'schen Fabrik, Herr Klein, hatte erst vor Kurzem ein paar junge, feurige Pferde gekauft, die indess noch nicht genügend eingezähnt waren. Die Gattin des Fabrikdirektors äußerte den Wunsch, die beiden Kinder, im Alter von vierhalb Jahren und zehn Monaten stehend, mögen mit der Kindsfrau eine Spazierfahrt im Schlitten unternehmen. Herr Klein rieth Anfangs von diesem Vorhaben ab, da er fürchtete, es könne mit dem leichten Schlitten ein Unglück ge-

sehen, willigte aber endlich ein. Die Kindsfrau, eine seit vielen Jahren im Hause bedienstete Person, bestieg den Schlitten und hielt das zehn Monate alte Kind auf dem Schoße, während das ältere Kind neben ihr auf dem Sitze Platz nahm. Der Schlitten setzte sich in Bewegung, allein schon nach wenigen Sekunden waren die jungen Pferde schon geworden, der Schlitten stürzte und die Insassen desselben wurden herausgeschleudert. Die Kindsfrau fiel mit solcher Wucht aus dem Schlitten gegen eine Mauer, daß sie auf der Stelle mit zermetterter Schädeldede todt liegen blieb, während wunderbarerweise das Kind auf ihrem Schoße auch nicht die kleinste Verletzung davontrug. Das ältere Kind, das in den weichen Schnee gefallen war, trug eine leichte Verletzung am Kopfe davon, ebenso der Kutscher. Unter großer Theilnahme wurde gestern die bedauernswerthe Kindsfrau zu Grabe getragen.“

(Die Besteuerung des Kunstgenusses.) Das non plus ultra in „Steuerfindigkeit“ hat die florentinische Steuerbehörde geleistet, indem sie die dem Publikum gratis offenstehende Kunstgalerie des Marchese Panciatichi unter die Tribüt von „Handel und Gewerbe“ gestellt und mit einer Steuer von 6000 Francs belegt hat. In Folge dessen hat der Marchese seine Galerie geschlossen und wird sie auch nicht wieder öffnen, so lange nicht die geniale Kunststeuer aufgehoben sein wird.

(Wie's gemacht wird.) wie beispielsweise russische Gutsbesitzer sich die vor noch nicht Laugem errichtete Bauer-Anraban zu Nutzen zu machen verstehen, das erklärt

und daß sie eigentlich gar nicht wisse, was diese Fräulein sagen gewollt. Indessen man sagt heutzutage in der Gesellschaft viele Dinge, von welchen unsere Mütter, umsomehr unsere Großmütter nie haben sprechen hören. Ich denke nicht, daß die Frühreise der Mädchen der guten Gesellschaft zur Zeit der moralischen Gleichgiltigkeit der Mütter zugeschrieben werden müsse. Ich gebe gerne zu, daß alle Mütter ohne Ausnahme, wie immer auch ihre persönliche Moralität beschaffen sein möge, aus ihren Töchtern rechtlichaffene Frauen zu machen wünschen. Was ihnen dazu mangelt, um einen so löblichen Zweck zu erreichen, ist die schwächste Dosis gesunden Menschenverstandes. Thatsächlich gibt es nur ein Ding, welches mit der Verblendung der Mütter den Töchtern gegenüber verglichen werden kann, und das ist die Verblendung der Männer ihren Frauen gegenüber. Sie scheinen der Ueberzeugung zu sein, daß Alles in der Natur der Verderbtheit zugänglich ist, nur ihre Töchter nicht. Ihre Töchter können den gefährlichsten Verführungen, den verwirrendsten Schauspielen, den zweideutigsten Gesprächen Stand halten: es hat ihnen nichts an! Alles, was vor den Augen, den Ohren und dem Verstande ihrer Töchter vorbeizieht, wird augenblicklich rein. Ihre Töchter sind Salamander, die ungestraft durch das Feuer gehen können, und sei es das Feuer der Hölle. Durchdrungen von dieser schmeichelfhaften Ueberzeugung, zögert eine Mutter nicht, ihre Tochter allen verderbenden Aufregungen dessen anzusehen, was man das Pariser Leben nennt und was in Wirklichkeit nichts Anderes als die Kultivirung der sieben Todsünden ist.

Mein Oheim war — sehr mit Unrecht — gerührt von der Uneigenmüthigkeit, von der ich Zeugniß zu geben schien, indem ich in ihn drang, sich wider zu verheirathen. Die Wahrheit ist die, daß ich von zwei Uebeln das kleinere wählte und daß ich lieber seine Erbfolge opferte, als meine Person, meine Freiheit und meine Ehre den Fähigkeiten der Ehe preiszugeben. Besitze ich auch, wie ich zu verstehen gab, kein Uebermaß von Glauben, so verkenne ich eine gewisse Anzahl von Pflichten nicht. Eine meiner Pflichten ist unbestreitbar die, unseren alten Familiennamen und unser Wappen vom Untergang zu retten, und da es zu diesem Behufe kein anderes Mittel gibt, als die legitime Ehe, so wurde bereits vor vier Jahren im Prinzip vereinbart, daß ich heirathen und viele Kinder haben werde.

Kaum war dieser Beschluß gefaßt, so drang mein Oheim, von greisenhafter Ungebuld befeht, in mich, sofort an die Ausführung desselben zu schreiten. Und nun begann ich mit einem ganz neuen Interesse eine Art von Wesen zu studiren, die mich bis dahin ziemlich kalt gelassen hatte — ich meine die jungen Mädchen. Ich glaubte die Frauen ziemlich gut zu kennen, da ich mich stets mit großem Vergnügen mit ihnen abgegehen hatte. Was die jungen Mädchen anbelangt, so kannte ich sie nicht oder glaubte wenigstens, sie nicht zu kennen. Zu meiner lebhaften Ueberraschung und, ich muß hinzufügen, zu meinem lebhaften Bedauern gelangte ich zu der Erkenntniß, daß — wenigstens in Paris — zwischen den beiden Varietäten nur ein sehr schwacher Unterschied vorhanden sei und daß viele Frauen bei jungen Mädchen über alle möglichen Gegenstände mit Nutzen Lektionen nehmen könnten.

Ich erinnere mich, daß eines Tages meine alte und treffliche Freundin, die Herzogin von Castel Moret, in ihrem Hotel in der Rue Saint-Dominique einen „Mädchenball“ gab, zu dem fast ausschließlich junge Personen im Alter von fünfzehn bis zweiundzwanzig Jahren geladen waren. Dieses kleine Fest war im Geheimen mir geweiht. Ich hatte der Herzogin von meiner Absicht, zu heirathen, Mittheilung gemacht und sie hatte die Güte, vor meinen Augen eine Elite heirathsfähiger junger Mädchen zu vereinigen, mit der Versicherung, daß ich die Hand nur auf's Gerathewohl auszustrecken brauche, damit sie auf eine Perle falle. Thatsächlich boten alle diese anmuthigen Mädchen in Weiß und Rosa, die sitzig unter sich tanzten ein Schauspiel, welches in einem solchen Grade Ansehens athmete, daß meine einzige Verlegenheit unter solchen Umständen die Verlegenheit der Wahl sein zu müssen schien.

Es war ein schöner Sonntag. Nach dem Tanze zerstreuten sich die Dämchen im Garten des Hotels, wo der Thee auf einem Rasen servirt wurde. Ich hatte mich einsam hinter einen Rhododendronstrauch gesetzt und versuchte, mein armes Herz ein wenig zu sammeln, als eine dieser reizenden Gruppen von der anderen Seite des Dicksichs herbeikam. Sie waren ihrer Drei und alle Drei plauderten halblaut mit einem Lachen frisch wie die Morgenröthe und großen Augen, naiv geöffnet wie Blumen. Ich horchte. Sie will die Worte, die ich zu meinem Entsetzen von diesen jungfräulichen Lippen vernahm, nicht wiederholen, ich sage nur, daß dieselben einem Affen die Schamröthe ins Gesicht trieben hätten. Die gute alte Herzogin, die aus einer besserer Zeit ist, versicherte mir, als ich ihr diese Worte mittheilte, daß sie Derartiges nie in ihrem Leben gehört

Im Uebrigen verdienen diese armen Mütter, gleichwie diese armen Mädchen, die ganze Nachsicht des Denkers. Sie sind einfach vom Strome hingerissen, der uns Alle mit sich reißt, vom Strome einer Civilisation des Niederganges. Ein Volk im Niedergange ist, wenn ich nicht irre, ein Volk, das keinen Appetit mehr hat, und wie mir scheint, ist das bei uns Allen der Fall. Der Genuß ist heute das einzige Gesetz und der einzige Glaube. Jede andere Religion ist nichts als eine Wohlthatigkeit. Man muß sich damit abfinden, und ich meinerseits, ich habe es gethan.

Ich gestehe, daß ich Anfangs in meinen Heirathsprojecken durch den Zwischenfall auf dem Mädchenball der Herzogin wankend gemacht wurde. Einige Ermahnungen einer gesunden Philosophie gaben mir meine Ruhe wieder und bekräftigten mich in meinen Absichten. — Mit welchem Rechte, so sagte ich mir, beanspruche ich eine Frau zu heirathen, die mehr werth sei als ich? Es ist evident, daß nach dem, was mich der Zufall aus dem Gespräche der jungen Mädchen hatte hören lassen, das Ideal in ihrem Gedanken nicht vorherrsche; allein ist dies bei mir in höherem Grade der Fall? — Es ist evident, daß sie nur dem Namen nach Christinnen sind und daß sie im Uebrigen mit Leib und Seele im heidnischen Materialismus schwimmen . . . allein ich biete ihnen das Nämliche; — im Grunde genommen muß sich ein Mann mit der Frau begnügen, welche er verdient, und vice versa. Es ist sogar gut, daß dem so ist. Sonst gäbe es in der Ehe weder Harmonie, noch Gleichgewicht. Heirathe ich denn übrigens mit chimärischen Hoffnungen? Will ich denn in der Ehe einen Roman finden? Da ich ihn nicht in die Ehe bringe, so sehr ich nicht ein, weshalb ich ihn in derselben finden sollte. Nein! was ich von der Ehe verlange: Anstand, Komfort des Lebens, Respektabilität, legitime Nachkommenschaft, gute bürgerliche Küche — keinem dieser jungen Mädchen geht die Eignung ab, mir das zu bieten. Das genügt. Meine Frau würde mich außerordentlich geniren, wenn sie mich bei Mondenschein in den Wald führte, um mir von der Unsterblichkeit der Seele zu sprechen.

In Folge dieser Erwägung beschloß ich, die Erstbeste zu heirathen, wie alle Welt, vorausgesetzt, daß sie einige elementare Vorzüge in sich vereinige. (Fortsetzung folgt.)

Fürst Metsherski in seinem „Grafscham“ an folgendem lehrreichen Beispiel: Ein Gutsbesitzer, dessen Land die Bauern für 14 Rubel die Dekjätine gepachtet haben, ertheilt ihnen den nachstehenden praktischen Rath: „Ihr Dummköpfe, kauft doch das Land von mir!“ — „Ja, wir haben aber kein Geld.“ — „Wozu braucht Ihr Geld? Einigt Euch nur unter einander, mein Gut gemeinschaftlich zu 200 Rubel die Dekjätine zu kaufen — denn billiger verkaufe ich es nicht — und theilt es mir dann mit, so werde ich Euch die Sache schon einrichten.“ — „Wie wollen Sie das denn machen? Das verstehen wir nicht.“ — „Sehr einfach: Ihr braucht nicht einen Rubel zu bezahlen. Die Krone wird mir das Geld für Euch auszahlen; Ihr erhaltet das Land und habt nach den Statuten der Bank im ersten Jahre nichts zu zahlen; die 14 Rubel, die Ihr mir als Pacht zahltet, gewinnt Ihr also rein und in den folgenden Jahren könnt Ihr auch nicht zahlen. Bis das Geld von Euch beigetrieben wird, dauert lange und wer weiß, ob es überhaupt geschieht? Im schlimmsten Falle wird Euer Land wieder verkauft; dann kaufe ich es und verpachte es Euch wieder.“ Die Bauern riefen: „Abgemacht!“ und der Verkauf geht glatt vor sich. — Es lebe die Bauer-Agrarbank!

Fremdenliste.

— Vom 31. Dezember. —

Marchall's Hotel zur Königin von England.
Ihre Durchlaucht Fürstin Bathany-Strattman, Wien. — Graf v. Wolfenstein, k. k. Kämmerer, Wien. — Graf Stubenberg, k. k. Kämmerer, Wien. — Graf J. Hadik, Lieutenant, Umma. — Dr. J. Banffy, Obergespan, Siebenbürgen. — Dr. L. Todesco, Bankier, Wien. — Dr. G. Radwanski, Gutsb., Kaja. — Dr. u. Baronin Berg, Gutsb., Tolnau. — Dr. K. Waldenhof, Gutsb., Döbendorf. — V. v. Huszar, Gutsb., Valogh. — M. Drossy, Gutsb., Klopobna. — E. v. Latinovits, Gutsb., Borsod. — H. Grimbek, Prälat, Heiligenkreuz. — A. Wilking, Sekretär, Heiligenkreuz. — Dr. C. Körper, Advokat, Wien. — Dr.

D. Kuejinski, Advokat, T. Severin. — Dr. Bartich, Advokat, Konstantinopel. — J. Honig, Defonom, Szemcs. — M. Schiller, Fabrikant, Wien. — D. Geuer, Schlossermeister, Trübau. — E. Nasfl, Bau-Ingenieur, Wien. — A. Guth, Beamter, Wien. — N. Godjevas, Kaufm., Belgrad. — B. Madosavljevit, Kaufm., Belgrad. — J. Ordlic, Kaufm., Böhmen. — J. Dora, Gutsb., D. Pentele. — T. Markus, Kaufm., Wien. — J. Sebastian, Kaufm., Wels. — H. Neuhof, Kaufm., Preßburg. — E. Ritter, Kaufm., Oedenburg. — D. Buchbauer, Kaufm., Wien. — H. Kohn, Kaufm., Wien. — Th. Mansfeld, Ingenieur, Semlin. — E. Heflich, Maschinenfabrikant, Schennitz. — B. Volk, Kaufm., Hainburg.

Schmidt's Hotel Orient. L. Brüggman sammt Familie, Wien. — E. Turin, Ingenieur, Triest. — G. Blase sammt Frau, Triest. — P. Lazar, Lieutenant, Göt-Udvarhely. — B. Albeß, Ingenieur, Saros. — A. Königstein, Reisender, Wien. — J. Steinman, Förster, Kémend. — K. Grosch, Lehrer, Jzwend. — J. Laga, Baumeister, Kalocsa. — K. Vastl, Bäcker, Alcsut. — J. Krauß, Kaufm., Arad. — N. Krauß, Kaufm., Szegedin.

Nem's Hotel National. Baron v. Balazs, Gutsb., N. v. Balazs, Gutsb., Ladamos. — E. Ritter v. Petroni, Realitätenbesitzer, Verona. — A. v. Szekely, Gutsb., Pecz. — A. v. Szeged, Gutsb., Kapuvár. — M. v. Ladanyi, Gutsb., Wallar. — G. Vany, Gutsb., Jyvoljag. — J. Riss, Gutsb., Kérbér. — J. Borfos, Gutsb., Kolenau. — B. v. Beyl, Min.-Rath, Bienne. — K. Mühlina, Rentier, Berlin. — J. C. Dandor, Fabrikant, Newyork. — J. Wile, Großhändler, Newyork. — S. Grünberger, Großhändler, Wien. — A. Schlegler, Realitätenbesitzer, Wien. — A. Endl, Architekt, Wien. — P. Hilder, Kaufm., Wien. — B. Faber, Kaufm., Wien. — G. Wolfgang, Kaufm., Wien. — H. Lannert, Kaufm., Leipzig. — F. Großmann, Kaufm., Brünn. — Ch. Verdon, Kaufm., Chalons. — P. Heegenbrod, Kaufm., Brüssel. — J. Souinhammer, Kaufm., Kronstadt. — F. Szegedi, Defonom, Torda. — M. Barabas, Defonom, Pils.

Hotel de l'Europe. Baron H. Graebel, Partit., Berlin. — Baron W. Mollas Brehm sammt Dienerschaft, Berlin. — Baron H. Barygowsky, Gutsb., Posen. — Dr. Gustav Gachassin, Vulturist, D. C. Stati, Vulturist. — M. Valentin Marcalata, Chili. — Julius Szathmari, Arad. — A. S. Stojanovic sammt Gemahlin, Gurgevo. — G. K. Alberdingt, Fabrikant, Amsterdam. — Joseph Zdeborly, Güter-Direktor, Béalles. — Adolf Negro, Defonom, Apez. — Dr. G. Montgazon, Priv., Paris. — Peter Burzer, Fabrikant, Wien. — Dr. G. Scharquitten, Elmach. — J. Josaphan, Kaufm., Smyrna. — R. de Jung, Priv., Leoben. — A. Lepage, Khyfiter, Paris. — Dr. G. Lambert Zeime, Nantes. — P. Stulzini, Kaufm., Triume. — Christ. Redwitz, Posen.

Grand Hotel Hungaria. Baron H. Wellenbach, Rentier, Stockholm. — A. v. Lipovniczky, Gutsb., Großwardein. — Dr. A. Wittner, Verwaltungsrath, Wien. — L. Leidenfrost, Ingenieur, Kéva. — Mustafa Bey, Staats-Beamter, Kairo. — Ali-Korriu Bey, Staats-Beamter, Kairo. — H. P. Valpareso, Bankier, Vera-Cruz. — D. Detius, Fabrikant, Emden. — P. A. Stradelli, Kaufm., Genua. — B. Winter, Gutsb., Miskolcz. — H. Reichmann, Unternehmer, Debreczin. — D. Fellner, Direktor, Monor. — J. Königkädter, Kaufm., Neujag. — H. Schulhoff, Kaufm., M. Theresiopol. — M. Schönstein, Kaufm., M. Theresiopol. — L. Reichel, Kaufm., Wien. — E. Veill, Kaufm., Wien. — M. Vagar, Kaufm., Wien. — W. Kropatschek, Kaufm., Prag. — D. Peterjohn, Kaufm., Breslau. — A. Wudy, Kaufm., Rotterdam.

Holzwarth's Hotel Frohner. E. Ritter v. Scanaui, Priv., Wien. — J. Stern, Gutsb., Szerep. — R. Kuffler, Gutsb., Sicein. — A. Edelstein, Defonom, Keneß. — K. Feldmann, Kaufm., Jyvoljag. — B. Stern, Kaufm., Klaujenburg. — M. Klein, Kaufm., B.-H.-Kreuz. — J. Weill, Kaufm., Szegedin. — J. Lobstein, Kaufm., Wien. — S. Singer, Kaufm., Raob. — E. Huber, Priv., Wien. — H. Kenner, Kaufm., Kiojeft. — J. Rarger, Kaufm., Würzburg. — S. Bleicher, Kaufm., Hamburg. — H. Hafe, Kaufm., Ulgot. — D. Klumlich, Kaufm., Vulturist.

Eine wahre Geschichte.

Erzählung von E. Bantier.

Doktor Fauvel wußte meinem Manne tiefen Dank dafür und eines Abends überströmte ihm das Herz; er drückte seine Dankbarkeit in bewegten Worten aus.

Ich erinnere mich noch deutlich dieses Abends — vielleicht weil er der letzte war, den wir beisammen in der trauten Stube verbrachten.

Mein Mann, obzwar er im Anse eines schweigsamen, wortkargen Menschen stand, war ein ausgezeichnete Kaufmann, wenn er sich in einer intelligenten, ihm sympathischen Gesellschaft befand; er entwickelte einige seiner Lieblings-theorien, während Dr. Fauvel, sich der Ideen Michael's bemächtigt, dieselben ebenso gerecht als klar zusammenfaßte.

Fauvel, sprach mein Mann, ihm die Hände drückend in dem Augenblick, da sein Freund sich an diesem Abend von uns verabschiedete; Fauvel, unter allen Leuten, mit welchen ich bisher wissenschaftliche Fragen zu besprechen Gelegenheit hatte, sind Sie sicherlich Derjenige, dessen Urtheil ich als das richtigste und zutreffendste anerkennen muß.

Der Doktor schien tief gerührt.
— Ich danke Ihnen, sprach er bewegt, für die gütige Meinung, die Sie von mir hegen.
Und mich auf's Neue begrüßend, eilte er hastig davon.

Am Nachmittag des folgenden Tages stand ich just am Fenster, als der Doktor seinen täglichen Spazierritt machte; ich bemerkte, daß er schon seit langer Zeit nicht mehr so gesund und fröhlich wie ehe- dem ansah.

Einige Stunden später wurde mein Mann eilig in das Gehöfte berufen. Herr Fauvel war vom Pferde gestürzt und hatte sich beim Sturze einen Arm an zwei Stellen gebrochen und überdies die Beine schwer verletzt.

— Wenn Alles gut verläuft, sagte Michael, als er zurückgekehrt war, wird er zum Mindesten drei Monate im Bett liegen, ohne sich auch nur rühren zu können.

— Und seine Frau? fragte ich ängstlich.
— Sie ist an seiner Seite.

Wir sahen einander an, ohne ein Wort hinzuzufügen; Michael war sehr gerührt und ich selbst fühlte mich dermaßen ergriffen durch das unerwartete Ereigniß, daß ich gar nicht daran dachte, mehr darüber zu erfahren.

Mehrere Wochen hindurch war Fauvel's Krankheit eine sehr bedenkliche; sein Leben schien an einem Faden zu hängen.

Endlich ließ das Fieber nach, wir glaubten ihn gerettet und die Rekonvaleszenz begann, wiewohl sie nur langsame Fortschritte machte. Ich fand mich täglich im Gehöfte ein, um persönlich Erkundigungen einzuziehen, obwohl mein Mann den Patienten zweimal im Tage besuchte; aber es verging viel Zeit, ehe ich Juliette umarmen durfte. Ich war mächtig überrascht, als ich sie wieder sah; ihr ganzes Wesen schien ungewandelt; die Augen leuchteten ihr von reiner Freude; ihr Auftreten war ein festes, zuversichtsvolles geworden. War dies das schwächende und entmutigende Weib, das ich so oft geküßt habe? Ich wollte meinen Augen kaum trauen.

Seit Wochen in dieses Krankenzimmer gebannt,

verbrachte sie — wie mein Michael mir erzählte — ganze Nächte, ohne sich einen Augenblick der Erholung zu gönnen, an dem Bette des Patienten, den sie mit unerschöpflicher Wachsamkeit und unermüdlicher Thätigkeit pflegte. Die Genesung machte, wie gesagt, anfänglich kaum merkliche Fortschritte. Der Patient war dermaßen geschwächt, daß er nach dem Verlaufe von fünf, sechs Wochen kaum durch einige Stunden in seinem Bette zu sitzen vermochte. Um diese Zeit war es, daß ich zum ersten Mal in sein Gemach treten durfte.

Das Gemach, in das man mich geleitete, war hübsch eingerichtet, mit Geschmack möblirt. Juliette, mit irgend einer Handarbeit beschäftigt, wendete mir ihr strahlendes Antlitz zu, ihre Miene verrieth die stille Seligkeit ihres Gemüthes und auch die Züge ihres Gatten athmeten Glück und Zufriedenheit. Fauvel's Antlitz war übrigens sehr blaß und abgemagert von den erduldeten Leiden.

Er folgte mit seinen Augen jeder Bewegung seiner Frau, die er mit einer Art liebevoller Anbetung betrachtete. Als ich nach meinem langgediehenen Besuche aufbrach, sagte er mir mit schwacher Stimme: „Adieu“ und er fügte hinzu, daß er sich sehr glücklich fühlte, krank zu sein.

Wah! Oft genug wiederholte mir auch Juliette in späterer Zeit, daß diese sechs Wochen der glücklichste Abschnitt ihres Lebens waren.

Betrachten Sie ihn doch nur, flüsterte sie mir zu an dem Abend, da der Doktor, nachdem er das Bett zum ersten Mal verlassen, auf einer Chaiselongue hingestreckt, sanft schlummerte, betrachten Sie ihn nur: finden Sie nicht auch, daß diese Krankheit ihn förmlich verjüngt habe? Wie denkt Herr Colonge darüber? Wünschest Du etwas, mein Freund? fuhr sie fort, als der Patient eine leise Bewegung machte, und im nämlichen Augenblick schon kniete sie an seiner Seite, ihn überhäufend mit pflegender Sorgfalt und ihm zärtliche Worte ins Ohr flüsternd.

Es sah sich so traulich im Zwiellichte des halbdunklen Gemachs. Der Doktor schien meine Anwesenheit vergessen zu haben, er strich zärtlich mit der Hand über das Haar seiner Frau.

— Meine theure Juliette, meine Vielgeliebte, wir sind jetzt glücklich gewesen seit einiger Zeit!

— Ja, wir sind es gewesen! erwiderte sie im Tone des heiteren Vorwurfs.

— Ja, wir sind es gewesen, wiederholte er bitter und er warf sich schmerzlich stöhnend auf sein Lager zurück.

Juliette rief mich erschreckt hinzu. Er beruhigte sich bald und fragte:

— Madame Colonge ist noch da? Ich dachte, Sie wären schon fort, gnädige Frau. Wo sind Sie denn? Kommen Sie doch näher, ich bitte!

Jede Spur der Aufregung war gewichen, er verplauderte mit uns den Rest des Abends in froher Laune.

Einige Tage später war ich allein an seiner Seite; Juliette mußte ansgehen, um Einiges einzukaufen und ich blieb bei Fauvel, um ihn während ihrer Abwesenheit zu pflegen.

Wir sprachen über gleichgiltige Dinge; dann stockte die Konversation eine Weile, aber plötzlich nahm er das Wort und unvermittelt fing er an, über seine Frau zu sprechen, deren Gesundheitszustand ihn, wie er sagte, ernstlich beängstigte.

Ich war sehr erstaunt darüber und entgegnete ihm, daß sie meiner Ueberzeugung nach sich jetzt besser zu befinden scheine, als zur Zeit ihrer Ankunft in unserer Gegend, ja daß sie sich gerade jetzt gegen ihren früheren Zustand wesentlich gekräftigt fühle.

Fauvel aber ließ sich durch meine Versicherungen nicht beschwichtigen.

— Seien Sie versichert, sagte er, ihre Gesundheit erträgt es nicht, daß sie so lange Zeit hindurch das Zimmer hütet.

— Bis jetzt scheint nichts Ihre Befürchtung zu rechtfertigen, erwiderte ich etwas ungeduldig; er hatte etwas in seinem Wesen, das mich mir selbst zum Troste irritirte.

— Könnten Sie es nicht anstellen, fragte er und mied dabei meine Blicke, daß sie fürder häufiger ausgehe, ihre Freunde öfter besuche, kurzum, daß sie nicht beständig an meiner Seite verharre?

— Wie können Sie nur denken, daß ich Ihrer Frau jetzt, da Sie nunmehr hergestellt, oder doch im Begriffe sind, es zu sein, den Rath ertheilen könne, Zerstreunungen nachzugehen, daß ich sie überreden könne, sich häufiger von dem Orte zu trennen, wo sie, wie ich bestimmt weiß, sich am glücklichsten befindet?

— Ist dem auch wirklich so? Kann sie wirklich nicht zufrieden, kann sie in der That nicht glücklich sein ohne mich? Oh, daß der Himmel sich unser erbarme!

In diesem Augenblicke trat Juliette in die Stube.

Ich kehrte heim, mehr gereizt, als betrübt, und ich erinnere mich deutlich, an diesem Abend meinem Manne eine lange Rede gehalten zu haben über die Selbstsucht der Männer im Allgemeinen und jene der Chemänner im Besonderen.

Zum Schlusse erzählte ich ihm meine Unterredung mit dem Doktor; er hörte mir aufmerksam zu, ließ mich gewisse Aussprüche des Kranken mehreremal wiederholen, aber zu meiner großen Ueberraschung machte er dazu gar keinen Kommentar.

Auf Wunsch meines Gatten und auf wiederholte eindringliche Bitten Fauvel's verbrachten wir fürder fast jeden Abend im Gehöfte.

Ich konnte nicht umhin, wahrzunehmen, daß die Beziehungen zwischen Herrn und Frau Fauvel allmählig erkalteten und endlich wieder die Schranken eifriger Kälte sich zwischen den Weiden aufrichteten.

Juliette klagte mir ihr Leid mit keinem Worte; aber ich bedurfte keiner Mittheilung ihrerseits, um zu konstatiren, daß unsere Versammlungen nicht mehr jenen herzlichen Charakter trugen, der noch vor Kurzem unsere Abende gekennzeichnet hatte.

Eines Abends versuchte der Doktor zum ersten Mal wieder zu gehen und er hatte soeben, sich auf meinen Mann stützend, einige Schritte im Zimmer gethan; als wir, ihn ermüdet wahnend, aufbrachen, hielt er uns zurück.

— Bleiben Sie noch einige Augenblicke, Colonge, und auch Sie, gnädige Frau, bitte ich um etwas Geduld, ich habe Ihnen etwas zu sagen.

Wir gewährten seine Bitte; er fiel in seinen Fautenil zurück und bedeckte sich mit den Händen die Augen.

Wir schwiegen, einige Augenblicke verstirren so, bis seine Frau, von Besorgniß erfaßt, sich ihm näherte.

— Du mußt mich verlassen, Juliette, sprach er plötzlich, sie düster und kalt betrachtend; es muß heute noch geschieden sein.

— Geschieden? rief ich aus.

— Schweige! Valentine! Dieser Ruf meines Mannes klang so streng, daß ich in meiner Rede innehielt.

Juliette schluchzte.

— Paul, theurer, guter Paul! Lasse mich an Deiner Seite bleiben. Ach, was habe ich denn wieder verschuldet? Behalte mich, bis Dir wieder gut ist, bis Du ganz hergestellt bist!

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte werden ertheilt und Beiträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

Petroleum-Fässer
kauft ab jede Station oder franco Esztoth zu höchsten Tagespreisen **Samuel Blumenthal** in Esztoth; auch wäre ich geneigt, auf Schlüsse im Vorhinein zu kaufen. 1032

Beiz-Verkauf.
Circa 100 Foch Feld, worunter 4 Foch sehr schöne Weingärten und 15 Foch Prima Weisen mit Wohn- u. Wirtschaftsgebäuden, ferner hiezu gehörige ausgedehnte Wald- und Hutweidegebiete im Kom. Baranya, sind sehr preiswürdig und unter den günstigsten Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Näh. in der Trafik, Andrássystraße 44 2184

Reines, unangefärbtes Zeitungspapier
ist um 13 fl. pr. Mztr. ab Budapest zu haben. Näh. in der Exp. 2637

Damensoffizien
werden zum Modifizieren u. Renovieren angenommen. Für geschmackvolle und moderne Ausführung zu maßigsten Preisen wird garantiert. Briefliche Anfragen werden sofort erledigt. **Atelier Madame Charlotte**, 6. Bez., Herzogstraße 28, nächst der Andrássystraße. 2564

Damen
finden Rath und Hilfe unter größter Verschwiegenheit und bester Pflege zur Entbindung bei einer alleinstehenden Geburtshelferin. **Johanna Kremer**, Andrássy-ut 48. 1. St. 8. (Diagon). 2581

Erzieherinnen, in Sprachen und und Musik tüchtig, einfache Franz. Bonnen zu 100—120 fl. Jahresgehalt und Reisevergütung ab Heimath empfiehlt und placirt Schulagentur Frau Anna Gervon, Budapest, Nador-utca 15, 1. Stok. 2391

Bei einer praktischen **Hebamme** können Damen, welche Rath und Hilfe bedürfen, unter größter Verschwiegenheit und bester Pflege entbinden. Theresie Barisch, Kerepeserstraße (neben dem Volkstheater), Nr. 39, 2. St. 19. 1907

Große Auswahl in Teppich-Stoffen, bezonders für Ottomanen, Fußteppiche, Seide, Lauteppiche und Thürvorhänge; ferner ein großes Lager von patentirten Bett-Ottomanen, Gantentis und Garnituren in jeder Gazon bei Joseph Karner, Tapeziermeister, Franzistauerbazar, 1. Stok und Gewölb 19 und 20. 2095

Fischermöbeln, Schlaf- und Speisezimmer-Einrichtungen, nach neuester Fagon, solid gearbeitet, sind billig zu verkaufen beim Tischlermeister **Artbauer**, Neesemetergasse 4, rückwärts im Hofe. 2406

Edvard. Still, weil nicht befruchtbar, läßt fruchtbar Tage, Nächte leiden, weißt einige Worte kurzes Leben, dessen ganzes Unglück nur die unrichtige Liebe beglückt, doch unterläßt. Gott soll's nicht vergelten. 2643

Zu Maßnehmen, Schnittzeichnen, Zuschneiden, Kleidermachen erhalten Damen soliden Unterricht in und außer dem Hause. Schnittverkauf jeder Art. Kleider werden zugeschnitten und geheftet, auch billigt verfertigt. **Luise Dobrka, gepr. Lehrerin, Batvanergasse Nr. 10, 1. Stok.**

Von Herrschaften abgelegte Herrenkleider, stets in größter Auswahl abzugeben. Dasselbst auch Reparatur-, Putz- und Kleiderarbeiten. **4. Bez., Unversitätsplatz Nr. 5, im Hofe, Magazijn.** 1884

Rose. — r. Herzlichsten Dank für liebes Schreiben. Glück auf zum neuen Jahre! Fortsetzung folgt im Briefe, der am 2. Januar 1886 poste restante unter be- wußter Chiffre erliegen wird. 2644

Junger Mann wünscht als Span, Magazini- neur, Aufseher oder sonst dergl. baldigst angestellt zu werden. Antr. unter „Provinz 29“ an die Exp. 2584

Schweizer-Käse, fetter, in Laiben von 6—8 Kilo, ferner à fl. 55 pr. 100 Kilo ab Bahstation Patrac **Ph. Stein, Gutsbesitzer** Jodbad Rippit, in Slavonien. 2295

Ein Mediziner, Rigorosant, mit anderthalb Jahre Spital-Praxis, sucht eine Erzieher Stelle unter be- scheidener Bedingnissen. Antr. in der Exp. 2581

Büglerin wünscht in Privathäusern Be- schäftigung. N. D. VI, Schiffmannsgasse 51, Thür 9. 2574

Gábor Dentzsch's Klavier- u. Stabli- ment-, Musik-Instru- menten- und Noten- verlag, Andrássy- straße 23, vis-à-vis dem königl. un- g. Opernhause. Größte Aus- wahl von Kaps-, Apollo-, Ehrbar, Schweighofer, Heilmann, Salon-Stück- klänge, amerikanische Orgeln, Pianinos, Har- moniums, ferner Streich-, Schlag-, Messing-, Blas- und Holz-Instrumente, Spielwerke neuester Erfin- dung, Arifon, Klarophon, Gerophons in prachtvoller Ausstattung, Musikalien zu Original-Fabrikpreisen, auch in maßigen Ratenzahlungen. **Klavier, Pianinos, Har- monium-Leihanstalt,** ge- gen monatliche Leihgebühr billigst. 2411

Eine seit langen Jahren am hiesigen Platze bestehende, höchst lukrative **Fabrik** ist besonderer Umstände hal- ber billigst zu verkaufen. Er- forderliches Ankaufs- und Betriebs-Kapital circa 8000 Gulden. Zahlr. Reinertragniß circa 4—5000 fl. Gesl. Zu- schriften unter „Lukrativ 4000“ an die Exp. 2602

Gesucht ein im Eisen- oder Werkzeug- geschäft bewandertes, der ung- und deutschen Korrespondenz mächtiger Komptoirist, welcher sich auch zum Reisen eignet. Offerte unter „Zs. F. 253“ an die Exp. 2604

Dekonom mit Fachstudien und prakti- scher Ausbildung, 25 Jahre alt, energisch, spricht Deutsch, Ungarisch u. Rumänisch, sucht sofort Stellung. An Z. Fleiß- unterläßt. Groß-Kanizja, Sz. Gborghvárgasse 8 2598

Meine ausgezeichneten weißen Tisch-Weine wurden bei der **Budape- ster-Landesausstellung mit der großen Medaille ausgezeichnet.** Dr. Stefan Huray's **Zihauer Ge- tung,** die Liter zu 30 fr. **Plattensee-Tischweine** die Liter zu 35 fr. Bei Bestel- lungen von 10 Flaschen (mit- telst Korrespondenzkarte) franco ins Haus gestellt. **Franz Czettel,** Spezerei- und Weinhändler, **Sorofjärengasse.** 2321

Peterilienwurzel, ichöne Wurzel pr. 100 Kilo fl. 5, Wöhren pr. 100 Kilo fl. 3, Knoblauch pr. 100 Kilo fl. 17, offerirt gegen Angabe. **Neft Radnagme D. Straußler, Bisen.** 2621

Ein routinirter **Geschäftsmann** empfiehlt sich kleineren Ge- schäften oder Niederlagen als zeitweiliger Buchführer, event- uell Verkäufer oder Admini- strator, mit besten Referen- zen. Gesl. Antr. unter „Pos- ten“ an die Exp. 2582

Több egyes utcai szoba banorova, vagy anélkül, január 1-től kiadó. Hol? megmondja a kiadóhivatal 2595

Ein Mehl- und **Hülsenfrüchten-Ges- chäft** auf sehr lebhaftem Posten, ist wegen Abreise zu ver- kaufen und sofort zu übergeben. Wo? sagt die Exp. 2587

Ein **Mehlverschleifer** mit 2—300 Gulden Kaution, welcher 3 Landesprovinzen spricht, wird von einer Dampf- mühle zum sofortigen Ein- tritt gesucht. Offerte unter „S. D. 100“ an die Exp. zu richten. 2577

Ein tüchtiger **junger Maurer,** 30 Jahre alt, verheirathet, kinderlos, mit mehreren guten Dokumenten versehen, sucht eine Hausmeisterstelle. Der- selbe spricht 4 Sprachen. **Matthias Krieger, Malom- utca 15, Thür 10.** 2580

Hausmeisterstelle in einem größeren Hause sucht ein gut situirter, verheiratheter Mann, der in solcher Eigenschaft schon an- stellt war. Gesl. Zuschriften an F. Ertl, Bank-Untersdiener, 2. Bez., Donatigasse 46. 2442

Lehrling aus gutem Hause wird gegen Bezahlung in einem Wäsche- Geschäft 1. Ranges auf- genommen. Näh. in der Exp. 2588

Ein junger Mann, 27 Jahre alt, Israelit, Be- sitzer eines größeren Gemischt- waaren-Geschäftes, wünscht sich mit einem Mädchen von 16—20 Jahren, das über ein Heirathsgut von 6 8000 fl. verfügt, zu verheirathen. Nur ungarische Briefe mit Photo- graphie werden berücksichtigt. Briefe sub Chiffre „Nr 27“ an die Exp. 2599

Ein praktischer **Landwirth,** der in allen Phasen der Land- wirtschaft bewandert ist, der gute langjährige Wirkungs- zeugnisse hat, **spricht deutsch und böhmisch** sucht in gleicher Eigenschaft irgend- welche Stellung zu beschei- den Bedingungen. Kann event- uell auch Kautions leisten. Gesl. Antr. werden unter „Landwirth“ an die Exp. er- beten. 2572

Eine Trafik auf gutem und gangbarem Posten (Stadt) ist wegen Krankheitsfall sofort abzulo- sen. Auch kann man dort wohnen. Näh. in der Exp. 2586

1—2 Kostknaben werden bei einer ehrbaren Fa- milie aufgenommen, in der Nähe der Handelsakademie, Realschule und Staatsgym- nasium. Näh. in der Exp. 2609

Ein sehr nettes **Gakhaus,** lebhaftester Posten, ist wegen Familien-Angelegenheiten, eventuell auch mit Benützung des Rechtes sofort zu ver- kaufen. Näh. in der Exp. 2614

Hausverkauf in der Josephstadt, große Kirchengasse 6, mit großem Grund, 276 □ Klafter, ein Vierteltheil ausgebaut, trägt 10 Prozent, ist noch 12 Jahr steuerfrei, ist aus freier Hand zu verkaufen. Zu erfragen beim Hauseigentümer da- selbst. 2622

Ein schön möblirtes **Gassenzimmer** sammt Vorzimmer ist für einen einzelnen Herrn zu ver- mietten. Eingang Haupttreppe. **Karlring 8, 2. Stok 12.** 2619

Ein- und Verkauf von Herrschaften abgelegter Herren-Kleider, Reparatur-, Putz- und Kleider-Reiz-Anstalt bei Albrecht & Hartmann, Stadt, Schiffgasse 6, 1. St. 2618

Prachtvolle Braut- ausstattung. Zu beschaffen täglich von 9—12 Uhr Vormittags und von 2—6 Uhr Nachmittags. Dasselbst werden sofort bil- ligt verkauft: Amerikanische Auf-Speise- u. Schlafzimmer Möbel, so auch Phantasia- Salonstühle, Sekretair, ein- Leppich-Sigarrarium und viele andere Möbelstücke, außer dem Delgemälde guter Meister, Vorhänge, echte türkische Tep- piche und sonstige antike Ge- genstände. **Franz Deakgasse 3, 1. Stok 16.** 2618

in bester Qualität verkauft **Joseph Rosenbergs** „E“ Salami- und Selch- waaren-Fabrik, Budapest, Vá- csergasse 6. Preiscourante auf Verlangen gratis. 24708

Aus der Landesausstellung sind **3 Stück Heupressen, 1 Stück Seilpresse und Dreifache, 5 Stück Dreh- bänke** billigst zu verkaufen bei **Albert Deutsch, väcz- kört 22.** 2427

Echte Villauer Dessert- Roth- u. Weißweine per Liter à 25, 30, 35, 40 und 50 fr. Musterproben in 10 Liter Fäßchen werden mittelst Post oder Eisenbahn gegen Nachnahme effektuirt Gebinde zu Fabrikpreisen be- rechnet. **Josef Schönfelds Villau.** 2344

Damen finden Rath und Hilfe bei einer praktischen Hebamme, Witwe **Johanna Lukos,** Franzstadt, Kinizsigasse Nr. 9, Thür 3. Dasselbst ist auch ein Sparherd zu verkaufen. 2627

Gener blonde Herr, welcher gestern Mittags einer brünetten Dame durch die **Batvanergasse** und **Kerepeser- straße** folgte, von Jahr an- gesprochen wurde und von Ka- ssa sprach, wird gebeten, heute Nachmittags punkt halb drei Uhr sich vor meiner Woh- nung einzufinden. **Raschau.** 2639

Tüchtiger Plakagent mit schönem Kundenkreis sucht pr. 1. Januar Engage- ment. Antr. in der Exp. 2623

Neujahrsgeschenke, Herren- und Knabenfilz- und Winterhüte modernster Form, guter Qualität. **Kohn R.,** Gutfabrik, Kerepeserstraße 37. 2640

Gewölb sammt Portal, 2 Schaufenster, eleganter Einrichtung, billig- ster Zins, Kerepeserstraße, so- fort zu vergeben. Antr. in der Exp. 2641

Legons de français à très-bas prix, par un professeur de Paris. L'adr. à l'expedition. 2630

Deutsche Kindergärtnerin, auch in häuslichen, namentlich in Handarbeiten bewandert, wird zu einem 4jährigen Mäd- chen aufgenommen. Näheres **Andrássystraße 38, Thür 7.** 2642

N. P. Hallgatni is felelet? F. . . . L. . . . 2633

Ein intelligentes, jüdisches **Mädchen** gelesenen Alters, von ehrbar- rer Familie, mit allen weib- lichen Tugenden und einigen tausend Gulden Mitgift ver- sehen, möchte einen charakt- vollen, gut situirten Mann, hier oder in der Provinz, wenn auch Witwer, heirathen. Antr. unter „Budapest 9“ an die Exp. 2632

Herren-Henden und auch andere Pug-Wäsche wird zum Bügeln angenommen **Kazincziggasse 42, 1. Stok 8.** 2634

Damen-Kleider-Zuschnei- den, Kleidermachen, Maßnehmen und Musterzeichnen wird nach der zweckmäßigsten Methode gründlich gelehrt. Provinz- schülerinnen können auch ganze Verpflegung haben für Ge- lög wird garantiert. Institut **Maria Korompah-Soff- nann Budapest, Kere- peserstraße 34, Thür 4.** Schüler - Aufnahme täglich. **Veiber werden um 80 fr.,** Schlafrocke um fl. 1.20 zuge- schnitten u. zusammengeheftet. **Franz, Schnitt 50 fr.** Lehrbuch fl. 2.50 Damenkleider nach der neuesten Mode werden gegen nähtigen Preis verfertigt. 2638

Anentbehrlich für jeden Lottospieler, welcher das Lottospiel mit Erfolg betreiben will, ist das **Geheimniß der Lotto-Nummern- Kombination**

mit Kombinations- u. Ueber- richts-Tabellen, aus welchen deutlich zu ersehen ist, daß beinahe an jedem Ziehungs- tage Limbo-Solo und Terno gezogen werden. Diese Zahlen- kombination ist die einzige und beste Methode zur Aus- übung des systematischen Lot- tospieles, mit höchstens zwölf zu spielenden Zahlen her- ausgegeben von **G. Franz.** Preis mit Postverendung 1 fl. 5 fr. beim Herausgeber in Budapest, 2. Bez., Haupt- gasse 67, 1. Stok Thür 2. 2638

In einer sehr lebhaften Han- delsstadt ist ein **Hotel** am Hauptplatz, bestehend aus 26 elegant möblirten Gast- zimmern, großartigen Speise- saal, Sommergarten, Trink- saal, Stallungen und großem Schuppen zu vortheilhaften Bedingungen zu übergeben. Näh. die Exp. 2233

Petroleum- und Oelfässer faust durchs ganze Jahr ab jeder Station oder franco Fiume und Triest **Jidor Weinberger, Budapest, Fabrikengasse 33.** 2295

Ringstraßengründe und **Häuser-Verkauf.** Ein Stodhohes Haus mit 9 Fenster Gassenfront, auf einer der frequentesten Straßen in Pest gelegen, solid und moder- n gebaut, welches reine 6% trägt, ist um 57,000 fl. zu verkaufen; weiter sind noch mehrere kleinere und größere Häuser von 6—8 1/2% Netto- Ertragniß, so auch einige gut gelegene Ringstraßen-Gründe im 6., 7., 8. und 9. Bezirk von 80 fl. aufwärts pr. □ Klafter gerechnet sind mit günstigen Zahlungsbedingnisse zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt an direkte Käufer **Lazar Löwy, 5. Bez., Szé- helyi-utca 6, von 2—3 Uhr** Nachmittags. täglich. 2398

Tüchtige Provisions-Reisende werden gesucht. Offerte unter „Reisender“ an die Exp. 2637

F. W. 12. Viel Glück zum neuen Jahre. Beste Nachricht von Frem- den. S. P. 2647

Für ein oder zwei **Herren** ist ein hübsch möblirtes Gas- senzimmer sogleich zu verlassen. Näh. die Exp. 2635

Bei einer rationellen Land- wirtschaft wird ein **Praktikant** im Alter von 15—17 Jahren aus anständigem Hause zur Ausbildung aufgenommen. Näh. in der Exp. 2631

Als **schönstes und passendstes Neujahrsgeschenk** empfehlen wir zum **Antauf die Romane Gustav Klingers,** und zwar: **Die neuen Geheimnisse des Rochuspitals'** drei Bände stark, 50 fr., mit Postverendung 55 fr.

Der Todtengräber aus der Franzstadt, drei Bände stark, 50 fr., mit Postverendung 55 fr.

Der Monte-Christo von Pest, drei Bände stark 50 fr., mit Postverendung 55 fr.

Ein Bergesener im Armenhause, drei Bände stark, 50 fr., mit Postverendung 55 fr.

Der Satan aus dem Knegebäude, zwei Bände stark, 45 fr., mit Postverendung 50 fr.

Sämmtliche angeführten fünf Werke Gustav Klingers', 14 Bände stark, zusam- men bezogen, sind zu ha- ben für 800 um den Preis von 2 fl. 30 fr.; inkl. Post- verendung 2 fl. 50 fr

Zu beziehen durch die Expe- dition des „**Politischen Volksblattes.**“

Kompagnon! Zu einem in Jünkirchen oder irgend einem Orte des Ba- ranyaner Komitats zu erwi- renden Weingeschäft wird ein reeller Kompagnon mit 10 bis 15,000 Gulden Bar- einlage nebst ausgedehnter Sachkenntniß und Selbstthä- tigkeit gesucht. Gegeneinlage vorläufig ebenfalls 10- bis 13,000 fl. nöthigenfalls auch mehr. Näheres unter „**Reelles Weingeschäft**“ an die Exp. 2183